Nr. 52 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 22. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Bessere Sicherheit für Wien

Verdoppelung des österreichischen Bundesheeres

Nach den Unruhen

(Telegraphische Meldung)

Wien, 21. Februar. In Wiener politischen Kreisen wird erklärt, gegenwärtig seien internationale Verhandlungen über eine Verstärkung der österreichischen Wehrmacht im Gange. Der augenblickliche Bestand des österreichischen Bundesheeres, der nach dem Vertrag von St. Germain nur 30 000 Mann umfaßt, soll auf 60 000 erhöht werden. Auch auf dem Gebiet der Materialrüstungen sollen der Österreichischen Regierung erhebliche Zugeständnisse gemacht werden.

Diese Verhandlungen werden mit den letzten Wiener Ereignissen begründet. Nach der Auffassung der Oesterreichischen Regierung habe sich für die Niederwerfung innerer Unruhen die Stärke des Heeres und der Polizei als ungenügend erwiesen. Die Verstärkung des österreichischen Heeres soll im Rahmen der englischen Abrüstungsdenkschrift bereits im gewissen Grade vorgesehen sein. **Ebenso soll eine Rüstungserhöhung auch für Ungarn geplant werden. Von amtlicher Seite liegt jedoch eine Bestätigung dieser Mitteilung noch nicht vor.**

... und Deutschland?

Nach Frankreichs Ablehnung muß Rüstungsangleichung kommen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Februar. Die Besprechungen des Reichskanzlers mit dem Lordsiegelbewahrer Eden über die Abrüstungsfrage wurden am Mittwoch nachmittag in Gegenwart des Britischen Botschafters und des Reichsaußenministers fortgesetzt. Die Unterhaltungen werden voraussichtlich Donnerstag zum Abschluß gelangen.

Auch am zweiten Tag der Unterredungen des englischen Staatssekretärs Eden mit den deutschen Regierungsvertretern ist über den Inhalt der Besprechungen nichts Näheres mitgeteilt worden. Etwas anderes war auch nicht zu erwarten, da Eden ja keine Abmachungen zu treffen hatte, sondern lediglich persönlich ermitteln soll, welche Stellungnahme die Deutsche Regierung zu den englischen Vorschlägen für die Lösung der Abrüstungsfrage einnimmt.

Vor einem Jahre etwa war der englische Ministerpräsident selbst auf der Reise, um die Meinungen des Auslandes über den damals gerade fertiggewordenen Konventionsentwurf, den sogenannten ersten MacDonald-Plan, zu erforschen. Der wesentliche Unterschied zwischen seiner Reise und der Edens besteht darin, daß MacDonald Berlin in einem Bogen umging und sich nur nach Paris, Genf und Rom begab, während Eden die Reichshauptstadt an zweiter Stelle aufgesucht hat und in Genf keinen Aufenthalt nimmt. Im vorigen Jahre war Deutschland eben im Grunde noch Verhandlungsobjekt und nicht Verhandlungspartner. Der Umschwung trat erst ein, als Sir John Simon sich den Konventionsentwurf in Paris hatte zerfetzen lassen und Deutschland durch die Verweigerung der faktischen Gleichberechtigung zum Ausscheiden aus der Abrüstungskonferenz und aus dem Völkerbunde gezwungen worden war.

Die Englische Regierung hat ihren Fehler vom 14. Oktober schnell eingesehen und sich ehrlich bemüht, ihn wieder gut zu machen. Sie hat in ihrem Memorandum vom 29. Januar d. J. die Stellungen des ersten MacDonald-Planes nicht nur wieder besetzt, sondern ist vielfach noch darüber hinaus vorgestoßen, und mit der Reise Edens bestätigt sie nun noch einmal, was MacDonald und auch Simon inzwischen wiederholt eindeutig ausgesprochen hatten, daß

ohne oder gar gegen Deutschland kein befriedigender Ausweg aus dem Rüstungsirrgarten

zu finden ist, wenigstens keiner, der zu einem wirklichen Frieden führen kann. Nicht ohne und nicht gegen Deutschland, das bedeutet, daß Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung endlich befriedigt werden muß.

Nach dem englischen Memorandum soll die Aufgabe von zwei Seiten in Angriff genommen werden. Die hochgerüsteten Mächte sollen gemäß den Versailler Bestimmungen wenigstens ihre Angriffswaffen abrüsten, und Deutschland soll gleichzeitig seine Verteidigungsmittel quantitativ und qualitativ verstärken können. Die Verwirklichung des ersten Gedankens, der Abrüstung der anderen, scheitert, — daran ist nicht mehr zu zweifeln, am Widerstand der in Betracht kommenden Mächte, vor allem Frankreichs. Mit um so größerem Nachdruck muß die Umsetzung des zweiten Gedankens, der

Verteidigungsstärkung Deutschlands,

betrieben werden. In dieser Auffassung stimmen Deutschland, Italien und England wenigstens grundsätzlich überein. Frankreich dagegen sucht auch jeden Fortschritt in der deutschen Verteidigung praktisch zu vereiteln und operiert wieder mit seiner Sicherheitsthese, obgleich Deutschland die Sicherheit durch neue Nichtangriffspakte und durch allgemeine Kontrolle der Rüstungen zu garantieren bereit ist.

Nicht annehmbar ist für uns der englische Vorschlag, daß wir auf Zubilligung einer bescheidenen Luftverteidigung noch zwei Jahre warten sollen. Ebensowenig kann Deutschland seine Zustimmung zu einer zehnjährigen Dauer der Konvention geben. Sie wäre allenfalls erträglich, wenn auch der erste Teil des englischen Entwurfes, die offensive Beschränkung der anderen, Tatsache würde. Bleibt es aber, wie es den Anschein hat, nur bei einer Anpassung oder Annäherung der deutschen Verteidigungsrüstung an die der anderen Staaten, so kann nur eine kürzere Geltungsdauer in Betracht kommen, denn diese einseitige Lösung kann nur vorläufig sein, hinter der das höhere Ziel steht, der Ausgleich durch allgemeine Abrüstung.

Wien lebt wieder auf

Aber die Toten klagen an — Bürgerkriegsreste im Straßenbild In den Wohnburgen — Betonierte MG.-Stände, Waffenlager und Geheimgänge — Bauer diktiert

(Von unserem Wiener *** Sonderberichterstatter)

Wien, 21 Februar.

Merkwürdig eigentlich, wie rasch die Stadt wieder ihr gewöhnliches Gesicht angenommen hat, und daß schon achtundvierzig Stunden genügt haben, alle Spuren dieser Kriegszeit zu verwischen. Man geht wieder den Geschäften nach wie früher, und es scheint so, als wäre überhaupt nichts geschehen und alles nur ein böser Traum. Aber diese Ruhe wirkt nur äußerlich, und wer sich genauer umsieht und feinhörig ist, merkt bald, daß das furchtbare Erlebnis dieser Tage die Menschen in ihrem Innersten aufgewühlt hat. Daß die Erinnerung daran nicht so einfach beiseite geräumt werden kann wie der Stacheldraht, der den Zutritt in die inneren Bezirke versperrt hat.

Im

Straßenbild

zeigen sich noch ungewohnte Gestalten. Es war, als der Aufstand ausbrach, von der Regierung alles mobilisiert worden, was irgendwie mit den sogenannten vaterländischen Verbänden zusammenhing, und diese Leute sind weiter im Dienst geblieben. Heimwehren, Ostmärkische Sturmscharen und Mitglieder des Freiheitsbundes gehörten schon vorher in aller Form zur Exekutive, und man muß ihnen das Zeugnis ausstellen, daß sie dort, wo sie an der Kampffront eingesetzt wurden, viel Tapferkeit bewiesen haben. In Wien allein beklagen sie dreizehn Tote, und in den Ländern werden es nicht weniger sein. Zu diesen Freiwilligen, die völlig militärisch organisiert sind, sind dann, als Not an Mann war, noch ein paar tausend Hilfskräfte gekommen, um im Straßendienst Verwendung zu finden. Die Heimwehren und die Ostmärkischen Sturmscharen haben wenigstens noch ungefähr eine einheitliche Uniform, wobei freilich die ästhetischen Ansprüche nur sehr primitiv sein dürfen. Die Freiheitsbündler begnügen sich mit breitkrämpigen Hüten, die den Kalabresern der Achtundvierziger Revolution nachgebildet sind, aber für alle anderen war nichts mehr da als eine einfache Armbinde und natürlich ein Gewehr mit dem drohend aufgepflanzten Bajonett. Die Patronen tragen sie lose in der Rocktasche. Zu zweien patrouillieren jetzt diese Leute Tag und Nacht durch die Straßen und je mehr man sich dem Stadtrand nähert, desto häufiger begegnet man ihnen. Sie tun sehr wichtig und halten jeden zur Ausweisleistung an, der ihnen nicht zu Gesicht steht, aber sie geben sich dabei Mühe, Disziplin zu zeigen. Es wird nicht leicht sein, sie mit einem bloßen Dank nach Hause zu schicken. Sie alle erwarten eine Belohnung, denn deshalb sind sie ja gekommen. Sie wollen vom Staat versorgt werden. Aber so viele freie Stellen hat die Regierung nicht zu vergeben, und die Frage der Demobilisierung dieses Aufgebotes ist noch völlig ungelöst.

*

Wer den Bürgerkrieg von der Nähe sehen wollte, mußte in die äußeren Bezirke gehen, wo die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung seit mehr als einem Jahrzehnt ihre ausgedehnten Wohnanlagen gebaut hat. Sie sind von den Fachleuten der ganzen Welt bewundert worden, und man hat sie immer wieder als das Musterbeispiel sozialer Fürsorge und moderner Hygiene hingestellt. Diese Meinung ist in den letzten Tagen in die Brüche gegangen. Jetzt weiß man, daß

bei den Wiener Wohnanlagen ausschließlich strategische Erwägungen maßgebend

gewesen sind. Das Ziel war, einen uneinnehmbaren Festungsgürtel um die Stadt zu legen und alle wichtigen Zugänge durch Sperrforts zu beherrschen. So sind diese Riesenbauten von allem Anfang an als Stützpunkte für den Bürgerkrieg gedacht gewesen, den die Führung der österreichischen Sozialdemokratie seit dem Zusammenbruch bewußt und planmäßig vorbereitet hatte, wobei freilich das Generalstabskonzept eine Verteidigung Wiens gegen die von außen kommenden militärischen Kräfte vorsah. Daß der Festungsgürtel auch von innen, von dem Stadtzentrum aus, angegriffen werden könnte, war scheinbar nicht vorgesehen.

Am stärksten kommt einem die strategische Bedeutung dieser Wohnhausbauten bei dem viel genannten

Karl-Marx-Hof

zum Bewußtsein, der zwei Tage lang heiß umkämpft worden ist. **Er beherrscht in einer Ausdehnung von mehr als anderthalb Kilometer alle von Norden kommenden Bahnlinien,** und es wäre schwer gewesen, auf diesen Zufahrtswegen Truppen in das Stadtinnere zu bringen.

Bei den Donauübergängen wieder wirken die Gemeindehäuser als raffiniert angelegte

Brückenköpfe,

und in Simmering und auf dem Laaerberg flankieren sie die Südbahnstrecke und die Triester Reichsstraße. Aber nicht nur die örtliche, auch die bauliche Anlage war auf den gleichen Zweck eingestellt. Die Türme und Erker aus Eisenbeton waren von vornherein als

Unterstände für die Maschinengewehre

in Aussicht genommen, deren Feuergarben jetzt nach jeder Richtung hin die Zugänge bestreichen konnten.

Alle Geheimnisse, die die städtischen Wohnhausanlagen bergen, sind freilich auch heute noch nicht enthüllt. In dem Karl-Marx-Hof zum Beispiel gibt es auf dem Dachboden längs der ganzen Front betonierte Laufgänge mit Schießscharten, und die Aufständischen konnten ihre Maschinengewehre unbehindert in die Stellung bringen, die sie gerade für vorteilhaft hielten. In den Kellern fand man

tiefe Nischen, in denen, durch eine dünne Ziegelwand verborgen und nur wenigen Eingeweihten bekannt,

seit Jahr und Tag ungeheure Mengen an Waffen, Munition und Sanitätsmaterial eingemauert

waren. Man hatte die Gewehre in Oelpapier verpackt, um sie vor Rost zu schützen, und die Patronen waren in verlöteten Blechkisten aufbewahrt worden. In dem Karl-Marx-Hof müssen aber auch noch

unterirdische Verbindungsgänge

existieren, die irgendwo ins Freie oder in die Kanäle der Großstadt münden und die man bisher nicht auffinden konnte. **Es ist ungeklärt, wohin die dreißig und noch mehr schweren Maschinengewehre und die vielen Flammenwerfer verschwunden sind, mit denen die Schutzbündler achtundvierzig Stunden lang ihre Stellungen verteidigten, ehe sie das Artilleriefeuer niedergerungen hat.**

Die städtischen Wohnbauten sind der Mittelpunkt der erbitterten Kämpfe gewesen, und sie lagen ausnahmslos in der Gefechtsfront. Jetzt gelten sie neuerlich als besondere Wiener Sehenswürdigkeit. Man führt jetzt die fremden Militärattachés und die ausländischen Journalisten hin und zeigt ihnen mit einem gewissen Stolz die Wirkungen der Haubitzen und Minenwerfer. Die Mauern haben aber der Beschießung erstaunlich Stand gehalten und nur ab und zu ist ein Frontstück wirklich in einen Trümmerhaufen verwandelt. Dafür gibt es in allen diesen riesigen Objekten auch nicht eine Fensterscheibe, die ganz geblieben wäre, und in den Höfen hat man Berge von Glasscherben aufgehäuft, um zuerst wieder die Spielplätze für die Kinder freizumachen. Denn das Leben geht weiter, und bald wird man wohl auch schon die vielen Blindgänger weggeräumt haben, die jetzt noch herumliegen und von Heimwehrleuten bewacht werden.

Viele Wohnungen sind ausgebrannt, und der Rauch hat in den Gängen und Stiegenhäusern schwarze Wolken an die Wand gemalt. Das Grauen überkommt einen, wenn man auf den Treppen den großen eingetrockneten Blutlachen ausweichen muß oder über die verkohlten Reste armseligen Hausrates steigt. Und unwillkürlich drängt sich der Gedanke auf, die Katastrophe dieses Bürgerkrieges wäre vielleicht vermieden worden, wenn nicht Not und Arbeitslosigkeit verzweifelte Menschen zu Revolutionären gemacht hätte.

*

In den Wiener Gemeindehäusern haben nicht nur Sozialdemokraten gewohnt. Früher einmal hatte man bei der Vermietung der neuen Wohnungen ungefähr auf das Kräfteverhältnis der Parteien in der Stadtvertretung Rücksicht genommen, das heißt, zwei Drittel zu, und über den Rest konnten die Christlichsozia- zu und über den Rest konnten die Christlichsozialen verfügen. Inzwischen hat sich in der Bevölkerung längst eine politische Umschichtung vollzogen, die auch vor den Toren der städtischen Wohnhäuser nicht Halt machte. Das konnte man schon im Vorjahr am 1. Mai nachrechnen, wo kaum noch die Hälfte aller Mieter rote Fahnen ausgesteckt hatten.

Es gehört zu der großen Tragik dieser Katastrophe, daß die

Unbeteiligten am meisten darunter gelitten

haben. Sie waren hilflos dem Hagel der Maschinengewehre und Haubitzen ausgesetzt, und sie mußten überdies jeden Terror der Aufständischen erdulden, die innerhalb der belagerten Festungen in den zwei Tagen ein wahres Schreckensregiment führten. Diese Unbeteiligten und dem ganzen Kampf Ferngestandenen haben leider auch die schwerste Einbuße an Leben und Eigentum zu verzeichnen.

Die Frauen und Kinder, deren Leichen in den Totenkammern des Anatomischen Instituts liegen, entstammen fast ausschließlich diesen Kreisen. Die Regierung sucht jetzt täglich aufs neue nachzuweisen, daß die Revolte nur mit dem Einsatz von schweren Geschützen und Minenwerfern niederzuschlagen war. Aber kein noch so eindringliches militärisches Gutachten wird es den unschuldigen Opfern dieser Kriegsführung begreiflich machen können, daß wirklich kein anderer Weg möglich gewesen wäre.

An der Frontmitte aller Gemeindehäuser stehen — als Triumph der roten Finanzpolitik — die Worte:

„Erbaut aus den Mitteln der Wohnbausteuer".

Nun hat einer, der über Nacht alles eingebüßt hat, was er sich sein Leben lang mühsam erwirtschaften konnte, mit einem grauenhaften Humor den Vorschlag gemacht, die Aufschrift so zu ergänzen:

„Zusammengeschossen aus den Mitteln der Trefferanleihe".

*

Jetzt ist man mit der Sichtung der Kriegsbeute beschäftigt, die von den Regierungstruppen gemacht worden ist. Man hat phantastische Mengen an Maschinengewehren, Gewehren und Repetierpistolen, an Handgranaten, Sprengbomben und Munition gefunden, und nach dem Appell des Bundeskanzlers, der Generalpardon zusicherte, wurde auch freiwillig sehr viel eingebracht. Verschüchterte Frauen und Kinder gaben in den Wachstuben ihrer Bezirke Gewehre ab, die sie angeblich irgendwo gefunden hatten, aber man hat nicht weiter nachgeforscht und jede Ausrede gelten lassen.

Ein verschwindend kleiner Teil mag vielleicht noch aus den Restbeständen stammen, die nach Zusammenbruch der alten Armee und der Liquidierung des Kriegsmaterials irgendwo in den Magazinen vergessen worden sind. Aber in der Hauptsache handelt es sich um

ganz neue Gewehre und um Maschinengewehre modernster Konstruktion aus den tschechoslowakischen Fabriken.

Das Prager Pressebüro hat sich mit der Erklärung beeilt, es sei unwahr, daß die Tschechoslowakei die Bewaffnung des Schutzbundes unterstützt hätte, und es könnte sich höchstens um Waffen handeln, die im Schmuggelweg nach Oesterreich gelangt wären. Daß die Waffen über die Grenze geschmuggelt werden mußten, weiß man auch ohne diese offizielle Feststellung. **Aber daß aus den staatlich kontrollierten Skodawerken gleich ein paar hundert Maschinengewehre und Zehntausende von Gewehren samt der dazu gehörigen Munition verschwinden konnten, ohne daß man in Prag eine Ahnung von dem Käufer hatte, wird keine noch so energische Erklärung jemals glaubhaft machen.** Hier ist Politik im buchstäblichen Sinn des Wortes auch ein Geschäft gewesen.

*

Die Führer des roten Aufstandes, die sozialdemokratischen Abgeordneten Julius Deutsch und Otto Bauer, haben sich rechtzeitig über die tschechische Grenze in Sicherheit bringen können, und sie waren so vorsichtig, sich vorher für die Weiterreise nach Paris auch noch ein französisches Visum zu verschaffen. Sie haben, nach ihrer eigenen Angabe, noch am Mittwoch bis in die späten Nachtstunden die Kämpfe geleitet und ihren Posten erst verlassen, als die Niederlage des Schutzbundes nicht mehr abzuwenden war.

Von Otto Bauer, der in den Anfängen der Republik auch österreichischer Außenminister gewesen ist, stammt ein sehr interessantes und aufschlußreiches Werk über die österreichische Revolution von 1918. Vielleicht arbeitet er schon jetzt an einem neuen Buch, das die Ereignisse dieser Tage zum Gegenstand hat. Amerikanischen Journalisten, die ihn in seinem Preßburger Hotel sprechen wollten, ließ er sagen, daß er keine Zeit für Erklärungen habe, und die Presseleute hörten nur aus seinem Zimmer das Geklapper der Schreibmaschine. Bauer diktiert von früh bis abends und will nicht gestört werden. So ist auch nicht anzunehmen, daß er den Lautsprecher eines Radioapparates aufgedreht hat und zuhört, wie der Wiener Sender — unterbrochen durch Schallplatten mit den letzten Schlagerliedern und immer wiederholten Ministerreden — die Todesurteile der Standgerichte verkündet. Das könnte ihn am Ende doch bei seiner Arbeit irritieren . . . . .

SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, seit kurzer Zeit Chef des Führungsamtes der Reichsführung der SS. und Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung, Mitglied des Reichstages und Preußischer Staatsrat, ist nach kurzem schweren Leiden im 48. Lebensjahre verstorben.

Seidel-Dittmarsch ist einer der bekanntesten SS.-Führer Deutschlands gewesen und hat am Aufbau der SA. und besonders der SS. großen Anteil. Ministerpräsident Göring hat zum Tode des Preußischen Staatsrates und SS.-Gruppenführers Seidel-Dittmarsch dem Bruder des Verstorbenen sowie dem Stabschef Röhm sowie dem Reichsführer der SS., Himmler, telegraphisch sein herzlichstes Beileid ausgesprochen. In Anbetracht der hohen Verdienste des Verstorbenen um die nationalsozialistische Revolution und das deutsche Volk findet am Freitag, dem 23. d. Mts., 15 Uhr, in der Lutherkirche zu Berlin-Schöneberg, Dennewitz-Platz, eine Ehrentrauerfeier statt, an der Vertreter der Regierung sowie Formationen der Polizei, SA. und SS. teilnehmen werden. Im Anschluß daran erfolgt die Beisetzung auf dem St.-Matthäi-Friedhof in Schöneberg, Groß-Görschen-Straße.

*

Seidel-Dittmarsch wurde am 4. Januar 1887 in Pammin, Kreis Arnswalde (Neumark), als Sohn evangelischer Eltern geboren. Er besuchte das Luisenstädtische Gymnasium in Berlin und trat nach dem Abitur ins Heer ein. 1906 wurde er Leutnant im Infanterie-Regiment von Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48 in Küstrin, einige Jahre später wurde er Adjutant dieses Regiments. Im Weltkriege stand Seidel-Dittmarsch überwiegend an der Front, ferner wurde er wegen seiner großen strategischen Begabung zeitweise zum Armee-Oberkommando kommandiert. Er wurde einmal schwer verwundet.

Nach Kriegsschluß war er im Preußischen Kriegsministerium und anschließend im Reichswehrministerium tätig. 1921 schied er auf eigenen Wunsch als Major aus dem Heeresdienst aus. Er war dann in gewerblichen und industriellen Betrieben tätig und trat ferner durch schriftstellerische Arbeiten hervor. Er fand sehr früh den Weg in die NSDAP., wurde beim Aufbau der SS. in die Führung der SS. berufen und war maßgebend an dem gesamten Aufbau der SS. beteiligt. 1932 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er seit dieser Zeit angehört. Ferner wurde er zum Chef des SS.-Stabes ernannt. Bei Neubildung des Preußischen Staatsrates wurde er auch in den Preußischen Staatsrat berufen. Im Februar 1933 wurde er zum Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung ernannt.

Treuhänder Engel, Brandenburg:

„Tariflöhne werden Tarifordnung"

Keine Lohnherabsetzungen nach dem 1. Mai

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Engel, hat eine Erklärung abgegeben, wonach die mit dem 30. April ablaufenden Tarifverträge vom 1. Mai als Tarifordnung zu gelten haben. In keinem einzigen Fall darf eine Unterschreitung der damit bindend als Mindestlöhne festgesetzten Entgelte ohne die Zustimmung des Treuhänders erfolgen.

Die Erklärung des Treuhänders Engel hat folgenden Wortlaut:

„Aus zahlreichen Meldungen ersehe ich, daß allgemein bei den Belegschaften und auch den Werksleitungen die Besorgnis besteht, nach dem 1. Mai keine stabilen Lohn- und Gehaltsgrundlagen mehr zu haben. Viele Werksangehörige befürchten, daß die Löhne und Gehälter willkürlich gesenkt werden könnten. Nach Mitteilungen sollen sich auch Werksleitungen gegenüber den Betriebsvertretungen in dieser Richtung geäußert haben. Dadurch ist Unruhe in die Wirtschaft gebracht worden.

Um all diesen Absichten und all dem Gerede wirksam entgegenzutreten, gebe ich bekannt, daß die mit dem 30. April ablaufenden Tarifverträge ab 1. Mai als Tarifordnung gelten. Die auf Grund der alten Tarife oder Werksvereinbarungen gezahlten Löhne, Gehälter und Deputate gelten ab 1. Mai als Grundrichtung, das heißt, als Mindestgrenze. Darüber hinaus kann entlohnt werden. Eine Unterschreitung der Grenze ohne die Zustimmung des Treuhänders der Arbeit ist in keinem Fall gestattet."

Der Treuhänder für Berlin-Brandenburg hat mit dieser Erklärung angekündigt, daß er von seiner Befugnis nach § 72, Absatz 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit Gebrauch machen wird. In diesem Paragraphen wird bestimmt, daß die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge mit dem Ablauf dieses Tages außer Kraft treten,

„soweit nicht der Treuhänder der Arbeit oder der Reichsarbeitsminister ihre Weiterdauer als Tarifordnung anordnen".

Diese Befugnis gibt die Möglichkeit, den materiellen Inhalt der bisherigen Tarifverträge in die Tarifordnung zu übernehmen, die nominellen Löhne und Gehälter des Tarifvertrages also als Mindestgrenze wie bisher aufrechtzuerhalten.

In der letzten Zeit haben mehrere Treuhänder ähnliche Erklärungen wie der Treuhänder von Berlin-Brandenburg abgegeben. Es waren auch Erklärungen von anderen Treuhändern zu verzeichnen, die mit der von Engel vertretenen Tendenz nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen sind. Wie weit hier jetzt eine einheitliche Regelung durchgeführt werden wird, ist noch nicht zu übersehen. Sie kann ohne Schwierigkeiten im Sinne der für den Berliner Bezirk angebahnten Regelung herbeigeführt werden, da der Reichsarbeitsminister die Möglichkeit hat, den Treuhändern Weisungen zu erteilen

Hindenburg bei der Heldengedenkfeier

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Der Staatsakt, der anläßlich des Heldengedenktages am Sonntag, dem 25. Februar, 12 Uhr, in der Staatsoper Unter den Linden stattfindet, wird in der Straße Unter den Linden vom Franz-Joseph-Platz bis zum Brandenburger Tor durch eine große Lautsprecheranlage übertragen werden. Der Herr Reichspräsident, der am Staatsakt teilnehmen wird, wird auf der Hin- und Rückfahrt die Straße Unter den Linden passieren.

Das Programm für den Staatsakt am Heldengedenktag in der Staatsoper Unter den Linden steht nunmehr fest.

1. Coriolan-Ouvertüre von Beethoven.
2. Gedenkrede des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg.
3. „Ich hatt' einen Kameraden".
4. Trauermarsch aus „Götterdämmerung" von Richard Wagner.
5. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

Das Staatsopernorchester spielt unter der Leitung von Professor Heger.

Nach den Feierlichkeiten in der Staatsoper findet vor dem Ehrenmal Unter den Linden eine Parade statt.

Saboteure werden verhaftet

(Telegraphische Meldungen.)

Winnweiler (Pfalz), 21. Februar. Auf Weisung der Gauleitung wurden hier 10 Bäckermeister und in Rockenhausen ein Bäckermeister verhaftet, weil sie den Brotpreis für einen Sechs-Pfund-Brot um 10 Pfennig erhöhen wollten. Die Gauleitung vertritt den Standpunkt, daß eine Preiserhöhung des wichtigsten Lebensmittels bei gleichbleibender Entlohnung der Arbeiter einer unerhörten Sabotage gleichkomme. Im Zusammenhang damit wurde in Alsenz der Obermeister der Bezirksbäckerinnung verhaftet, der in seiner leitenden Stellung für die Vorkommnisse mit zur Verantwortung gezogen wird.

*

Rostock, 21. Februar. Laut Mitteilung des städtischen Presseamtes bestehen in den Betrieben der Kaffee-Großhandlung Heinrich Böttcher schon seit langem erhebliche Spannungen zwischen dem Inhaber und den Angestellten. Der Inhaber hat sich u. a. dagegen gesträubt, eine Betriebszelle ins Leben zu rufen. Es kommt hinzu, daß er wiederholt Angestellte aus nichtigen Gründen entlassen hat, darunter auch solche Angestellte, die als Betriebsobmänner vorgesehen waren. Aus allen diesen Gründen ist es notwendig geworden, den Inhaber dieser Firma, Heinrich Böttcher, in Schutzhaft zu nehmen.

*

Berlin, 21. Februar. Im Auftrage des Reichstagsabgeordneten Stöhr, des Landesleiters des Winterhilfswerkes Kurmark, ist der Inspektor von Hülst aus Rohrbeck (Kr. Königsberg-Neumark) wegen Sabotage des Winterhilfswerks am Mittwoch in Schutzhaft genommen worden. von Hülst hatte unwahre Behauptungen und Angriffe gegen die Leiter des Winterhilfswerkes gerichtet und die Arbeit der Organisation zu stören versucht.

*

Düsseldorf, 20. Februar. Ein Stiefelfabrikant aus Burscheid, namens Pfeiffer, ist in Schutzhaft genommen worden, weil er zur Ausführung eines großen Auftrages für das Winterhilfswerk schlechtes Material verwendet hatte. Bereits nach ganz kurzer Zeit mußte nahezu ein Viertel der gesamten Lieferung als unbrauchbar bezeichnet werden.

Kleine politische Nachrichten

Das Reichsgericht verurteilte fünf Berliner Kommunisten, darunter den früheren Reichstagsabgeordneten Vogt, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu Gefängnisstrafen von 1¾ Jahren bis zu 2½ Jahren.

*

Der Reichsbischof hat das Kirchliche Amt für auswärtige Angelegenheiten bei der Deutschen Evangelischen Kirche errichtet, das die enge Verbindung mit den evangelischen Deutschen im Auslande pflegen und festigen soll.

*

Der Reichsbischof empfing den Landesbischof der Deutschen Evangelischen Kirche im Königreich Südslawien, D. Popp.

*

Das Schwurgericht Münster verurteilte den Spinnmeister Josef Schmiedeler wegen Raubmordes zum Tode.

*

Aus einer Aussprache in der Französischen Kammer ist zu entnehmen, daß sich die Französische Regierung mit dem Gedanken einer Verlängerung der Heeresdienstzeit trägt. Ein neuer 7000-Tonnen-Kreuzer ist soeben auf Kiel gelegt worden.

*

Der französische Botschafter in London hat im Foreign Office die Antwort der Französischen Regierung zur Frage der Kontingente und der Handelsvertragsverhandlungen überreicht.

*

In einer Oesterreich-Aussprache im Englischen Unterhaus vertrat Simon die Auffassung, daß die Regierung nicht das Recht habe, Stellung zu nehmen, bevor nicht auch Deutschland zu den Wiener Beschwerden gehört worden sei.

Unterhaltungsbeilage

„Scheljuskins“ Ende

Wettlauf mit dem weißen Tod!

102 Menschen harren im Eise auf Rettung — Funksprüche erzählen vom tragischen Ende des Schiffes — „SOS.! — Holt Frauen und Kinder!“

Mit Flugzeug und Schlitten versucht man das Hilfswerk

Rund 130 Kilometer von der sibirischen Nordküste entfernt ist das russische Polarschiff „Scheljuskin“ vom Eise erdrückt in die Tiefe gegangen. 102 Mann der Besatzung konnten sich auf das Eis retten und warten hier bangen Herzens auf Hilfe und Rettung: Wird man sie bergen können? Mit Schlitten und Flugzeugen beginnt soeben ein Wettlauf mit dem weißen Tod! Die Mannschaft des Eisbrechers „Scheljuskin“ sandte einen Funkspruch nach Moskau, in dem sie der Sowjetregierung für die Aussendung einer Rettungsexpedition dankt. Mittlerweile versucht die frühere Besatzung des zertrümmerten Eisbrechers, sich durch den Bau von primitiven Hütten gegen die Unbilden des Wetters zu schützen. Die Schiffbrüchigen fischen im Wasser nach den Ueberresten des Oelvorrats des Schiffes. Die unfreiwillig Verbannten haben sieben Frauen bei sich, zwei Kinder und ein Baby, das an Bord im Karischen Meer geboren wurde. Diese Frauen und Kinder waren unter dem Personal der meteorologischen Station der Insel Wrangel, das nach dreijähriger Isolierung vom Eisbrecher „Scheljuskin“ befreit wurde. Die Sowjetregierung wies die Beamten auf Kap Wellan und Kap Serverny an, sich auf eine Befreiung der Expedition vorzubreiten. Von Providence Bay aus sollen zwei Expeditionen geschickt werden, sobald die arktische Nacht beendet ist. Dies wird etwa in drei Wochen der Fall sein.

Polarküste in Alarm!

Wer das tückische Eis kennt, wer jemals sah, wie es Riesenberge seiner eigenen scheinbar so harten Masse zu Pulver zerreibt, wenn die schiebenden und drängenden weißen Riesenfelder in Bewegung kommen gegeneinander, der horchte bangen Herzens in die Polarnacht hinaus, aus der Tag um Tag „Scheljuskin“ seine Lageberichte gab.

Auf dem Rückweg von der Wrangelinsel im Eis gefangen, erst schnell treibend, dann in die eisige Klammer zweier Felder kommend, von denen das eine sich auf der Küste berstend hochtürmte und den Druck weitergab.

102 Menschen an Bord. Frauen, Kinder, Männer. Ihr SOS. klang allmählich durch die Finsternis. Niemand konnte sie holen. Wilder denn je tobten die Eisstürme. Eine Flugzeugfahrt wäre Wahnsinn gewesen. Die Schlittenhunde verkrochen sich heulend bei diesem Eishagel. — Und durch das Heulen klang ihr SOS. aus dem sibirischen Polarmeer.

Schiffstragödie im Funkspruch ...

„Scheljuskin“ sendet kein SOS mehr. „Scheljuskin“ hat sein eisiges Grab gefunden. Ein alter Polarkämpfer ging zu den Eisgeistern, von denen die mongolisch-eskimoischen Eingeborenen hier flüsternd erzählen und dabei an die Mammuts denken, die sie als „Haustiere“ dieser Geister in der Ufererde finden.

Nein, „Scheljuskin“ war gar nicht, wie man immer sagt, ein Eisbrecher. Als er vor einem Jahr in Leningrad abging, um zum ersten Male in der Menschen-Geschichte den Weg durch das Nordmeer nach Wladiwostock zu finden, hatte man nur seine Wände verstärkt, ein paar Schotten eingebaut. Doch dieser Eisbrecher, der keiner war, hatte sich gut gehalten. So aber kam das Ende:

Funkspruch von Bord des „Scheljuskin“, über Radiostationen Wallen und Nordkap aufgefangen:

„SOS. — Das Schiff hält nicht mehr. Wir laden seit vier Stunden aus. Alle helfen. Auch die Kinder. Die Schlafsäcke türmen sich draußen. Wir unterbrechen gleich die Sendung und montieren unsere Sendeanlage ab. Wie lange „Scheljuskin“ noch hält, weiß niemand. Aber nur noch Stunden ...“

„Wir sind auf dem Eis. Die Mannschaft arbeitet noch immer an der Bergung der letzten Ladung. Ein Teil baut vier Zelte und ein Holzhaus.

Eben dröhnt ein Krachen zu uns herüber. Die Steuerbordseite ist ganz aufgerissen. Auch die Rohre werden bald platzen. Es ist freilich kein Dampfdruck mehr darin. Wir werden Abschied nehmen müssen von unserem Schiff.“

„Scheljuskin“ ist nicht mehr. Bis zuletzt hat die Mannschaft fieberhaft gearbeitet, um zu retten, was zu retten war. Man schnitt auch alle Haltetaue los. Moigilewitsch, unser Disponent für die Nahrungsmittelverteilung, war noch zuletzt an Bord. Der Bug drückte sich schon in das absaugende Eis. Dann ging alles sehr schnell. Moigilewitsch kam zwischen zwei sich plötzlich zusammenpressende Balken und ging mit in das kalte Grab. Er hat seine Pflicht erfüllt.“

„SOS. — wir sind bei 67 Grad 17' n. Br. und 172 Grad 52' w. L. — Auf dem Eis alles wohl. Jeder hat einen Schlafsack und gute Kleidung. Wenn das Eis sich nicht verschiebt, geht alles so weiter. Holt die Frauen und die Kinder ab. — Man weiß nicht, was hier morgen geschieht —“

Und dieses SOS. und dieser Rettungsruf kehren Stunde um Stunde wieder. Noch meldet der Radio-Rapparat, daß diese 102 Menschen leben. Noch wäre Hilfe möglich ...

Wer rettet die Geretteten?

Man alarmiert die Pelzjäger in ihren stillen Blockhäusern, die mutigen eingeborenen Fischer und Fallensteller kriechen aus ihren Eishütten.

Man lugt zum Himmel empor, wie die in wildem Sturm zerrissenen Wolken treiben. Viermal haben die Flugzeuge versucht, aufzusteigen. Das Wetter drückte sie wieder zu Boden und zerbrach dabei einem der Flugzeuge die Schlittenkufen.

Die besten Schlittenhunde sind zu einer mächtigen Kolonne zusammengeworfen. Aber selbst wenn sie Tag und Nacht mit ihrem heiseren Geheul vorwärtsjagen — kommen sie zur Zeit? Holen den weißen Tod ein? Ueberholen sie ihn? Retten sie die Geretteten?

Die 102 Menschen auf dem weißen Eisfeld können nichts anderes tun als hoffen und warten. Das Eismeer gab aus der Tiefe die in letzter Sekunde losgeschnittenen Ladungsballen wieder. Den toten Moigilewitsch hielt das Eismeer fest.

Sein eiligst ernannter Nachfolger prüft die Lebensmittelvorräte. Es ist nicht viel. Aber genug für zwei Monate. Doch was sind zwei Monate in dieser Welt, wo das Eis im Juni weicht? Februar schreiben wir jetzt!

Wird vor allen Dingen das Eis halten? Tut sich nicht plötzlich in der unberechenbaren Machtentfaltung, die die Naturkräfte den Menschen oft so bitter beweisen, ein Schlund auf, der diesen 102 Hoffenden und Harrenden zum Unheil wird?

Sie verzweifeln noch nicht. Mit Schlitten und Flugzeugen und einem Eisbrecher (der freilich von Archangelsk viel zu spät ankommt, sofern er überhaupt den Weg findet) wagen die Helfer unermüdlich den Wettlauf mit dem Eistod, der die Einsamen bedroht.

Wer wird hier Sieger bleiben?

Aus einem Revolutionsparadies

Der Adjutant: „Sie haben einen Parlamentär geschickt, Herr General.“

Der General: „Was wünschen die Rebellen?“

Der Adjutant: „Sie wollen ein paar gefangene Generale gegen eine Büchse kondensierte Milch eintauschen.“

Das schwarz-weiß-rote Band

Von Frank F. Braun

Als Henke siebzehn Jahre alt geworden war, faßte er den Entschluß, einmal nach Deutschland zu fahren. Henke war Knecht auf dem Gute des alten Iwersen, und solcher Entschluß bedeutete für ihn nicht allzuviel; denn Deutschland, das deutsche Schleswig, begann nur eine kleine Radfahrstunde vom Gut südlich. Wenn man einen gewissen Umweg fuhr, war man mittags in Flensburg — und Flensburg, das wußte er, galt als eine große deutsche Stadt. Die Schwierigkeit war im Grunde nur, von dem alten Iwersen, diesem fanatischen Dänenfreund und Deutschenfeind, die Erlaubnis zu der Fahrt zu bekommen.

Henke faßte sich an einem schönen Sonnenmorgen ein Herz und trat dem Bauern mit der Bitte in den Weg. Seltsamerweise schnauzte ihn der Bauer nicht an, sondern fragte gutgelaunt, was Henke denn in der deutschen Stadt wolle. Ob er meine, daß man dort auf ihn warte und gebratene Tauben für ihn bereithalte?

Henk grinste. Er hatte einiges von Deutschland gehört. Es war Gutes gewesen. Das sagte er dem Bauern.

Iwersen sah seinen Knecht eine Weile nachdenklich an; dann hatte er seinen Plan und wußte, wie dieser dumme Kerl ein für allemal von seiner Lust, nach Flensburg zu fahren, geheilt werden könne. Es durfte Henke jenseits der Grenze gar nicht gefallen, ja mehr noch: es mußte ihm in Flensburg schlecht gehen. Er erlaubte Henke die Reise, befahl ihm aber, ehe er wegfahre, sich noch einmal bei ihm zu melden. Dann ging er nach Hause und dachte nach.

Als Henke eine Stunde später mit dem Fahrrad beim Herrenhaus vorfuhr, stand Iwersen in der Tür. „Viel Spaß, Henke,“ sagte er, „und ich will dir einen guten Rat geben. Du mußt dies schwarz-weiß-rote Bändchen zwei Finger breit aus dem Knopfloch deiner Jacke heraushängen lassen. Das freut die Deutschen, und dann hat es die weitere Annehmlichkeit, daß du dir in jeder Wirtschaft ein Mittagessen und ein Glas Bier bestellen kannst. Es kostet nichts, wenn du das Abzeichen trägst“

Er steckte Henke das Bändchen an. Henke staunte. Was der Bauer sagte, mußte wahr sein — es gab keinen Grund das anzuzweifeln. Immerhin erkundigte er sich noch einmal: „Wat ick eten wull, kann'k mi bestellen, wenn ick dit Band heff?“

Der Bauer nickte. „Brukst nix to frogen. Bloß seggen, wat du eten wullt. Sei bringt di dat umsünst.“

Henke zog ab. Er sauste mit seinem Fahrrad die Landstraße entlang. Iwersen rieb sich die Hände. Seinen Knecht konnte er gut und gern ein paar Tage entbehren. Mochten ihn die Flensburger einsperren. Henke würde nicht noch einmal Sehnsucht bekommen zu solcher Fahrt.

Indessen ging mit dem strohblonden Henke an der Grenze alles glatt. Er bekam ohne weiteres sein Tagesvisum und durfte nach Deutschland hinein. Sie sprachen hier alle sein schleswigsches Platt, und er kam gut zurecht. Unter Mittag langte er in Flensburg an.

Das war wirklich eine feine Stadt, stellte er fest. So große, schöne Häuser, und Läden mit Dingen, deren Bedeutung er gar nicht kannte! Er schob mit seinem Fahrrad durch die Straßen und staunte. Niemand beachtete ihn.

Als er müde und hungrig war, fiel ihm ein, was ihm der Bauer gesagt hatte. Er zupfte sein dreifarbenes Bändchen zurecht und sah sich nach einem Lokal um. Er befand sich gerade unten am Hafen, und eine Wirtschaft, nicht zu groß, nicht zu klein, zog ihn an. Er bestellte sich Erbsensuppe mit Speck, ein Essen, das er gewohnt war. Dann trank er ein Glas Bier. Er bemerkte, wie am Nebentisch ein Gast bezahlte. Der Kellner strich das Geld ein. Ihm fiel ein, daß er so gut wie kein Geld bei sich hatte; aber er sah auch, daß der Mann, der da eben bezahlt hatte, nicht das schwarz-weiß-rote Abzeichen trug — jener war also auch verpflichtet zu bezahlen.

Er lächelte vor sich hin und sah seinen Nachbar an, einen großen dicken Mann, der hier unten an der Föhrde sein Geschäft zu haben schien, denn der Kellner bediente ihn besonders gefällig und kannte auch den Namen. „Herr Dirks,“ redete er ihn an. Auch Herr Herr Dirks trug das Abzeichen nicht. Henke begriff: es war gewiß nicht für jeden zu haben. Eine stille Dankbarkeit gegen Iwersen kam in ihm auf; der Bauer war gut zu ihm gewesen.

Nach einer Weile war Henke gesättigt und ausgeruht. Er stand auf. Der Kellner war sofort bei ihm „90 Pfennige“, sagte er, „60 und 20 und Bedienungsgeld.“ Henke nickte ihm freundlich zu, dann tippte er mit dem Zeigefinger auf sein Knopfloch. „Ich habe das Abzeichen,“ sagte er. Der Kellner vergaß den Mund zu schließen. Dann wiederholte er noch einmal begriffsstutzig: „90 Pfennige, bitte.“ Henke kniff die Augen zusammen: „Aber ich brauche doch nicht zu bezahlen, Sie sehen, ich habe das Abzeichen!“ — „Welches Abzeichen?“ — „Das schwarz-weiß-rote Band!“ „Ach,“ sagte der Kellner und wurde kühl bis ans Herz, „deswegen wollen Sie nicht bezahlen?“ „Nein, natürlich nicht.“ — „Sie sind wohl nicht von hier?“

„Nein. Ich bin aus dem Dänischen mit dem Rad hereingekommen. Das Abzeichen hat mir der Bauer gegeben.“

Der Kellner schnappte nach Luft — er hatte einen Mund wie ein Karpfenmaul auf dem Trockenen. Gerade wollte er laut werden, da fühlte er sich von Herrn Dirks am Arm berührt. „Ist in Ordnung, Fritz,“ sagte Herr Dirks leise und wandte sich dann an Henke, lächelte und meinte: „Trinken Sie noch ein Gläschen mit mir und erzählen Sie mir die Geschichte mit dem Ordensband mögen Sie?“

Henke mochte sehr gern. Er berichtete den Fall haargenau. Herr Dirks begriff sofort, aber er äußerte nichts. Er nahm sich Henke vor. Er besuchte mit dem jungen Knecht ein Kaffeehaus; sie hörten Musik; am Abend aßen sie gemeinsam etwas, was Henke prächtig schmeckte. Henke brauchte kein einziges Mal zu bezahlen. Alle Kellner respektierten das schwarz-weiß-rote Band im Knopfloch seiner Jacke.

Dann verabschiedete sich Herr Dirks von Henke. Er gab ihm die Hand. „Grüßen Sie den Bauern,“ sagte er, „und erzählen Sie ihm alles. Wenn er vielleicht selber mal nach Flensburg kommt, soll er ja nicht vergessen, das schwarz-weiß-rote Band anzustecken.“

Henke fuhr nach Hause. Das Rad lief leicht, als ging der ganze Weg talwärts. Er war berauscht, aber nicht vom Alkohol.

Als er bei dem Bauern anlangte, berichtete er noch am selben Abend alles. Unerklärlicherweise stieß Iwersen einen häßlichen Fluch aus, als er die Erlebnisse seines Knechtes erfuhr. Henke begriff das nicht, aber es störte seine gute Stimmung auch keineswegs. Nur eines tat ihm schrecklich leid: daß er ja wohl als ehrlicher Kerl dem Bauern das schwarz-weiß-rote Band zurückgeben mußte. Er legte es seufzend auf den Tisch, während der wütende Iwersen schon aus dem Zimmer gelaufen war.

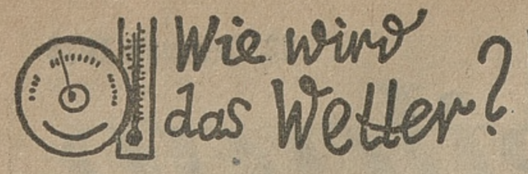
Die kultivierte Räuberin

Bei einem durch eine Frau unter Beihilfe eines Mannes ausgeübten Raubüberfall wurde in einer Prager Vorstadt der Besitzer eines Tabakladens durch einen Schlag mit einer Bierflasche von der Frau zu Boden gestreckt. In dem nun folgenden Handgemenge konnte sich der Besitzer mit einem Revolver zur Wehr setzen, worauf die beiden Täter die Flucht ergriffen. Am Tatort fand die herbeigerufene Polizei einen Augenbrauenstift, eine Nagelfeile, einen Taschenspiegel und eine Photographie — gewiß seltsame Einbrecherwerkzeuge. An Hand der Photographie hofft die Polizei die Räuber bald fassen zu können.

Der schrecklichste Augenblick seines Lebens

Müller: „Sind Sie jemals bei einem Eisenbahnunglück dabei gewesen?“

Schmidt: „Ja, einmal. Wir fuhren gerade durch einen Tunnel, und da küßte ich den Vater statt die Tochter.“



Wie wird das Wetter?

In den vergangenen 24 Stunden sind in den Sudetenländern starke Schneefälle niedergegangen. In den schlesischen Bergen fielen bis zu 50 Zentimeter Schnee. Wir verbleiben zunächst im Grenzgebiete maritim-subpolarer Warmluft und arktischer Kaltluft. Weitere Schneefälle sind daher zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien
bis Donnerstag abend.

Bei nordwestlichen Winden und wechselnder, meist starker Bewölkung Schneeschauer, nachts leichter Frost.

Partei-Nachrichten

Stoßtrupp 1917. Unter dem Protektorat der NS. Kriegsopferversorgung läuft ab Freitag, den 23. Februar, zunächst in Gleiwitz der gewaltige Kriegsfilm „Stoßtrupp 1917". Der Film, der in allen Städten Deutschlands laufen wird, ist der bedeutendste Frontfilm der Nachkriegszeit. Die NS. Kriegsopferversorgung ruft jedem Deutschen, der Gefühl hat für Ehre und Dankbarkeit, zum Besuche dieses ihres Frontfilms von unerhörter Echtheit und Treue auf. Besonders der deutschen Jugend ruft die NS. Kriegsopferversorgung zu: „Geht in Massen zu diesem Film, der Euch zeigen wird, wie heldenhaft Eure Väter für unsere Heimat gekämpft und gelitten haben.

NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost. Der Amtswalterschulungsabend am Donnerstag fällt aus, weil die Zeit für Vorarbeiten zu der Amtswaltervereidigung in Oppeln beansprucht wird.

NSDAP. Peiskretscham. Freitag, den 23. Februar, abends 8,30 Uhr, Mitgliederversammlung mit Horst-Wessel-Gedenkstunde.

NSLB. Peiskretscham. Sonnabend, den 24. Februar, 16 Uhr, im Saale des Hotels Meyer zweite Arbeitstagung.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Hindenburg-Südwest. Freitag Arbeitsabend, verbunden mit einer Totengedenkfeier, im Kasino Deichsel. Beginn 20 Uhr. Liederbücher und Handarbeiten sind mitzubringen.

NSDAP., Kreisleitung Cosel. Am Donnerstag, 18 Uhr, findet im Keglerheim eine Besprechung für die Amtswaltervereidigung am 25. 2. in Oppeln statt. Zu dieser Besprechung müssen erscheinen: die Kreisamtsleiter, die Kreisabteilungsleiter, die Ortsgruppenleiter, die Stützpunktleiter und die NSBO.-Ortsgruppenobmänner.

NSDAP., Ortsgruppe Rosenberg. Am Freitag, dem 23. Februar, 20 Uhr, findet im Saale des Hotels Potrz die Monatsversammlung statt. Ein großer Teil der inzwischen eingegangenen Mitgliedskarten wird an die vor dem 30. April 1933 aufgenommenen Pg. verteilt. Auch erfolgen hierbei noch die letzten Anweisungen an die Teilnehmer bei der Amtswaltervereidigung. Im Anschluß an die Versammlung hält der OG.-Schulungsleiter Pg. Schäfer einen Vortrag über den Werdegang des Führers.

Ein unmenschlicher Bruder

Kattowitz, 21. Februar.

Der begüterte Landwirt Stanislaus Sierka aus Pomorzany (Kreis Sosnowitz) hatte im vorigen Jahre das väterliche Gut geerbt, dabei aber die Verpflichtung übernehmen müssen, für seine geisteskranke Schwester zu sorgen. Da die Geisteskranke dem Landwirt lästig fiel, sperrte er sie in einen Stall, wo sie monatelang auf dürftigem Strohlager und bei schlechtester Verpflegung kampieren mußte. Die Bedauernswerte wurde von der Polizei in einem furchtbaren Zustand von Verwahrlosung aufgefunden. Der bis zum Skelett abgemagerte Körper wies außerdem Spuren von schweren Mißhandlungen auf. Der unmenschliche Bruder wurde verhaftet.

In der Nacht vom 20. zum 21. Februar 1934
verstarb

SS.-Gruppenführer

Siegfried Seidel-Dittmarsch

Inspekteur Mitte der Obersten SA.-Führung
Mitglied des Reichstages, Preuß. Staatsrat
Major a. D. des ehem. Preußischen Infanterieregiments 48
Ritter hoher Kriegsauszeichnungen

nach kurzem, schwerem Leiden im 48. Lebensjahre.

Mit ihm, einem hervorragenden Soldaten und einem Mann von lauterstem Charakter, verliere ich und mit mir die SA. einen der Besten.

Nach langjähriger Bewährung im Kampf zu neuen großen Aufgaben berufen, ist ein treuer Kamerad aus schaffensreichem Leben aus unseren Reihen abberufen worden.

Ehre seinem Andenken!

Seine Ehre hieß Treue!

gez. **Ernst Röhm**
Stabschef der SA.

Statt Karten!

Ihre am 21. Februar stattgefundene Vermählung geben bekannt

Herbert Tomasczewski
und Frau Margarete, geb. Skupina

Gleiwitz, Leipziger Straße 29

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.– RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten, Ortsgruppe Beuthen. Fachgruppenversammlung „Einzelhandel" Freitag, den 23. Februar, 20 Uhr, im Deutschen Haus. Vortrag: „Verkaufskunde". Referent Handelsoberlehrer Bierwagen, Beuthen. Einzelmitglieder der DAF. sind herzlich willkommen.

R. E. V.
Reichseinheitsverb. d. deutsch. Gaststättengew.
Kreisgruppe Beuthen OS.

Unser langjähriges treues Mitglied Frau

Emilie Starostzik

ist verstorben.

Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich an der Beerdigung am Freitag, den 23. Februar 1934, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Scharleyer Str. 78, teilzunehmen.

Der Kreisverwalter.

Stellenangebote

Die Aufgeber
von Chiffre-Anzeigen werden dringend gebeten, Zeugnisse, Lichtbild. od. sonstige wertvolle Anlagen den Bewerbern unbedingt und nach Möglichkeit sofort zurückzusenden.

Die Bewerber
selbst handeln in ihrem Interesse, wenn sie ihre Zuschriften nicht mit wertvollen Anlag., die verloren gehen können, belasten u. von ihren Zeugn. nur Abschriften einsenden.

Vermietung

Verkäufe

Geschäftsverkäufe

Geldmarkt

Mietgesuche

Familienanzeigen
finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

An unsre Mitarbeiter ...

Wer für die Presse schreibt, wendet sich an alle Volksgenossen, gebildete und ungebildete. Er hat die Pflicht, seine Beiträge in eine einfache und klare Sprachform zu kleiden, die frei ist von entbehrlichen Fremdwörtern. Auch das ist ein Weg zur Volksgemeinschaft! Wir bitten unsere Mitarbeiter, als Führer voranzugehen – der Leser wird's danken!

... und unsre Anzeigenkundschaft!

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat bestimmt: „Die Werbung hat in Gesinnung und Ausdruck deutsch zu sein." Mit Recht! Anzeigen, die dem nicht entsprechen, wirken nicht. Unwirksame Anzeigen sind weggeworfenes Geld. Wer Geld wegwirft, treibt Volksverrat! Wir bitten daher unsere Kunden, nur sprachlich saubere und geschmackvolle Anzeigen aufzugeben – der Erfolg wird's lohnen!

Verlag und Schriftleitung

Aus Oberschlesien und Schlesien

Geht die Provinzialverwaltung nach Oppeln?

Ratibor, 21. Februar. Wie man annimmt, wird zwecks Vereinfachung der Provinzialverwaltungsgeschäfte in bezug auf die engste Zusammenarbeit mit der Regierung schon in kurzem die Provinzialverwaltung nach Oppeln verlegt werden. Sobald die Verlegung erfolgt, dürfte damit zu rechnen sein, daß Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk als Untergauleiter den Posten des Regierungspräsidenten übernimmt.

Die Verlegung der Provinzialverwaltung nach Oppeln würde — abgesehen von der lokalverständlichen Unzufriedenheit Ratibors mit einem solchen Schritte — den Wünschen der überwiegenden Mehrheit der oberschlesischen Bevölkerung entsprechen und den Geschäftsverkehr mit der Provinzialverwaltung schon aus rein verkehrsgeographischen Gründen wesentlich vereinfachen.

Sofortige Nachbestellung notwendig

65000 Spitzenrosetten in Oberschlesien verkauft

Oppeln, 21. Februar. In Oberschlesien sind von den Plauener Spitzenrosetten insgesamt 65 000 Stück für die Winterhilfe verkauft worden. Schon nach wenigen Stunden war damit das für Oberschlesien gelieferte Kontingent restlos ausverkauft, sodaß noch weitere 35 000 Stück nachbestellt worden sind.

Winterhilfsspende der Schlesischen Presse

Breslau, 21. Februar.

Der Verband der Schlesischen Presse hat aus den Erträgnissen seines diesjährigen Pressefestes 1150 Mark wohltätigen Zwecken zugeführt, und zwar 500 Mark an das Winterhilfswerk, 300 Mark an die NS.-Volkswohlfahrt und 350 Mark an den Fonds für die Waldenburger Bergarbeiter.

Schneesturm verursacht Verkehrsunfall

Cosel, 21. Februar.

Am Mittwoch ereignete sich auf der Chaussee Kandrzin—Cosel ein schwerer Autounfall. Der Kraftwagen des Ingenieurs H. aus Coselhafen wollte einen anderen Kraftwagen überholen. Infolge des starken Schneetreibens verlor H. jede Sicht. Das Auto, das in mäßigem Tempo fuhr, kam von der Fahrbahn ab und erfaßte einen auf dem Sommerweg gehenden Arbeiter, der in den Straßengraben geschleudert wurde. Der Mann erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden. Das Auto des Ingenieurs wurde schwer beschädigt.

Blitzschläge in der Neustädter Gebirgsecke

Neustadt, 21. Februar.

Der heftige Witterungsumschlag, der in ganz Schlesien Wintergewitter, begleitet vom Schneesturm, zur Folge hatte, brachte besonders der oberschlesischen Gebirgsecke ein schweres Unwetter. So schlug der Blitz in die Schaltstation des Ueberlandwerks Oberschlesien ein, wodurch die Stromversorgung der Stadt für einige Zeit unterbrochen wurde. Ein zweiter Blitzschlag zündete in der Essigfabrik Gebr. Löwe. Holzabfälle und Strohhülsen gerieten in Brand Die Feuerwehr konnte das Feuer, das noch keinen großen Umfang angenommen hatte, bald löschen.

Von den Zechgenossen niedergeschlagen

Raubüberfall auf einen Invaliden

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Februar. Der Invalide Kristetzko aus Gleiwitz wurde vor einigen Tagen in einer Gastwirtschaft auf der Bahnhofstraße von dem Fleischer Scheicht, Lindenstraße 58, und dem Arbeiter Lubosch, Raudener Straße 27, niedergeschlagen und seiner Barschaft von annähernd 50 Mark beraubt. Die Täter konnten jetzt festgenommen werden und wurden dem Amtsgericht in Gleiwitz zugeführt.

Lubosch hatte dem Kr. ein Fahrrad für 11 Mark verkauft. Kr. zahlte 3 Mark an und begab sich dann nach Hause, um mehr Geld zu holen. Nach seiner Rückkehr wechselte er vor seinen Zechgenossen einen 50-Mark-Schein und zahlte dem Lubosch die noch fehlenden 8 Mark aus. Nach einer Weile ging Kr. in den Hof hinaus. Sch. und L. folgten ihm.

Draußen schlugen die beiden Kristetzko nieder.

Kr. rief um Hilfe. Er merkte, wie sie ihm das Geld aus der Tasche rissen, dann entfernten sich die Räuber. Scheicht erwartete seinen Komplizen Lubosch auf der Bahnhofstraße. Dieser war zu seinem Opfer zurückgegangen, hatte ihm beim Aufstehen geholfen und mit ihm den Schankraum wieder betreten. Er tat so, als ob beide gestürzt wären und putzte Kristetzko, der noch ganz benommen war, ab. Die beiden Täter und die Braut des Lubosch suchten dann mehrere Lokale auf, teilten die Beute und verpraßten sie zum Teil.

Die von der Kriminalpolizei sofort aufgenommenen Ermittelungen führten dann zur Ergreifung der Täter. Die Braut des Lubosch wurde nach ihrer Vernehmung wieder entlassen.

Das Grottkauer Arbeitsdienstlager nach Lonschnik verlegt

Neustadt, 21. Februar.

Von technischen Erwägungen geleitet, hat sich die Leitung des oberschlesischen Arbeitsdienstes veranlaßt gesehen, das im vorigen Jahre in Grottkau errichtete Arbeitsdienstlager wieder abzubrechen und nach dem mit den modernsten Einrichtungen versehenen Barackenlager in Lonschnik, Kreis Neustadt, zu verlegen. Die Abbrucharbeiten gingen so schnell vorwärts, daß bereits am Sonnabend die Einrichtung des neuen Heimes zum größten Teil vollzogen war. Die Angehörigen des Lagers wurden bei ihrem Einmarsch in Lonschnik vom SA.-Sturm 34 der Standarte Neustadt unter Leitung von Standartenführer Binus und in Anwesenheit zahlreicher Arbeitsdienstführer feierlich empfangen.

Vorbereitungen zum Empfang der Amtswalter

Oppeln, 21. Februar.

In Oppeln rüstet man fleißig, um den oberschlesischen Amtswaltern und alten Parteikämpfern einen würdigen Empfang zu bereiten. Auf den Straßen und Plätzen ist der Freiwillige Arbeitsdienst damit beschäftigt, zahlreiche Fahnenmaste und Ehrenpforten aufzustellen. In der Untergauleitung fand auch eine Besprechung mit den Vertretern der Oppelner Vereine und Verbände statt, die sich zahlreich an dem Empfang der alten Kämpfer beteiligen werden. Diese Vereine werden auch zum Empfang des Oberpräsidenten und der auswärtigen Gäste auf den Straßen und am Ring Spalier bilden. Am Ring werden am Sonnabend mittag die Gäste der Landesführerschule Ost durch Oberbürgermeister Leuschner und Kreisleiter Settnik begrüßt werden. Da größere Stärkemeldungen, wie erwartet, abgegeben wurden, hat sich auch die Vergrößerung des großen Zeltbaues auf der Schützenhauswiese als notwendig erwiesen. Die Hauptveranstaltung des Sonnabend ist um 20 Uhr das Massenkonzert im Zeltbau, an dem etwa 300 Musiker beteiligt sein werden und das von Obermusikmeister Konrad Winter von der Reichswehrkapelle geleitet wird. Anschließend erfolgt die Ehrung der alten Parteikämpfer im Saale der Herberge. Oberpräsident und Gauleiter Helmuth Brückner wird am Sonntag etwa gegen 16 Uhr erwartet und an der Stadtkreisgrenze durch Reiterstürme der SS. und SA. empfangen werden. Die Amtswaltervereidigung im Zeltbau wird einheitlich nach der Reichssendung aus München und der Funkreportage, verbunden mit einem Gedenken an die Toten durchgeführt werden. Nach der Vereidigung folgt der Einmarsch in die Stadt, gegen 14 Uhr ist der Vorbeimarsch vor den Führern. Um 17,30 Uhr findet dann der Untergaukongreß im Zeltbau statt.

Kunst und Wissenschaft

Ballettabend im Stadttheater Beuthen

Zum dritten Male in dieser Spielzeit gab es im Beuthener Stadttheater einen Abend der leichten, beschwingten Muse: Ferry Dworak führte seine Tänzer einzeln und in Gruppen ins Treffen. Er selbst, als Hauptbeteiligter, war in allen Tänzen, so grundverschieden sie auch waren, stets der Könner der Technik und geschickte Ausdeuter der Musik. Zwei Damen, Zenner und Richter, zeigten sich als starke Talente. Beide scheinen aus demselben Holze geschnitzt, beiden guckt der Schalk auf Anruf aus den Augen. Fräulein Zenner hatte im „Landstreicher" mit Dworak à la Pat und Patachon das Spiel gewonnen, wenn ihr auch hier neben den rein tänzerischen Bewegungen das Spiel ihrer Augen zum Siege verhalf. Aber auch im rein Technischen zeigte sie beachtenswerte Reife. In „Groß und Klein" der Nußknacker-Suite wagte sie sich gar an den schwierigen, auf ukrainischem Boden gewachsenen Prichudy. Fräulein Richter zeigte feinste Grazie im bekannten Pippikato von Delebes, entfachte aber den stärksten Beifallssturm im „Lausbubentanz" als kesser Schulfratz mit dem Ranzen am Rücken. Neben diesen Solotänzerinnen hielt sich der sympathische Conrad diesmal ziemlich in Reserve. Von zündender Wirkung war der Radetzky-Marsch, stets die Glanz- und Dacapo-Nummer der Ruth Schwarzkopf; auch in der gestrigen Ausdeutung lag viel Schneid, umso mehr, als das ganze Ballett in feschen Uniformen den Zauber Wiener Leutnantsherrlichkeit recht bildhaft unterstrich.

Das Orchester, intim besetzt, verhalf mit zum guten Eindruck des Abends, nicht zuletzt aber auch der niegenannte Beleuchter auf der Lichtbühne, der prächtige Farbenwirkungen vermittelte. Starker Beifall nach jeder der zahlreichen Nummern und Blumen waren der Dank an das Ballett für die schönen Stunden.

J. Rm.

Stadttheater Hindenburg: „Die Lawine"

Kurt Petzolds Schauspiel ist wertvoll durch die Reinheit seines Wollens, die Vornehmheit der Ausdrucksmittel und die edle Haltung der Sprache. Zugleich hat es aber als Drama erhebliche Mängel. Am fühlbarsten war dieser Mangel im vierten Aufzug, der alle Voraussetzungen zu dramatischer Spannung in sich trägt, ohne sie auszuwerten. Die Aufführung war allein schon durch die männlich-herbe und in ihrer Kargheit große Gestaltung Goswin Hoffmanns des Rolf Ehrhardt wertvoll. Hans Hübner gab den jugendlichen idealistischen Kämpfer Hans Reding mit menschlicher Eindringlichkeit. Seine Darstellung war insofern eine angenehme Ueberraschung, als er auch ohne äußerliche Leidenschaft viel tiefer wirken konnte. Lena Reding gab Anne Marion ganz im Sinne des Dichters; stolz, keusch, liebend und eigenwillig. Der Guardian von Richard Milewsky (Spielleiter), der im ersten Aufzug ganz groß begann, verflachte im vierten Aufzug leider erheblich. Georg Saebisch als Franz Jaginger hätte auf den bayerischen Dialekt lieber ganz verzichten sollen. Die Bühnenbilder Haindls, besonders das erste, waren vorbildlich in schlichter Eindringlichkeit. Die Aufführung machte doch starken Eindruck auf das Publikum. Lauter Beifall blieb allerdings ganz aus; jedoch braucht dies nicht im schlechten Sinne, weder für das Publikum noch für das Stück, noch für die Aufführung gedeutet zu werden.

F. B.

Der Apfel, das beste Zahnpflegemittel

Der Apfel wirkt bakterientötend und sollte daher vor dem Einschlafen von denen gegessen werden, die das Bürsten der Zähne am Abend nicht vertragen können. Im übrigen enthält er sämtliche Stoffe, die der Mensch zur Gesunderhaltung seiner Zähne benötigt: Phosphor, Vitamin D und besonders Säuren, die Halserkrankungen verhüten. Da die wesentlichen Stoffe schon von Natur aus im richtigen Verteilungsverhältnis im Apfel enthalten sind, entfällt jede Gefahr einer einseitigen Uebertreibung.

Musikalischer Abend in Tarnowitz

Nach langen Vorbereitungsarbeiten und Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten trat der Verband deutscher Katholiken in Tarnowitz mit einem „Musikalischen Abend" an die Oeffentlichkeit. Die etwa 300 anwesenden Personen erlebten zwei frohe Stunden, denn die Liedervorträge waren ausgezeichnet. Nachdem die ersten zwei Lieder des eigens zusammengestellten gemischten Chores unter Leitung von Paul Rosenberger etwas matt klangen, entwickelte sich der Chor im Laufe des Abends in einzigartiger Weise und konnte bei den Liedern von Johannes Brahms, L. v. Beethoven, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Friedrich Silcher u. a. ganz prächtige Leistungen erzielen, die zu überaus herzlichem Beifall hinrissen. Den Glanzpunkt der Darbietungen des Gemischten Chors bildete die Walzer-Idylle „Frühlingszauber" von Max von Weinzierl. Hier vereinigten sich Chor und Orchester zu einem Klangkörper voll schönster Harmonie. Die Damen zeichneten sich besonders durch die Sicherheit selbst in den höchsten Lagen aus. Am Schluß dieses prächtigen Werkes wurde dem Chor und Orchester, das ebenfalls unter Leitung von Paul Rosenberger spielte, rauschender Beifall zuteil. Eine großartige Leistung bot auch der Männergesangverein „Harmonie", dessen Liedervorträgen nicht nur gute Schulung, sondern auch tiefes Einfühlen anzumerken war. Liedermeister Gruchmann hatte seinen Chor fest in der Hand. Besonders die drei Jägerlieder gelangen in herzhafter Frische zum Vortrag. Zwischendurch wartete das Orchester der Jugendabteilung des VdK. mit mehreren gut gewählten Musikstücken auf, die sich hören lassen konnten. Der VdK. hat erneut bewiesen, daß er es wohl versteht, kulturell wertvolle Veranstaltungen aufzuziehen, und dafür gebührt ihm sowie den Mitwirkenden Dank und Anerkennung.

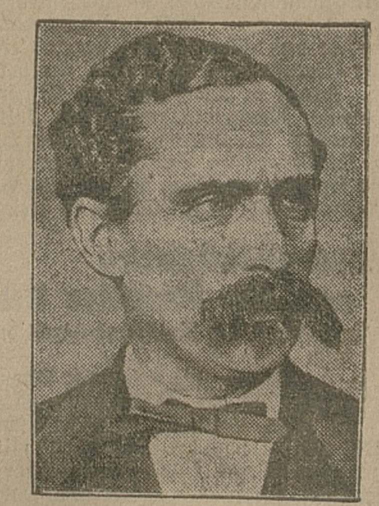
Ms.

Gustav Nachtigal, 1834 in Eichstedt bei Stendal geboren, entdeckte auf seiner ersten Reise ins Innere Afrikas von 1869 bis 1875 die Länder Bagirmi, Darfur, Kordofan, Tibesti, Borku und Wadai. Auf seiner zweiten Reise 1884 stellte er Togo, Kamerun und Lüderitzland unter deutsche Reichshoheit.

Die Dichterakademie ehrt Hermann Stehr

Die Dichter-Akademie veranstaltete am Montag aus Anlaß des 70. Geburtstages Hermann Stehrs eine Feier in den Räumen der Akademie der Künste. Der Dichter Blunck begrüßte den Meister, Vertreter der Reichsregierung, der Behörden und der ausländischen Gesandtschaften. Der Dichter Friedrich Griese hob aus dem Werk Stehrs, das die Sammlung eines schweren Lebens ist, nur eines der unverkennbaren Abzeichen seines Dichtertums, die gewaltige lebenssprühende Sprache hervor. Griese schloß: Das Geschehen unserer Tage ist nicht ohne sein Dichtertum zu denken, er war immer der Mit- und Vorsprecher seines Volkes. Hermann Stehr dankte seinen Freunden für diese Stunde. Er dankte ferner für das gewaltige Erlebnis des letzten Jahres. Die Feierstunde war von musikalischen Darbietungen des Fehse-Quartetts umrahmt.

Hermann Stehr wurde gestern feierlich zum Ehrendoktor der Univerität Breslau ernannt.



Zum 100. Geburtstag des Afrikaforschers Nachtigal

Beuthener Stadtanzeiger

Pfund- und Kleidersammlung

Die Pressestelle der NS.-Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt teilt mit:

Wie wir bereits berichteten, findet in der zweiten Hälfte des Februar eine Pfund- und Kleidersammlung für das Beuthener Winterhilfswerk statt. Wir schicken zunächst unsere Helferinnen mit Listen von Wohnung zu Wohnung. In die Listen mögen sich diejenigen Volksgenossen eintragen, die Lebensmittel und Kleidungsstücke für die darbenden Volksgenossen unserer Stadt spenden wollen. Die Abholung der Lebensmittel und der Kleidungsstücke erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt, aber noch im Februar. Es können Wünsche über den Zeitpunkt der Abholung in den Listen zum Ausdruck gebracht werden. Wenn jemand es bequemer findet, an Stelle von Kleidungsstücken oder Lebensmitteln Geld zu spenden, so ist für solche Eintragungen eine besondere Spalte in den Listen vorgesehen. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß die Eintragungen in den Listen nicht wie beim Eintopfgericht durch die Hauswirte oder deren Vertreter, sondern durch die Helferinnen der einzelnen Ortsgruppen erfolgen.

Wie die Vertreter der Beuthener Presse sich anläßlich einer Pressebesichtigung der verschiedenen Einrichtungen des Beuthener Winterhilfswerks überzeugen konnten, ist unsere Kleiderkammer vollständig leer. Unsere vier Ortsgruppen und die Kreiswaltung werden von darbenden Volksgenossen täglich wegen Kleidungsstücken aller Art bestürmt. Den Amtswaltern und Helferinnen des Winterhilfswerks blutet das Herz, daß sie diese Armen gegenwärtig mit leeren Händen wegschicken müssen. Volksgenossen, wir dürfen nicht erlahmen im Kampf gegen Not und Elend! Noch ist der Winter nicht zu Ende, und die Not dauert unvermindert an. Darum müssen die Volksgenossen, die für die Notleidenden bereits ihre Opferbereitschaft bezeigten, ihre Opferspenden in diesen letzten Wochen des Winterhilfswerks vergrößern. Es ist vielfach immer noch eine Steigerung der bisherigen Leistungen möglich.

Vortrag über Rom bei den Beuthener kath. Frauen

Die Frauenbundversammlung am Mittwoch im Konzerthause war sehr unterhaltend ausgestaltet. Die Vorsitzende, Frau Prause, eröffnete den Nachmittag und sprach dann über Vereinsangelegenheiten, von denen die Veranstaltung einer Jubiläumsfeier am 7. März besonders erwähnt sei. Frl. Angela Schwietz, Solistin des Kirchenchors „St. Barbara", brachte zwei Arien zu Gehör. Der Organist und Chorleiter, D. Blasel, begleitete sie am Flügel. Im Mittelpunkt des Nachmittags standen die Ausführungen von Oberkaplan Kokoschka von St. Trinitatis, der die Grüße des Prälaten Schwierk übermittelte und dann auf Grund seiner Pilgerreise im Jubiläumsjahr über Rom sprach und tiefe Eindrücke über die Peterskirche vermittelte. Ganz gewaltig seien die Ausmaße der 211 Meter langen Kirche. Fährt man mit dem Fahrstuhl bis zur Höhe des Daches, so sieht man unten die Menschen in winziger Kleinheit. Die Kuppel mit dem Kreuz ist 132 Meter hoch. Sehr anziehend verstand der Redner auch über die Kunstwerke zu plaudern. Da sind beispielsweise Mosaikgemälde in 28000fachen Schattierungen vorhanden. Vom Hochaltar, Papstaltar genannt, führen die Stufen zum Grabe des heiligen Petrus, das nie geöffnet werden dürfe. Man bekomme eine gewaltige Hochachtung vor der Baukunst früherer Jahrhunderte. Beichtstühle für die Menschen aller Sprachen seien vorhanden. Sodann folgten eindrucksvolle Schilderungen von der Papstaudienz, von anderen Kirchen, auch von der deutschen Nationalkirche, der Kreuzkirche, von Denkmälern und großen Bauwerken aus vorchristlicher Zeit. Oberkaplan Kokoschka zeigte dann die Sehenswürdigkeiten im Lichtbilde. Die Bundesschwestern dankten ihm mit reichem Beifall. K.

Zusammenfassung des Musiklebens

Der Kampfbund für deutsche Kultur fordert alle Berufs- und Laienmusiker, ferner alle Musik- und Gesangvereine auf, sich zum Zwecke der organischen Eingliederung in das kulturelle Leben der Stadt Beuthen in Zimmer 65 des Museums mündlich oder schriftlich zu melden.

Sonnabend, den 3. März, veranstaltet die Arbeitsgruppe für Musik im Musiksaal des Horst-Wessel-Realgymnasiums um 20 Uhr einen Einführungsabend. Alle Musiktreibenden, Musikfreunde und -förderer sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Am Freitag, dem 2. März, spricht in der Fachgruppe Wissenschaft der staatliche Vertrauensmann für kulturelle Bodendenkmäler im Bereich der Provinz Oberschlesien, Dr. Raschke, Ratibor, über **„Nordgermanen im osteuropäischen Raum"** im Hörsaal der Baugewerkschule. Der Eintritt ist frei.

Wintersportrückfahrkarten nach dem schlesischen Gebirge

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 24. 2. können die bekannten Wochenendzüge Nr. 544 vS. Beuthen ab 14,15 (Gleiwitz ab 14,45, Kandrzin ab 15,22 usw.) und Nr. 1376 vS. Oppeln ab 15,39 mit um 50 Prozent verbilligter Wintersportrückfahrkarten nach Neustadt, Ziegenhals, Glatz und wahlweise nach Reinerz-Ebersdorf-Landeck-Seitenberg benutzt werden. Späteste Rückfahrt am 25. 2. mit Zug Nr. 545 Glatz ab 21,53.

Generalversammlung der Evangl. Gemeindediakonie

Der Vorsitzende der Evangelischen Gemeindediakonie, Superintendent a. D. Pastor prim. Schmula, eröffnete die Generalversammlung mit einer Würdigung der heimgegangenen Oberin des Kraschnitzer Mutterhauses, Diakonissin M. v. Bonin, die die Beuthener Diakonissenarbeit stets mit vollem Verständnis unterstützte. Der Tätigkeitsbericht besagte, daß die einheitliche Führung der Männer-, Frauen- und Jugendvereine als Gliederungen des Gemeindelebens besondere Stoßkraft evangelischen Lebens im Geist des neuen Deutschland besitzen. Die Ev. Gemeindediakonie hat auch im Berichtsjahr keinen Zweig der vielgestaltigen Arbeit vernachlässigt. Als Neuordnung, die sich lebensnotwendig bewährt hat, ist der Kinderhort zu nennen. Aus privaten Spenden kann vor allem die Lieferung von Winterkohle von oberschlesischen Grubenverwaltungen erwähnt werden. Tätigkeitsfelder der Gemeindediakonie sind das Alters- und Säuglingsheim, der Kinderhort, die Krankenpflege und die Dr. Reimold unterstellte Säuglingspflege-Schule. Durch die bis ins Kleinste ausgearbeitete Statistik entrollte sich ein Bild aufopfernder Arbeit der Beuthener evangelischen Diakonissen. Durch öffentliche Beihilfen des Gemeindekirchenrates und des Gesundheitsamtes wurde das Werk der Nächstenliebe unterstützt. Schwester Auguste erinnerte an die Hilfe der Schwestern in den Mutterberatungsstunden. Nachdem Schatzmeister, Bankdirektor Morawa, den von Amtsgerichtsrat Walter geprüften Kassenbericht verlesen hatte, dankte der Vorsitzende nach der Entlastung durch die Generalversammlung dem Schatzmeister für die gewissenhafte Kassenführung, durch die eine solide und gesicherte Grundlage für die Evangelische Gemeindediakonie geschaffen sei. Auch in der Besprechung interner Angelegenheiten zeigte sich vollste Uebereinstimmung zwischen Vorstand, Beirat und Mitgliedschaft. E. Z.

*

* **Alfred Hein im Rundfunk.** Am 6. März um 17.35 Uhr bringt die Schlesische Funkstunde in der Stunde oberschlesischer Dichter von Gleiwitz eine Sendung, die dem Dichter Alfred Hein gewidmet ist. Lange schon hat man von diesem Dichter, der 1894 in Beuthen geboren wurde, Jahre hindurch als Leiter der Reichszentrale für Heimatdienst in Ost- und Westpreußen tätig war und jetzt in Berlin lebt, nichts mehr gehört. Die Sendung wird Proben aus seinen Werken, darunter seine bisher unveröffentlichte Skizze **„Oberschlesische Landschaft"** bringen.

* **NSDAP., Ortsgruppe Süd.** Die im Konzerthaus abgehaltene gut besuchte Mitgliederversammlung wurde von Ortsgruppenleiter Pg. Sperlich eröffnet. Eines plötzlich verstorbenen Parteimitgliedes wurde in ehrender Weise gedacht. Der Ortsgruppenleiter wies darauf hin, daß nicht nur die Beiträge pünktlich entrichtet werden müssen, sondern daß auch der Besuch der Schulungsabende unbedingt Pflicht eines jeden Parteimitgliedes ist. Der Nichtbesuch dürfte für jeden Pg. weitgehendste Folgen haben. Im Anschluß daran verlas Presse- und Propagandaleiter, Pg. Kärgel, die wichtigsten Rundschreiben. Alsdann wurden durch Ortsgruppenleiter Sperlich die von der Reichsleitung eingegangenen Mitgliedsbücher den alten Parteigenossen in feierlicher Weise überreicht. Nach der Pause warb der Schulungsleiter, Pg. Aniol, für den Eintritt in den „Kampfring der Deutsch-Oesterreicher" um dadurch unsere stammesverwandten Parteigenossen in Oesterreich zu unterstützen. Auch betonte er nochmals, daß die Schulung der Parteimitglieder für die Weiterentwicklung unserer Bewegung von großer Bedeutung ist. Nachdem noch Ortsgruppenleiter Sperlich über die Fahrt nach Oppeln zur Vereidigung der Amtsleiter gesprochen hatte, wurde die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

* **Schulungsabend der NSBO., Ortsgruppe Stadtpark.** Die Ortsgruppe Stadtpark der NSBO. hielt ihren ersten Schulungsabend verbunden mit der Monatsversammlung ab. Für den beurlaubten Ortsgruppenwart leitete sein Stellvertreter, Pg. Reuter, den Abend. Das Schulungsthema lautete: **„Adolf Hitlers Jugendzeit".** Nach einleitenden Worten des Versammlungsleiters gab der Schulungsleiter der Ortsgruppe, Pg. Sciuk, ein Bild der Jugendzeit unseres großen Führers, das den Versammlungsteilnehmern manches Neue und Wissenswerte brachte. Die Ausführungen brachten unseren NSBO.-Kameraden den großen Staatsmann als Menschen näher und haben dadurch hoffentlich ihren Zweck erfüllt. Pg. Czock von der Kreisleitung sprach nachher über das Wesen und die Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Seine Rede fand größte Anteilnahme, da gerade in diesem Punkt viel Unkenntnis vorherrscht, sodaß Vorträge über dieses Thema sehr notwendig sind. Zum Schluß erging sich Pg. Reuter über die beiden behandelten Themen und gab noch einige Erläuterungen.

* **Reichsschaft Deutscher Pfadfinder.** Stabsführer Nabersberg tritt mit dem heutigen Tage in die Bundesleitung der Reichsschaft Deutscher Pfadfinder ein. Es wird ihm der Rang eines Bundesfeldmeisters verliehen. Naberberg übernimmt die Leitung des Bundes-Ausland-Amtes.

* **Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen.** Der Verein hielt im Lokal Barts Restaurant, Krakauer Straße 32, seinen Monatsappell und Schulungsabend ab. Der Vereinsführer, Bergverwalter Marzodko gedachte des verstorbenen bisherigen Bundesführers Generals von Horn. In den Ausschuß „Frontsoldatenhilfe" wurden die Kameraden Stolarz, Gärtner und Sygulla Viktor bestimmt. Betr. des Ausbildungskursus „Luftschutz" und Ueberführung in die SA.-Reserve II gab der Vereinsführer die erforderlichen Anordnungen. Hieran hielt Büchereidirektor, Pg. Schmidt, einen lehreichen Vortrag über das Thema **„Der volksdeutsche Gedanke".** Der Vortragende erntete lebhaften Beifall. Sonntag, 25. Februar, Volkstrauertag. Antreten zum Kirchgang um 8,30 Uhr am Moltkeplatz.

* **Zur letzten Ruhe bestattet.** Am Mittwoch nachmittag wurde auf dem israelitischen Friedhof in Beuthen die von Mörderhand getötete Gastwirtsfrau Wendriner aus Bobrek zur letzten Ruhe gebettet. Ein großes Trauergefolge bezeugte seine Teilnahme an dem tragischen Geschick, das die Familie des Verstorbenen getroffen hatte. Nach einer Trauerrede des Ober-Rabbiners Prof. Dr. Golinski vereinigte ein Gebet die Trauerversammlung um das Leben des Gatten, der, ebenfalls von zwei Kugeln des Mordbuben getroffen, lebensgefährlich verletzt im Lazarett liegt. —g.

* **Todessturz vom Rade.** Vor einigen Tagen teilten wir mit, daß in der Frühe des Montags auf der Stollarzowitzer Straße in Rokittnitz der Schlosser Hermann Koziollek tot aufgefunden wurde. Die Annahme, daß ein Herzschlag den Tod herbeigeführt habe, hat sich nicht bestätigt. Es hat sich herausgestellt, daß der Verstorbene auf dem Wege zur Schicht vom Rade gestürzt ist. Die Oeffnung der Leiche hat ergeben, daß der Tod in ursächlichem Zusammenhang mit dem Unfall steht. —g.

*

* **Mikultschütz.** Tagung des NS.-Lehrerbundes. Der Obmann des NS.-Lehrerbundes, Pg. Oleschko, eröffnete die Tagung mit dem Dank an den ehemaligen Obmann, Pg. Prudlo, der wegen Arbeitsüberlastung von seinem Amte entbunden wurde. Lehrer Kiebel sprach hierauf über „Die Entstehung der europäischen Rassen und ihre Mischung im deutschen Volke". Die weitere Schulungsarbeit wird nach zwei Gesichtspunkten erfolgen wird weltanschaulich-politisch und erzieherisch-unterrichtlich sein. Die weltanschaulich-politische Schulung übernehmen de Mitglieder Anders, Kiebel und Kokott, während die erzieherisch-unterrichtliche Schulung in den Händen der Mitglieder Wagner, Dr. Steuer und Wosnitza liegt. Der Obmann teilt mit, daß die Uebernahme des NSLB. durch die Reichsleitung in den nächsten Wochen erfolgen werde und daß die nächste Zusammenkunft auf den 17. März gelegt worden ist. Für das Winterhilfswerk spendet der Bund 30 Mark. Der Geschäftsführer der NSV., Pg. Pietzuch, warb für den Eintritt in NSV., während Pg. Kraus K. zum Eintritt in den Luftschutz aufforderte. Konrektor Solloch machte auf die Lehrersterbekasse aufmerksam.

* **Gründung eines NS.-Kleinsiedlervereins.** Siedler aller Arten versammelten sich im Saale Kuban zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Kreisgruppenführer Lattka teilte mit, daß der Provinzialgruppenführer leider verhindert sei, die Gündung vorzunehmen. An seiner Stelle war Fachschaftsführer, Dipl.-Landwirt Fels erschienen. Anschließend nahm Kreisgruppenführer Lattka die Ernennung des Pg. Marzalla zum Ortsgruppenführer, Pg. Bienek, zum Stellvertreter und Sdebel zum Kassenwart, ferner des Mitgliedes Scholz zum Schriftwart vor. Fachschaftsführer Fels sprach hierauf über die Organisation des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler, der im Juli 1933 gegründet wurde und dessen Führer Dr. Kammler ist. Nach Erledigung einiger organisatorischer Fragen wurden 50 Mitglieder in den neugegründeten Verein aufgenommen.

Ein Einbruch vor sechs Jahren wird gesühnt

Aus dem französischen Gefängnis vor den Beuthener Richter

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Im Jahre 1928 wurde in das hiesige Goldwarengeschäft von Jacobowitz ein äußerst verwegener Einbruch verübt, **bei dem den Einbrechern Gold- und Silberwaren, Uhren usw. im Werte von annähernd 40 000 Mark in die Hände fielen.** Die Einbrecher waren vom Keller aus nach Durchstemmen des Gewölbes in die Geschäftsräume eingedrungen. Die Ermittelungen blieben lange Zeit erfolglos, bis später

in einer Stadt in Frankreich der Arbeiter Vinzent Kindla aus Ostoberschlesien und der Arbeiter Heinrich Milthon aus Riga festgenommen wurden.

In ihrem Besitz befanden sich Gold- und Silbersachen, die aus dem Einbruch in Beuthen stammten. Nachdem die beiden Einbrecher in Frankreich die vierjährige Gefängnisstrafe für den dort verübten Einbruch verbüßt hatten, wurden sie den deutschen Behörden ausgeliefert.

Am Mittwoch sollte vor der Großen Strafkammer in Beuthen nach sechs Jahren der Einbruch bei Jacobowitz seine Sühne finden. Angeklagt war nur der Einbrecher Kindla. Da aber in der Zwischenzeit sein Komplize Milthon nach Beuthen übergeführt worden war, so wurde die Sache vertagt, um gegen beide Einbrecher zusammen verhandeln zu können.

Wenn beide in Deutschland ihre Strafe verbüßt haben werden, dann warten schon die polnischen Behörden auf die beiden internationalen Verbrecher,

damit auch die von ihnen in Polen begangenen Straftaten gesühnt werden können. —g.

Eine verzwickte Devisenschiebergeschichte

Die hiesige, unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Zirpel stehende Große Strafkammer hatte heute eine ungewöhnlich lange Sitzung, da sie von 9 bis 16 Uhr ununterbrochen tagte. Die Schuld an dieser ausgedehnten Tagung trug eine verzwickte Devisenschieber-Geschichte. Den Zollfahndungsbeamten war im September v. J. zu Ohren gekommen, **daß zwei Männer mit einer größeren Summe Bargeld aus dem Erlöse von Reichsbankanteilscheinen in Breslau über die Grenze wollten.** Nach Beobachtungen konnten diese Männer am Grenzübergang Königshütter Straße angehalten werden. Bei einer Leibesdurchsuchung wurden bei beiden

1800 Mark unter den Strümpfen verborgen

vorgefunden. Nach der Festnahme, durch die die beiden Schieber als der Dreher Paul Wengel und der Fleischer Gerhard Plachta aus Königshütte festgestellt wurden, gaben sie zu, daß sie in Breslau ohne Genehmigung der Devisenstelle Reichsbankanteile verkauft hatten.

Die danach in Breslau aufgenommenen Ermittlungen bestätigten diese Angabe. Es kam auch heraus, daß Wengel bereits vorher einmal 2800 Mark Anteilscheine der Reichsbank in Bargeld umgewechselt und nach Polen ausgeführt hatte. Dabei wies er sich mit amtlichen Papieren eines Verwandten aus Matthesdorf als Inländer aus und quittierte auch unberechtigterweise mit dem Namen des Verwandten. Dadurch hatte sich W. auch noch der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht.

Bei den Ermittlungen in den Breslauer Banken stießen die Zollfahndungsbeamten auf einen weiteren Reichsbankanteil im Nennwert von 1000 Mark, dessen Herkunft aus dem Ausland (Polen) festgestellt wurde. Nach Mitteilung der Bank hat diesen Anteil der Kaufmann Titze aus Breslau der Bank zur Einlösung gegeben. Die Fahndungsbeamten begaben sich zu Titze, von dem sie erfuhren, daß er mit dem Verkauf der Aktie seinem guten Bekannten Friedrich Groß aus Kattowitz einen Gefallen erweisen wollte, nachdem ihm dieser erklärt hatte, daß der Anteil einer alten Dame aus Beuthen gehöre. Es setzte nun eine Suche nach Groß ein, der schließlich bei seiner Tante, einer Frau Niemczyk, in Breslau festgenommen werden konnte. Der Besuch der Beamten bei der Tante brachte überraschenderweise ans Tageslicht, daß auch diese kurz zuvor für ihre in Tarnowitz wohnende Schwester anläßlich ihres Besuches in Breslau ebenfalls 1000 Mk. Reichsbankanteile eingewechselt hatte.

Die Angeklagten waren im Grunde genommen geständig. Der Angeklagte Titze hob jedoch hervor, daß er für den Angeklagten Groß in gutem Glauben gehandelt habe. Das Gericht folgte insoweit auch dem Angeklagten Titze und sprach ihn frei. Bei den anderen Angeklagten, die die Devisen von dem bekannten Kattowitzer Devisenschieber Sczydlowski erworben hatten, galt aber für erwiesen, daß sie die im Auslande erworbenen Aktien auf deutschem Boden verkauft haben, um den vorteilhaften Kurs auszunützen.

Das Urteil

lautete demnach im einzelnen: Wengel wegen schwerer Urkundenfälschung, Devisenschiebung und unberechtigten Grenzübertritts zu insgesamt acht Monaten Gefängnis und 4000 Mark Geldstrafe, Plachta drei Monate zwei Wochen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, Groß fünf Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, Frau Niemczyk an Stelle einer von ihr verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen zu 75 Mark Geldstrafe. Weiter ordnete das Gericht die Einziehung von insgesamt 2920 Mark Reichsbankanteilen an.

Zwei Jahre Zuchthaus für lautes Husten

In einer weiteren Verhandlung vor der gleichen Strafkammer spielte wieder einmal der Deckeneinbruch in das Geschäftshaus Schüftan eine Rolle, aus dem im Dezember 1932 für über 600 Mark Seiden gestohlen worden waren. Drei der Einbrecher sind bereits im vorigen Jahre abgeurteilt worden. Heute stand der vierte Beteiligte, der aus Ungarn stammende Schneider Josef Ligas auf der Anklagebank. Er wurde aus dem Zuchthaus in Groß Strehlitz vorgeführt. Diesem Angeklagten fiel seinerzeit bei dem Deckeneinbruch die Rolle zu, den Aufpasser zu spielen und laut zu husten, wenn Gefahr im Verzuge sein sollte. Für diese Mitbeteiligung erhielt der Angeklagte von den Einbrechern 60 Mk., vom Strafgericht jetzt aber zwei Jahre Zuchthaus.

Der gleichzeitig wegen Begünstigung dieses schweren Einbruchs mitangeklagte Reisende Franz Balder aus Hindenburg wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft. =k.

Die Geschäftszeit im Handelsgewerbe

Gleiwitz, 21. Februar.

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebiets in Gleiwitz hat für das Jahr 1934 im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz für den letzten Sonntag vor Ostern und für den letzten Sonntag vor Pfingsten für alle Geschäftszweige des Handelsgewerbes eine Geschäftszeit während der Stunden von 14 bis 18 Uhr zugelassen, innerhalb deren Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen.

Die etwa in Tarifverträgen enthaltenen Bestimmungen über die Leistung von Sonntagsarbeit behalten für die Tarifbeteiligten ihre Geltung weiter, falls dadurch den Arbeitnehmern ein größeres Maß von Sonntagsruhe gewährleistet wird, als durch die behördliche Regelung. Die tarifvertraglichen Bestimmungen sind gegenstandslos, insoweit sie Sonntagsarbeit über das behördlich zugelassene Maß hinaus vorsehen.

Außerdem dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr 19. März, 31. März, 19. Mai, 30. Juni, 21. Juli, 20. Oktober, 21. Dezember, 22. Dezember bis 20 Uhr geöffnet sein. Am 31. Dezember ist eine erweiterte Geschäftszeit nur für den Verkauf von Nahrungs- und Genußmittel zugelassen.

Gleiwitz

Stadtamt für die Feuerwehr

Die Freiwillige Feuerwehr und die Berufsfeuerwehr sind nach einer Verfügung des Ministers des Innern im Auftrage des Ortspolizeiverwalters tätig. Das für die Bearbeitung dieser Angelegenheit neu gebildete Stadtamt erhält die Stadtamtnummer 22 und trägt die Bezeichnung „Feuerlöschpolizei". Dezernent ist Stadtrat Gaida. Damit ist dem Durcheinander der Gleiwitzer Wehren ein Ende bereitet worden. Anmeldungen für die Stellung von Feuerwehrmännern bei Veranstaltungen irgendwelcher Art sind jetzt nicht mehr bei den Brandmeistern der einzelnen Wehren, sondern im Stadthaus, Niederwallstraße 11, Zimmer Nr. 36, vorzunehmen. Der Antrag auf Stellung von Feuerwehrmännern ist mindestens 48 Stunden vor Beginn der Veranstaltung einzureichen, da sonst für rechtzeitige Anordnung keine Verantwortung übernommen werden kann und damit die Durchführung der Veranstaltung nicht gewährleistet ist.

Untergau-Betriebszellenleiter Preiß bei den SS.-Anwärtern

Der SS.-Ausbildungssturm konnte für den letzten Sturmappell den Untergau-Betriebszellenleiter, Pg. Preiß, zu einem Vortrag verpflichten. Der gesamte Sturm war erschienen, um die Ausführungen eines alten Kämpfers zu hören. Der Führer des Ausbildungssturmes, Pg. Brinke, begrüßte den Redner und dankte ihm für das Erscheinen. Zu Beginn des Vortrages sprach Pg. Preiß über das Wesen des Nationalsozialismus und über die Verpflichtungen, die von der Bewegung auferlegt werden. Nur durch Einsatz der ganzen Person, ohne Rücksicht auf die Stellung, könne der politische Soldat Adolf Hitlers so werden, wie ihn der Führer wünsche. Der Redner forderte die Mitglieder des Ausbildungssturmes auf, sich vollständig für die nationalsozialistische Weltanschauung einzusetzen und damit auch diese Idee zu fördern. Mit den Worten „Denken Sie nur an die Vorfälle in Oesterreich, dann werden Sie wissen, was wir dem Führer zu danken haben", beschloß Pg. Preiß seine Ausführungen. Der Ausbildungssturm dankte dem Redner mit reichem Beifall.

Aus der Arbeit des Kolonialbundes

Der Arbeitsausschuß des Ortsverbandes Gleiwitz im Reichskolonialbund hielt eine Sitzung ab, an der u. a. auch Landrat Heidtmann, Rektor Dombrowski und Ortsgruppenleiter Hayn teilnahmen. Landrat Heidtmann, der mit herzlichen Worten von dem Vorsitzenden Dr. Knott im Kreise der Gleiwitzer Kolonialfreunde begrüßt wurde, wird an dem Kolonialen Abend am 28. Februar im Evangelischen Vereinshaus einen Vortrag über seine eigenen Erlebnisse während seiner zehnjährigen Tätigkeit in Kamerun halten. Rektor Dombrowski erklärte sich bereit, die Verbindung zwischen dem Reichskolonialbund und den Schulen herzustellen. An jeder Schule soll ein Lehrer die Arbeit für den kolonialen Gedanken übernehmen. Das Programm für den Kolonialen Abend am 28. Februar wurde festgelegt. Es wirken die Reichsschaft deutscher Pfadfinder, Korps Gleiwitz, und die NSBO-Kapelle unter Leitung ihres bewährten Kapellmeisters, Pg. Pöschke, mit. Frau Münnich, die Vorsitzende des Kolonialen Frauenbundes Gleiwitz, wird über die Arbeit ihrer Ortsgruppe berichten, die in der Hauptsache darauf beruht, durch Ueberwendung von Lesestoff, Gebrauchsgegenständen, Bekleidungsstücken usw. die zum Teil unter schwierigsten Verhältnissen in unseren Kolonien lebenden Deutschen zu unterstützen. Die von draußen her eingelaufenen Dankschreiben lassen erkennen, wie bei unseren Landsleuten in Uebersee solche Spenden bewertet werden. In der Ausschußsitzung sprach Regierungsbauinspektor Helling in sehr anschaulicher Weise über seine Erlebnisse in Deutsch-Südwest-Afrika bei Beginn des Weltkrieges. Danach zeigte Oberst Soffner eine große Anzahl gut gelungener Lichtbilder aus Kiautschou, zu denen er aus seinen eigenen Tätigkeit draußen in Ostasien interessante Erklärungen gab. Da Oberst Soffner an der Besitzergreifung dieses Schutzgebietes im Jahre 1897 teilgenommen und auf einer späteren Dienstreise im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, das Schutzgebiet nochmals besucht hat, ergab sich aus seinen Darstellungen ein umfassendes Bild von der Entwicklung dieses Schutzgebietes während seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Die nächste Zusammenkunft des Arbeitsausschusses findet am 22. März um 20 Uhr in der Goldenen Gans statt. Krankenhausoberinspektor Grützner wird über seine Erlebnisse aus Südwestafrika berichten. Gäste sind willkommen!

Noch Zinsbelastungen von 9—12 Prozent

Neuhausbesitzer fordern Zinssenkung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Februar.

Der Neuhausbesitzerverein Gleiwitz hatte zu einer Kundgebung sämtlicher Neuhaus-, Siedlungs- und Eigenheimbesitzer im Blüthnersaal aufgerufen. Der Vorsitzende, Baumeister Rösner, begrüßte insbesondere Dr. Gattner als Vertreter des Magistrats und gab bekannt, daß Oberbürgermeister Meyer großes Interesse an den Wirtschaftsfragen des Neuhausbesitzes bekundet habe. Hierauf ging Baumeister Rösner auf die Ziele des Reichsverbandes der Neuhausbesitzer ein, der eine straffe Organisation in allen Städten und Dörfern durchführen wolle, um den Neuhausbesitz der Wiedergesundung zuzuführen. Für Oberschlesien solle mit Rücksicht auf die hier waltende besondere Lage ein Provinzialverband gegründet werden.

Die Lage des Neuhausbesitzes werde dadurch gekennzeichnet, daß im Neuhausbesitz 20 Milliarden Mark Volksvermögen verkörpert sind, die aber mit 17 Milliarden Mark Hypotheken belastet seien.

Infolge der Wertminderung in den letzten Jahren sei ein Rückgang von durchschnittlich 25 Prozent eingetreten, so daß der tatsächliche Wert des deutschen Neuhausbesitzes nur noch 15 Milliarden RM. betrage. Daraus ergebe sich die Tatsache, daß eine erhebliche Verschuldung vorliege, und daß die Neuhausbesitzer nicht nur ihr Eigenkapital verloren haben, sondern zudem in Schulden geraten sind. Zahlreiche Zwangsverwaltungen und Zwangsversteigerungen kennzeichnen die schwierige Lage. Der Neuhausbesitzer sei nur noch der Hausverwalter der Hypothekengläubiger. **Besondere Verhältnisse seien in Oberschlesien vorhanden. In dieses Grenzgebiet seien Kredite nur unter besonderen Schwierigkeiten gegeben worden.** Man habe seiner Zeit mit einem Damno (Verlust) von 10 bis 20 Prozent und Zinsen bis zu 12 Prozent rechnen müssen. Die Zuwendungen an Hauszinssteuern seien unzulänglich gewesen und vom Reich Zuschüsse nicht gegeben worden. Die neue Regierung habe die Neuhausbesitzer soweit geschützt, daß sie vor der äußersten Notlage bewahrt blieben. Dafür gebühre der Regierung besonderer Dank. Die noch bestehende Notlage könne nur durch eine rasche Zinssenkung auf ein erträgliches Maß gemindert werden.

Mitunter finde man noch Zinsbelastungen von 9 bis 12 Prozent.

Den Gläubigern müsse klar gemacht werden, daß sie den Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz noch nicht zu kennen scheinen. Der Neuhausbesitz erstrebe auch eine Senkung der überhöhten Tilgung auf ½ Prozent, die Senkung des Verwaltungskostenbeitrages auf den Vorkriegssatz von ⅛ Prozent und die nachträgliche Erhebung der Zinsen. Eine neue Schwierigkeit drohe insofern, als nach dem Gesetz die Neubauten zwar acht Jahre steuerfrei sind, für einen Teil der Neubauten aber diese Zeit abgelaufen ist und die Grundvermögenssteuer fällig werde. Hierüber müsse der Reichsregierung rechtzeitig statistisches Material vorgelegt werden. Eine schwere Belastung stellten auch die kommunalen Abgaben, besonders die Straßenanliegerbeiträge dar. Der Abzug der Mieter in kleinere Wohnungen habe es mit sich gebracht, daß eine Mietspreisschleuderei für große und mittlere Wohnungen eingetreten sei. Der Verband erstrebte Einheitsmietssätze nach Wohnungsgruppen, die einheitliche Anrechnung der bereits gesenkten Mietsbeträge auf die zu erwartende Zinssenkung, einheitliche Mietsverträge und eine einheitliche Kündigungsfrist.

Rechtsanwalt Dr. Gürtler hielt einen Vortrag über das Gleiwitzer Ortsstatut über die Erhebung der Straßenanliegerbeiträge. Das alte Ortsstatut ist für ungültig erklärt und ein neues Statut mit rückwirkender Kraft bis zum Jahre 1878 erlassen worden. Hieraus haben sich besondere Rechtsfragen ergeben. Zweifelhaft sei die Frage, in welchem Umfange die alten Veranlagungen unwirksam sind. Wenn die Hausbesitzer seiner Zeit keinen Einspruch eingelegt haben, könnten Einwendungen jetzt nicht mehr gemacht werden. In vielen Fällen würden dadurch Härten entstehen, so beispielsweise bei der Veranlagung der Eckgrundstücke, die früher die Straßenanliegerbeiträge für zwei Fronten zu zahlen hatten, nach dem neuen Gesetz aber nur für eine Front belastet werden. Der Magistrat werde sich aber hier den Billigkeitserwägungen nicht verschließen können und die alte Veranlagung dem neuen Statut angleichen müssen. Gegen die neue Veranlagung sei binnen vier Wochen ein Einspruch möglich. Vor allem handle es sich hier um den Begriff der historischen Straßen. Ferner stehe dem Hausbesitzer die Einrede der Verjährung zu, da die Straßenanliegerbeiträge drei Jahre nach Ablauf desjenigen Jahres verjähren, in dem die Forderung des Magistrats entstanden ist. Durch die alte Veranlagung sei die Verjährung nicht unterbrochen. Daran ändere auch die rückwirkende Kraft der neuen Veranlagung nichts. Das Oberverwaltungsgericht habe schon einmal in diesem Sinne entschieden. Zurückzuzahlen seien auch etwaige Verzugszinsen für verspätete Zahlung. Die Hausbesitzer könnten auch eine Entschädigung für ihren Zinsverlust verlangen, jedenfalls bis zu 5 Prozent.

Als städtischer Referent für diese Fragen nahm Dr. Gattner hierzu Stellung. Er versicherte zunächst, daß Oberbürgermeister Meyer die Nöte des Neuhausbesitzes sehr wohl bekannt seien, und daß jeder Fall individuell behandelt werde. Die alte Veranlagung zu den Straßenanliegerbeiträgen sei als endgültig zu betrachten, wenn von den Rechtsmitteln nicht Gebrauch gemacht worden sei. Der Einspruch allein genüge nicht, vielmehr müsse auch das Rechtsmittel der Klage angewendet worden sein. In Härtefällen aber werde die Stadt den Hausbesitzern entgegenkommen. Der Begriff der historischen Straßen sei für die Straßenanliegerbeiträge nicht entscheidend. Bedenken äußerte der Redner auch hinsichtlich der Berechtigung der Zinsforderung.

Baumeister Rösner dankte den Rednern, die ein den gesamten Hausbesitz von Gleiwitz interessierendes Thema behandelt hatten, und warb für den Beitritt sämtlicher Neuhausbesitzer zum Verband.

*

* **Feierstunde mit Hermann Stehr.** Der Reichsverband Deutscher Schriftsteller, Gau Oberschlesien, veranstaltet gemeinsam mit dem Kampfbund für deutsche Kultur am 1. März um 20 Uhr im Haus Oberschlesien eine Feierstunde mit Hermann Stehr. Oberschulrat Professor Dr. Richter wird die Werke Stehrs würdigen, und Hermann Stehr liest aus seinem letzten Werk „Die Nachkommen". Der Gleiwitzer Musikverein wird unter der Leitung von Studienrat Karl May der Feier einen musikalischen Rahmen geben.

* **Tagung des Sondergerichts.** Für die am 23. und 24. Februar stattfindenden Tagungen des schlesischen Sondergerichts in Gleiwitz sind noch zwei weitere Strafsachen angesetzt worden. Wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten stehen Kaufmann Hermann Leisten aus Berlin und Kaufmann Fritz Wohl aus Beuthen unter Anklage.

* **Bettstellen und Anzüge werden benötigt.** Die NS. Volkswohlfahrt teilt mit: Es herrscht eine große Nachfrage nach Bettstellen für Erwachsene und für Kinder sowie nach gebrauchten Anzügen und Mänteln. Die Hausfrauen werden gebeten, auf den Böden und in den Schränken nachzusehen, was sie an Ueberflüssigem für die Hilfsbedürftigen abgeben können. Die NS. Volkswohlfahrt ist gern bereit, diese Gegenstände abholen zu lassen und bittet, sie unter Nr. 3007 anzurufen.

* **Saatenmarkt und landwirtschaftlicher Vortrag.** In den Vier Jahreszeiten fand ein Saatenmarkt statt, der von Kreisbauernführer Dr. Golly eröffnet wurde. Verschiedene Firmen, u. a. auch die Landwirtschaftsschule und die Oberschlesische Waren-Zentrale, hatten Saaten ausgestellt. Oberlandwirtschaftsrat und Abteilungsleiter Sappok, Oppeln, sprach über die Ergebnisse der Versuchsfelder von 1933. Das Kali-Syndikat ließ einen Film über den Futterbau laufen. Sodann fand eine Aussprache statt. Der Besuch der Veranstaltung war trotz des schlechten Wetters gut.

* **Nachspiel zu einem Banden-Meineidsprozeß.** Im Juli 1932 wurde der Banden-Meineidsprozeß gegen den Invaliden Paul Kotzur und Genossen vor dem Schwurgericht in Gleiwitz durchgeführt. Kotzur hatte mit Hilfe seiner Bekannten und Freunde Betrügereien verübt und in seiner Tätigkeit als „Rechtsberater" eine ganze Anzahl von Prozessen durchgeführt, bei denen er immer wieder mit Zeugen auftrat, die für ihn Meineide leisteten. Seinerzeit wurden schwere Zuchthausstrafen verhängt. Am Dienstag standen nun drei Angeklagte vor dem Schwurgericht, die auch noch zu den Leuten gehören, die für Kotzur Meineide geleistet haben. Es handelt sich um den Schrankenwärter Alois Gwosdz aus Oderwalde, den Handelsmann Bernhard Niesenholz aus Hindenburg und den Maurer Karl Tluk aus Oderwalde. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Roczek beantragte für jeden der Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das von Landgerichtsdirektor Dr. Freiherrn von Stillfried und Rattonitz verkündete Urteil lautete für Gwosdz und Niesenholz auf je ein Jahr Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, für Tluk auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Den Angeklagten wurde die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit aberkannt.

*

Kabarett Haus Oberschlesien. Es hieße eigentlich Druckerschwärze verschwenden, wollte man über Fritz Hiddessen und sein Gastspiel noch viel Worte verlieren. Einzigartig unter Deutschlands Kabarettisten, ist er nicht nur der Meister eines — sondern vieler Fächer: Maler, Dichter, Sänger und Musiker. Diese sympathische Vielseitigkeit seines Könnens wird unterstrichen durch die liebenswürdige Verbindlichkeit seines Wesens. Der starke Sonderapplaus, den sich Wray und Hylt erringen, beweist, daß sie über den üblichen Durchschnitt der Musikal-Exzentriker hinausragen. Mit federnder Eleganz und leicht dahinschwebender Grazie entzücken Yvette und Marcell, das weltmännische Gesellschaftstanzpaar von Ruf. In den Wally-Sisters begrüßen wir zwei alte Bekannte von früher, die heut mit der gleichen Anmut und Beschwingtheit, stilvoll kostümiert, ihre Tanzdarbietungen bringen. Die Kapelle hat bereits Kontakt mit dem Gleiwitzer Publikum gefunden und trägt, wie Michael Dammann im Café, zur musikalischen Belebung des Abends bei. Dieses ausgezeichnete Programm wird am kommenden Freitag den gesellschaftlichen Höhepunkt der diesjährigen Wintersaison umrahmen, wo im Münzersaal und Kabarett des H. O. unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister und Kreisleiter Meyer die große Veranstaltung zugunsten der Winterhilfe stattfindet, veranstaltet von der Ortsgruppe West der NSDAP. und der Direktion Bonn, mit namhaften Berliner Gästen, voran der bekannte Filmschauspieler Werner Fütterer, sowie Opernsänger Blankenhorn, Berlin, und Opernsängerin Antie Roberts, Bonn/Berlin, die damit erstmalig in Gleiwitz auftreten.

Erbgesundheitsgericht gebildet

Gleiwitz, 21. Februar

Beim Amtsgericht Gleiwitz ist das Erbgesundheitsgericht gebildet worden. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Peltner, sein Stellvertreter ist Amtsgerichtsrat Neumann. Ordentliche Mitglieder sind aus der Gruppe der beamteten Aerzte Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Fabisch, Beuthen, aus der Gruppe der approbierten Aerzte Dr. Kaletka und Dr. Giller in Gleiwitz.

Hindenburg

Umstellung des OS. Elektrotechnischen Vereins vollzogen

In einer Sitzung des Elektrotechnischen Vereins im Büchereisaal der Donnersmarckhütte erfolgte die Umstellung in den **„Gau Oberschlesien des Verbandes Deutscher Elektrotechniker"**. Ueber diese Tatsache orientierte der bisherige Vereinsführer, Oberingenieur Groezinger, Gleiwitz, der nunmehrige Gauleiter, die Mitglieder. Die Wahl des Gauleiters, der Mitglied der NSDAP. sein muß, erfolgte bereits während der Zeit der Umgestaltung im August v. J. mit Stimmenmehrheit, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Oberingenieur Groezinger als Gauleiter ernannte zu seinem Stellvertreter Oberingenieur Rose, Beuthen, ferner statutengemäß einen Gau-Beirat aus folgenden ordentlichen Mitgliedern: Direktor Doehrmann, Gleiwitz, Oberingenieur Scholtes, Hindenburg, Oberingenieur Zimmer, Gleiwitz, Dipl.-Ing. Arlt, Gleiwitz, und Betriebsingenieur Tebbe, Hindenburg. Mit diesen Maßnahmen erklärten sich die Mitglieder restlos einverstanden.

Im zweiten Teil des Abends folgte ein Lichtbildvortrag des Dipl.-Ing. E. König von der Voigt & Haffner AG., Frankfurt a. M., der sich mit der in den Kreisen der Technik überaus aktuellen Frage beschäftigte: **„Ist das Hochspannungsschaltproblem endgültig gelöst?"** Einleitend ging der Redner auf die langjährige Herrschaft des Oelschalters ein, wobei er besonders prüfte, worauf die Unzufriedenheit mit den Oelschaltern beruht. An Hand einer Reihe von lichtscharfen Oszillogrammen veranschaulichte Dipl.-Ing. König dann die Theorien des Löschvorganges, die zu scheinbar grundsätzlich verschiedenen Lösungen führen, so zum Preßluft-, Expansions- und Wasserschalter. Der Löschvorgang in diesen Schaltern läßt sich aber durch eine einheitliche Theorie, durch die Inaktivierung der Ladungsträger zwangslos erklären. Auf diesem Prinzip sind die neuen V. & H.-Konstruktionen aufgebaut, die der Vortragende eingehend behandelte. Schließlich beschäftigte er sich mit der technischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Neuorientierung auf dem Schaltergebiet, der in seinem Schlußwort die Relativität einer endgültigen Lösung folgen ließ mit einem umfassenden Ausblick auf die Weiterentwicklung. An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich ein zwangloses Beisammensein der Mitglieder mit dem Gast im Bismarckzimmer des Donnersmarckhütten-Kasinos an. —t.

*

* **Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz.** Dieser Tage hielt der Kriegerverein Borsigwerk-Biskupitz im Hüttengasthaus zu Borsigwerk einen Appell ab. Der Vereinsführer, Hauptmann a. D. Halbach, eröffnete und leitete den Appell, der von etwa 250 Kameraden besucht war. Alsdann verlas er die Bekanntmachungen in der Parole über die Aenderungen in der Bundesführung. Zu Ehren des so plötzlich verstorbenen früheren Bundesführers, Generals der Artl. von Horn, erhoben sich die Kameraden von ihren Plätzen. Den Weisungen der Bundesführung, das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr gleichzusetzen, wurde Folge gegeben. Demgemäß verlas der Schriftführer für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1933, das somit besonders abgeschlossen wird, den Geschäftsbericht. Ebenso gab der Kassenführer über den Stand der Kasse zum 31. Dezember 1933 Aufschluß. Auf Antrag wurde der Geschäftsführung einstimmig Entlastung erteilt. Die Bestimmungen über die Aufstellung der SA.-Reserve 2 wurden den Anwesenden bekanntgegeben. Der Vereinsführer hofft, daß der Verein möglichst geschlossen der SA.-R 2 beitritt, was von der Versammlung mit Zustimmung aufgenommen wurde. Zur Aufnahme in die SA.-R. 2 haben sich inzwischen etwa 80 Kameraden gemeldet. Für mehr als 40jährige Mitgliedschaft im Kriegerverein konnten vier Kameraden mit dem Hindenburgbild ausgezeichnet werden. Es sind dies die Kameraden Anton Broll, Karl Niewidok, Heinrich Otto und Paul Wieja. Ferner wurde bekanntgegeben, daß der Heldengedenktag am 25. Februar 1934 unter Beteiligung aller örtlichen Verbände und Vereine mit Kirchgag, Feier und Kranzniederlegung am Gefallenen-Denkmal in Biskupitz begangen wird. Auch wurde darauf hingewiesen, daß am 18. März 1934 von der Kyffhäuser-Kapelle im Kasino der Donnersmarckhütte zugunsten der Winterhilfe ein Konzert veranstaltet wird. Der Besuch wurde zur Pflicht gemacht. Schließlich gab der Vereinsführer bekannt, daß er infolge Verzuges nach Breslau leider gezwungen sei, die Führung des Vereins niederzulegen. Bestimmungsgemäß stellten auch alle übrigen Beiratsmitglieder ihre Aemter zur Verfügung. Bis zur Ernennung des neuen Vereinsführers durch den Kreisverbandsführer führt der alte Beirat die Vereinsgeschäfte kommissarisch weiter. Der nächste Appell findet am 11. März um 16 Uhr in der Turnhalle zu Borsigwerk statt.

Dienstübernahme des neuen Führers der SS.-Standarte

Oppeln, 21. Februar

Sturmbannführer Kagelmann, der mit der Führung der 23. SS.-Standarte beauftragt worden ist, hat die Dienstgeschäfte der Standarte übernommen. Zu seinem Empfang trat die Standartenkapelle 23 unter Leitung von Musikzugführer Fritsche auf der Bismarckstraße an und veranstaltete vor dem Standartenbüro ein Konzert, dem zahlreiche Bürger beiwohnten.

Ratibor

Der Geselle als Scheckfälscher

In der Mittwoch-Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts, das unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Sokoll tagte, war der mehrfach vorbestrafte Tischlergeselle Paul Smolka aus Benkowitz wegen Diebstahls, versuchter und vollendeter Urkundenfälschung und Betruges angeklagt. Der Angeklagte stahl einem Mitgesellen verschiedene Sachen, außerdem seinem Meister ein Scheckbuch. Davon fertigte er zwei Scheckformulare mit der Unterschrift seines Meisters aus, die er über 500 und 250 Mark fälschte. Das eine Formular über 500 Mark gab er bei der Oberschlesischen Bank ab, wo er den Betrag erhielt. Als er mit dem zweiten gefälschten Formular zur Bank kam, wurde er verhaftet. Das Gericht verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

*

* **Der Verein ehem. Jäger und Schützen Ratibor** begeht vom 30. Juni bis 2. Juli 1934 die Feier seines 25jährigen Bestehens, die mit gleichzeitiger Bundestagung und Bundesschießen des „Schlesischen Jäger- und Schützenbundes" in Ratibor verbunden wird. Der ehemalige Chef des 2. Schlesischen Jäger-Bataillons 6 Kronprinz Wilhelm, hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

* **Von der Kreisbetriebszellenleitung.** Kürzlich fand die zweite Vorstellung für die Theaterbesuchergruppe A statt. Diesmal wurde die Operette „Lieselott" gegeben. Von den 800 Besuchern wurde das Stück sehr gut aufgenommen. Alles freute sich darüber, daß endlich bei wirklich mäßigen Preisen überhaupt erst die Möglichkeit zum Theaterbesuch gegeben worden ist. Es waren Besucher im höheren Lebensalter darunter, die zum ersten Male in ihrem Leben ein Theater besuchten. Und darin liegt auch der tiefere Sinn unserer Organisation, jene Arbeitsmenschen, die bisher als Stiefkinder vom Leben behandelt wurden, dem Theater als Kulturstätte und Freudenquell zuzuführen. Landeshauptmann Adamczyk und Gäste aus Oppeln nahmen ebenfalls an der Vorstellung teil. Für die zweite Besuchergruppe können noch Anmeldungen in der Geschäftsstelle der NSBO., Wilhelmstraße 3, erfolgen.

* **Eröffnung der Luftschutzschule.** Der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Ratibor, eröffnete seine Luftschutzschule. In seiner Ansprache wies Oberbürgermeister Burda auf die Entwickelung des Selbstschutzgedankens im Luftschutz hin und verpflichtete die Luftschutzlehrer. Die Luftschutzschule befindet sich in der Gewerbl. Berufsschule. Alle Auskünfte über Luftschutzfragen des zivilen Luftschutzes erteilt der Geschäftsführer Reg.-Baumeister Dirschka, Braustraße 17.

Aus Ostoberschlesien

Anklageerhebung gegen die Industrie-Direktoren

Kattowitz, 21. Februar.

Die Staatsanwaltschaft Kattowitz hat gegen die Direktoren Dr. Goroll und Jungels von der Wirek und Godulla AG. sowie gegen die Direktoren Bibor und Roger von der Oberschlesischen Industriebaugesellschaft in Kattowitz Anklage erhoben. Der Prozeß wird voraussichtlich Anfang März stattfinden. Dr. Goroll, der im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit gemeinsam mit Direktor Jungels vor zehn Wochen verhaftet worden war, wurde am Mittwoch gegen eine Sicherheitsleistung aus der Untersuchungshaft entlassen. Direktor Jungels befindet sich weiter in Haft.

Falschmünzer Biegaj erwischt

Königshütte, 21. Februar.

Der Falschmünzer Anton Biegaj, auf dessen Ergreifen die deutschen Behörden eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt haben, konnte in Laurahütte in der Wohnung eines Hüttenwächters verhaftet werden. Biegaj, der im Jahre 1929 von der Strafkammer in Königshütte zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, konnte damals auf dem Wege ins Myslowitzer Gefängnis flüchten. Bei dem Verhafteten fand man 1600 Zloty in Hundert-Zloty-Scheinen, die falsch sein dürften. —§.

Kampf mit Schmugglern

Scharley, 21. Februar.

Bei der Verhaftung eines Schmuggler-Ehepaares in der Nähe des Bahnhofs Scharley-Piekar versuchten andere Schmuggler die Befreiung der Verhafteten. Der Grenzbeamte gab daraufhin mehrere Schreckschüsse ab, auf die Polizeibeamte herbeieilten und die Menge zerstreuten. Das Ehepaar wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert. —§.

Der Tarnowitzer Mörder verurteilt

Tarnowitz, 21. Februar.

Der 18jährige Bäckerlehrling Ludwig Janus aus Radzionkau wurde von der Erweiterten Tarnowitzer Strafkammer zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Janus hatte im Dezember seinen Arbeitskollegen, den Bäckerlehrling Friedrich Vogt aus Rache mit einem Hammer den Schädel eingeschlagen und den Sterbenden in den Keller geschleift. —§.

Semmeln für die Streikenden

Eichenau, 21. Februar.

Die dem Demobilmachungskommissar für Dienstag zugesagte Zahlung der Restlöhne an die Streikenden der Polskagrube ist nicht erfolgt, sodaß die Angehörigen der Streikenden sich weigerten, den Bergleuten im Schacht Lebensmittel zu liefern. Die Grubenbesitzer konnten zwar trotzdem nicht zahlen, schickten den Streikenden jedoch Semmeln und andere Lebensmittel. Ein Ende des Streikes ist noch nicht vorauszusehen. —§.

Leobschütz

* **Hohes Lebensalter.** Die Witwe Johanna Kuhn, Liptin, vollendete in geistiger und körperlicher Frische ihr 90. Lebensjahr.

* **Vom Postamt Leobschütz.** Zu Postinspektoren wurden ernannt die Obersekretäre Geppert, Grzimek, Irmer, Pistock und Radwansky. Zum 1. Februar wurde der Telegraphenobersekretär Wöhlert unter Beförderung zum Telegrapheninspektor nach hier versetzt.

* **Preisgekrönter Entwurf.** Kunstmaler Hanns Schindler, Sohn des Bürodirektors Schindler, hat bei einem Preisausschreiben anläßlich des Schlesischen Malerbundestages für den Entwurf einer Kapelle den zweiten Preis erhalten.

* **Vorgeschichtlicher Fund.** Bei Straßenbauarbeiten im Stadtwalde stießen Arbeiter auf eine vorgeschichtliche Grabstelle aus der Zeit 1000 v. Chr. In ihr wurden Gefäße, Ringe und Teller vorgefunden. In einer Urne befanden sich noch Reste von Getreidekörnern. Dr. Raschke, der Sachverständige für Heimatforschung, hat den wertvollen Fund besichtigt und Vorkehrungen zu seinem Schutz getroffen.

Cosel

* **„Deutsche Christen" Ortsgruppe Cosel.** Die Ortsgruppe der „Deutschen Christen" und der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hatten ihre Mitglieder zu einem Vortrag von Pastor prim. Müller-Osten, Breslau, nach dem Deutschen Haus geladen. Pastor Müller sprach über das Thema **„Der Evangelische Christ im Dritten Reich"** und über die heutige politisch-kirchliche Lage. Die „Deutschen Christen" wollen keine Partei in der Kirche sein und auch nicht die Politik in die Kirche tragen, sondern sie bezwecke die Zusammenfassung aller evangelischen Volkskreise auf dem Boden der heiligen Schrift. Bibel und Bekenntnis würden nicht angetastet, dagegen soll der Kirchenparlamentarismus verschwinden, weil er wie im Staat das Trennende begünstige. Gerade der Opfergedanke der Kirche, der Kreuzestod, ermögliche es, daß die deutsch-evangelische Kirche die Kirche im Volk werde, weil der neue Staatsgedanke ebenfalls auf dem Opfergedanken, des einzelnen für das Ganze aufbaue.

* **Kundgebung der NS. Hago und GHG.** Kreispropagandaleiter Wolany eröffnete nach dem Fahneneinmarsch die Versammlung und begrüßte besonders die Behördenvertreter mit Landrat Bischoff an der Spitze und die Coseler Innungen. Pg. Regierungsrat Dr. Spak hielt einen Vortrag über Steuerfragen, Bankvorsteher Pg. Ottinger sprach über die Wirtschaftslage in Deutschland und in der Welt. U. a. wies er auf den Rückgang der Arbeitslosenziffer bei uns hin, während in den anderen Ländern die Zahlen weiter gestiegen sind. Wenn sich die Maßnahmen der Regierung noch nicht in größerem Maße auf den Einzelhandel ausgewirkt haben, so liege dies daran, daß das Einkommen der einzelnen Volksgenossen noch nicht wesentlich gestiegen ist. Als letzter Redner sprach Pg. Kreisschulungsleiter Weißmann, der den schaffenden Menschen dem raffenden Menschen gegenüberstellte. Unser Volkskanzler habe dem schaffenden deutschen Menschen die Hand gereicht und sei dem fremdländischen Geist energisch zu Leibe gerückt. Um in diesem Sinne mitzuhelfen, sei es nicht allein erforderlich, daß sich der Mittelstand organisiert, sondern daß jeder sich von den nationalsozialistischen Ideen durchdringen läßt und danach handelt.

Evangelische Bischofskirche für Breslau

Breslau, 21. Februar.

Die evangelische Elisabethkirche soll, wie jetzt bekannt wird, in absehbarer Zeit Bischofskirche werden. Der Zeitpunkt dafür steht allerdings noch nicht fest.

Rosenberg

* **Holsteinische Liebesgaben.** Eine große Menge von Liebesgaben aus Schleswig-Holstein traf in Rosenberg ein, um an Arme des Kreises Rosenberg verteilt zu werden. Holsteinische Fischer spendeten mehrere Kisten Grüne Heringe, die sicher dankbare Abnehmer finden werden.

Kreuzburg

* **Zur Untergauführerin ernannt.** Die bisherige Ringführerin des Mädelringes Kreuzburg im Bunde deutscher Mädel, Frl. Ruth Gäbel, ist durch die Obergauführerin zur Untergauführerin ernannt worden. Gleichzeitig ist ihr die Führung des Untergaues Oppeln übertragen worden. — Zur Ringführerin des Mädelringes Kreuzburg wurde Frl. Johanna Mischok ernannt.

* **Spende der Bäckerinnung.** Die Bäckerinnung hat dem Winterhilfswerk 247 Mark als Spende überwiesen.

Guttentag

* **Schulpersonalien.** Es wurden versetzt: Lehrerin Spiska von Guttentag nach Sandowitz, Kreis Groß Strehlitz; Lehrerin Koschny von Ellguth-Guttentag nach Stadt Guttentag.

* **Scheune mit Erntevorräten niedergebrannt. In Warlow wurde die Scheune mit Wagenremise des Landwirts Skuballa ein Raub der Flammen. Neben der gesamten Ernte sind zahlreiche Maschinen und landwirtschaftliche Arbeitsgeräte mitverbrannt. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache steht noch nicht fest.**

Oppeln

Ein Hitler-Junge vermißt

Seit Mittwoch, den 14. Febr., wird der berufslose Hitlerjunge Josef Grützner aus Oppeln vermißt. Er ist am 21. April 1919 in Oppeln geboren, etwa 1,55—1,60 m groß, schmächtig, hat hellblondes Haar, blaue Augen und am rechten Unterschenkel mehrere Narben. Bekleidet ist er mit einer neuen Hitlerjugend-Uniform, mit Kletterweste und langen braunen Stiefeln. Er hat sich von Oppeln entfernt, angeblich, um nach Breslau zu fahren, doch fehlt von ihm jede Spur. Zweckdienliche Nachrichten werden an die Kriminalpolizei Oppeln erbeten.

*

* **In die Schaufensterscheibe gedrückt.** An der Kurve des Regierungsplatzes nach der Helmuth-Brückner-Straße fuhr ein Lieferauto infolge der Glätte in die große Schaufensterscheibe eines Damen-Konfektionshauses. Vor dem Schaufenster befanden sich der Ofenbaumeister Malich und seine Frau, die in die Schaufensterscheibe gedrückt wurden. Die Sanitätskolonne leistete dem verunglückten Ehepaar die erste Hilfe. Die Verletzungen sind zum Glück nicht erheblich.

Der große Doktor

18 **Roman von Christian Marr** ♦

Acht Tage später polterte Rehdorf zu Kurt und Cilli ins Wohnzimmer.

„Da bringe ich aber schlechte Nachrichten für euch, Kinder! Besonders für Fräulein Cilli. Soeben erfahre ich, daß der tägliche Streckendampfer in Reparatur muß. Er stellt seinen regelmäßigen Dienst schon übermorgen ein. Das, ja, das wird wohl für Fräulein Cilli die Abfahrt bedeuten, der Dampfer fährt morgen zum letzten Male."

Diese unvermutete Nachricht traf Kurt hart, wie einen Schlag empfand er sie.

„Ein paar Tage länger hätte er nun wirklich noch verkehren können," in Rehdorfs Stimme lag ein Bedauern, denn der Junge tat ihm leid.

Auch Cilli war in diesem Augenblick wehmütig gestimmt und sagte besonders herzlich: „Ich war sehr, sehr gern in Ihrem Hause, Herr Rehdorf, und danke Ihnen aufrichtig für Ihre großzügige Gastfreundschaft. Sie noch länger in Anspruch zu nehmen, hätte das Maß der Güte sowieso etwas überschritten. Ja, da hilft es nun nichts — da muß ich wohl packen."

Rehdorf wollte die beiden allein lassen und sagte väterlich: „Nutzt die kurze Zeit noch gut."

Als er gegangen war, trat Cilli auf Kurt zu: „So komm', hilf mir zusammenpacken, ja?"

Kurt nahm Cilli in seine Arme: „Mädchen, noch ein ganzer Tag, und der gehört uns!" Er raffte sich auf, wie in einem plötzlichen Entschluß. „Komm' — irgendwohin, an das Meer, auf die Düne!"

„Wohin willst du mich führen?" fragte sie dann auf dem Weg durch den Wald.

„Einen Weg, den mich Charlotte einmal geführt hat. Schon als ich ihn damals mit ihr ging, habe ich daran gedacht," fügte er aus Zartheit hinzu, „ihn einmal mit dir zu machen. Es ist so schön dort oben, auf der Düne, dort wollen wir Abschied nehmen."

Der Weg verengerte sich, dann sahen sie Kreuze und Steine sich erheben, es war der Fischerfriedhof.

„Willst du den Friedhof sehen, Cilli? Den Friedhof der Einsamkeit?"

Sie hob abwehrend die Hände: „Wie der Nebel jagt! Ich friere — ich fürchte mich — nicht lange mehr — dann bin ich wieder gerettet."

Kurt horchte auf. „Cilli, was bedeuten diese Worte?"

Cilli antwortete nicht, sondern begann plötzlich zu laufen, in den gelben Nebel hinein, den sie mit ihren Armen durchruderte. „Ich fürchte mich — fürchte mich," schrie sie laut.

Kurt war mit ein paar Sprüngen neben ihr, nahm sie fest und sicher in seine Arme und lachte: „Diese Gespenster sind Nebel. Sie haben nur Macht über uns, wenn unsere Seelen bekümmert sind — in dieser Abschiedsstunde. Aber noch bin ich bei dir, Mädchen, bei dir!"

Cilli entwand sich ihm: „Laß mich — du sollst mich nie halten. Nein — das Herz erkaltet bei euch, es erfriert."

„Cilli, du siehst ja immer noch Gespenster! Wir wollen sie verscheuchen, komm' dicht an mich heran."

Jetzt waren sie auf der Höhe. Die Sonne stand als glutroter Ball hinter dem Nebel, und zwischen den Schwaden rollte mit dumpfem Branden wie in einem Tale das Meer.

„Kalt ist's auch hier oben." Cilli schüttelte sich.

Kurt sah sich um, überprüfte den Platz: „Komm' unter die Tannen, dort sind wir geborgen. Und wir können das Meer sehen und das Haff und die rote Sonne." Er bettete Cilli behutsam und zärtlich. Sie sah dankbar zu ihm auf und faßte nach seiner Hand. So saßen sie eine Weile.

„Wo wirst du morgen sein um diese Zeit, Cilli?"

„Dort unten auf der Wasserstraße des Haffs. Sieh — dort fährt ein Schiff." Cilli reckte den Arm aus in der Richtung des Schiffes. „Wohin geht es? fragte sie.

„Nach Süden."

„Und dort?"

„Wird es seine Passagiere an Land setzen, seine Fracht ausladen, das kommt alles in die Eisenbahnwagen, die dort schon warten."

„Die Räder werden zu rollen beginnen, wohin?" Ein Leuchten lag plötzlich in Cillis Augen. Die Reiselust hatte sie erfaßt, und vor ihrer Phantasie entstand eine Stadt mit ihrem Leben, die Stadt, die sie hier fast schon vergessen hatte und deren Bild sie plötzlich mit einer neuen und nur um so stärkeren Sehnsucht erfüllte.

Kurt sah und begriff erschreckt und traurig, was in Cilli vor ging.

Sie wandte sich zu ihm: „Erzähl' mir noch mehr davon," bat sie wie ein Kind, das gern Märchen hört.

Er tat es. Er wollte es tun, wenn es auch gefährlich war. Cilli lauschte beglückt.

Nach einer kleinen Atempause fuhr Kurt fort: „Du wirst es ja morgen selbst erleben. Also, in Königsberg wartet der Zug nach der Stadt der funkelnden Lichter, nach der Stadt."

„Ja, Kurt, ja," jubelte Cilli, sie hatte die Augen geschossen und lächelte vor sich hin. „Erzähl' doch weiter, bitte," bettelte sie.

Kurt hatte sich vorgebeugt. Er fühlte, wie sie ihm entglitt. Aber er zwang sich, obwohl es ihm bitter weh tat, seine Erzählung weiter auszuspinnen: „Ein schwarzer Gigant von Maschine wird dort in den Bahnhof keuchen — abends — die vielen Lichter der Straßen werden schimmern, die Freunde werden am Bahnsteig warten und winken — der Wagen wird über glitzernden Asphalt gleiten — wildes Gehaste des Verkehrs und trotzdem ein Gefühl der Geborgenheit, in der Heimat zu sein. Nicht Lärm und Licht sind es, um deretwillen unsere Liebe und unsere Sehnsucht stets dieser Stadt gehören wird, sondern die Erinnerung ist es — ja, die Erinnerung, die uns verlockt und verspricht — und uns befiehlt — wieder gleiches Erlebnis in ihr zu suchen."

Jetzt — hatte Kurt Cilli dorthin geführt, wohin er sie hatte führen wollen. Sie widersprach nicht. Sondern sie saß versunken da, immer noch mit geschlossenen Augen, den Kopf zurückgelehnt.

Von unter her, vom Haff, trug der Wind deutlich das Sirenengeheul des Dampfers herauf und das Anschlagen einer Schiffsglocke. Cilli fuhr plötzlich auf: „Morgen, schon morgen —" Sie brach ab, als sie Kurts trauriges Gesicht sah.

„Fährst du denn so gern, Cilli? So — gern tauschst du diese — anderen — mit mir?" fragte Kurt traurig.

„Nein" — gab sie unsicher zurück.

„Ja", beharrte er ruhig und fuhr dann fort: „Und darum, Cilli, ist es gut, daß alles so kam. Wir müssen jetzt darüber sprechen. Denn diese Zeit hier war — was du in diesem Augenblick auch klar fühlst — zwischen uns beiden nur eine — schöne — Täuschung."

„Eine Täuschung?" fragte Cilli erstaunt.

„Ja, eine Täuschung." Kurt schwieg einen Augenblick, dann sagte er müde: „Vielleicht — oder — ich ahne es, daß ich dich jetzt verlieren werde. Mein Wunsch, dich zu halten, rät mir sogar, jetzt feige zu sein, gern möchte ich diesem Rat folgen — aber — nein!" Härte und Entschlossenheit traten in sein Gesicht: „Ich will doch den Mut haben, die Wahrheit zu hören. Sag' einmal, Cilli, wie wird dein Leben sein, wenn du jetzt wieder nach Berlin zurückkehrst?"

„Wie wird es schon sein? Du weißt es — die Musikhochschule, die Arbeit werden mich beanspruchen."

Er schüttelte fast ein wenig verächtlich den Kopf: „Das meine ich nicht. Und du weißt es auch, daß ich das nicht meine, sondern ich möchte wissen: Wer wird dich am Bahnhof erwarten?"

„Wer denn?" trotzte sie, „du kennst sie doch alle."

„Ja — diese Schurken! Ich kenne sie alle. Schurken — ich schäme mich, sie einmal Freunde genannt zu haben."

Cilli versuchte ein harmlos-fröhliches Lachen: „Sie würden sich wundern, wenn sie dich hörten, Kurt."

„Schurken, sage ich noch einmal. Wenn sie nicht wären, wärest du nicht, was du bist. Aber — ich gebe dir gern die Erlaubnis, ihnen das alles wiederzusagen. Du bist erstaunt? Du stellst mit Kopfschütteln fest, daß ich anders geworden bin? Ja, ich bin anders geworden. Und glaube mir, das liegt daran, weil hier ein bißchen mehr Sand ist und mehr Wasser als dort bei euch. Nicht, weil man hier unter Bauern ist, wie du oft mit Spott gesagt hast. Nein. Aber dieses Land und diese Menschen hier liegen dichter am Herzen der Ewigkeit als anderswo. Hier wohnt die größere Stille, in der man nachdenken kann. Habe ich nachgedacht? Wenn ich ehrlich bin — vielleicht auch das nicht einmal. Die Wandlung ist ganz einfach plötzlich über mich gekommen."

Kurt schwieg, und Cilli fand keine Antwort auf seine Erklärungen.

„Du kannst ihnen allen sagen, daß Ihr mich verloren habt," fuhr Kurt fort. „Die Magie eures tollen Lebenswirbels war stark. Aber die Magie dieses Lebens hier, das den Blick schärft, war stärker. Es geht also jetzt um dich, Cilli. Du weißt, was dich dort erwartet. Wieder der alte Kreis. Wieder die alte Lebensauffassung, der dein Blut — wir wollen die Wahrheit sagen — entgegenfiebert. Ich fürchte, daß du wieder in Versuchung kommen könntest, von einem Arm in den anderen zu flattern. Und das soll nicht mehr sein. Denn ich liebe dich, und Liebe teilt nicht."

„Wie du sprichst —" unterbrach sie spöttisch und anflehnend.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Jugend auf Fahrt

Aufbau und Organisation der Hitlerjugend
Woran erkennt man die Dienstgrade der HJ.?

Die Uniform ist das Symbol der Gemeinschaft.
Wer Uniform trägt, ist nicht mehr ein Einzelner sondern die Verkörperung aller, die seines Glaubens sind.
Ehre die Uniform und du ehrst damit deine Kameraden und deine Idee.
Unsere Uniform ist der Ausdruck eines Willens, der keine Klassen kennt.
Sie ist die Uniform der Kameradschaft.

Baldur von Schirach

Unsere Jugend, die stolze Zukunftshoffnung von Volk und Staat — könnten wir sie in diesen Jahrer ihrer größten Aufnahmefähigkeit, der geistigen und körperlichen Ausbildung besser gebargen wissen, als unter der Leitung verantwortungsbewußter, begeisterter Führer in den Reihen der Hitlerjugend? Die Organisation, die keine Individualität beschränken will, senkt doch schon in früher Jugend das Gefühl für die notwendige Disziplin, die Unterordnung unter die großen Gedanken zum Wohl des Volksganzen, in die jungen Herzen; sie pflegt echte Kameradschaft, körperliche und geistige Ertüchtigung und die Freude an der Mitarbeit im neuen Staat.

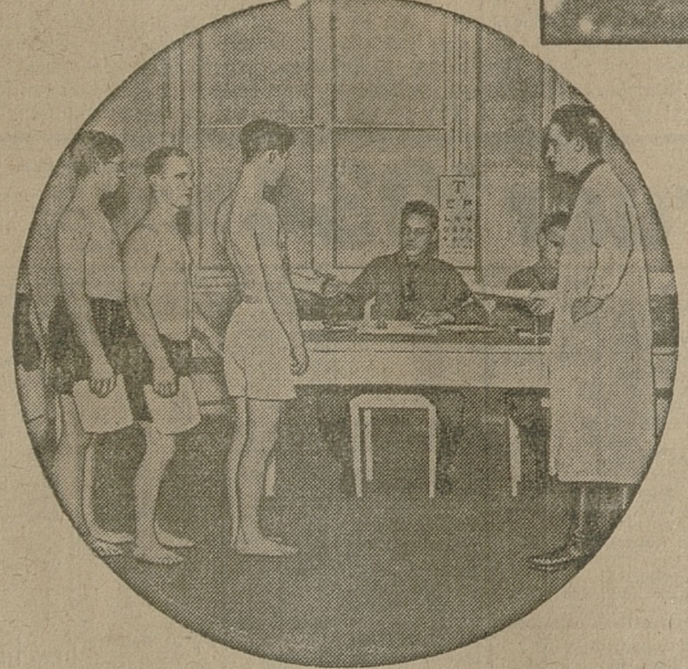
Von der einzigartigen, weitverzweigten und doch einheitlichen Organisation und dem großartigen Aufbau, der unsere Jugend zusammenschließt, sprechen die äußeren Kennzeichen der einzelnen Dienstgrade. Zunächst die Farben! Man unterscheidet drei Arten:

Die Farben der Hitlerjugend an sich,
die Gliederungsfarben,
die Dienstgradfarben.

Rot-weiß sind die Farben der Hitlerjugend. Rot-weiß leuchten ihre Fahnen. Rot-weiß erscheint an ihren Trommeln, Schwalbennestern und einigen anderen Ausrüstungsgegenständen.

Die sechs Oberbanne, die großen Hauptgruppen, haben ihre besonderen Gliederungsfarben, die an den Schulterklappen der Hitlerjugend, an den Mützendecken und den Armscheiben des Deutschen Jungvolks erscheinen. Die Oberbanne 1 bis 6 sind durch die folgenden Farben gekennzeichnet: rot (1), gelb (2), grün (3), blau (4), schwarz (5), weiß (6).

Die Farben des Dienstgrades lassen sich bei den Dienstgradabzeichen von den Bann- und Jungbannführern an erkennen. Sie bilden den Grund der Schulterklappen bei der HJ., der Armscheiben bei dem DJ. Bei der HJ. sind sie außerdem an den Besatzstreifen der Mütze zu erkennen. Es tragen als Grundfarbe ihres Dienstgradabzeichens:



Gesunder Geist im gesunden Körper
Gesundheitserziehung von Angehörigen der Hitler-Jugend

Die Bannführer der HJ. (Jungbannführer DJ.) weiß, die Oberbannführer der HJ. (Oberjungbannführer DJ.) gelb, die Gebietsführer der HJ. (Gebietsjungvolkführer DJ.) artillerierot, die Obergebietsführer HJ. (Obergebietsjungvolkführer DJ.) hellrot, die Stäbe vom Gebietsstab an karmesinrot.

Die Dienstgradabzeichen der Hitlerjugend lassen sich — wie die Abbildung rechts unten zeigt — zunächst an den Schulterklappen erkennen. Der Hitlerjunge trägt die einfache Schulterklappe, die Farbe der Einfaßschnüre und der Tuchunterlage ist in der Farbe des Oberbannes gehalten, braun unterlegt (1). Der Kameradschaftsführer trägt die gleiche Schulterklappe mit dem silbernen Stern (2). Der Scharführer hat zwei silberne Sterne (3), der Gefolgschaftsführer drei silberne Sterne (4) und der Unterbannführer vier silberne Sterne auf der Schulterklappe (5). Der Bannführer hat die Einfaßschnüre und Tuchunterlage in der Farbe des Oberbannes, weiß unterlegt, auf der Schulterklappe ein silbernes Eichenblatt (6). Der Oberbannführer zeigt an der gelb unterlegten Schulterklappe die Silberschnur und zwei silberne Eichenblätter (7). Der Gebietsführer trägt an der artillerierot unterlegten, mit Silberschnur umrahmten Schulterklappe drei silberne Eichenblätter (8), während der Obergebietsführer eine goldene Schnur an der hellrot unterlegten Schulterklappe, darauf drei goldene Eichenblätter und einen Stern zeigt (9), und der Führer des Stabes der Reichs-Jugend-Führung auf der gleichen Schulterklappe drei goldene Eichenblätter und zwei Sterne trägt (10).



Ernst und hingegeben . . .
Musikkorps des deutschen Jungvolks konzertiert



„Unsere Fahne flattert uns voran — — —"
Parade der Hitlerjugend vor ihren Führern

Alle Führer und Führerinnen der HJ. tragen entsprechend ihrem Dienstgrad Führerschnüre in gleichen Farben, und zwar: Kameradschaft, Jungenschaft, Mädelschaft, Jungmädelschaft tragen die Landesfarben, Schar, Jungzug, Mädelschar, Jungmädelschar grün, Gefolgschaft, Fähnlein, Mädelgruppe, Jungmädelgruppe grün-weiß, Unterbann, Stamm, Mädelring, Jungmädelring weiß, Bann, Jungbann, Untergau, Jungmädel-Untergau rot, Oberbann, Gau rot-schwarz, Gebiet, Obergau schwarz, Obergebiet, Gauverband schwarz-silber, Stabsführer RJF. schwarz-gold.

Und dann verrät auch die Mütze den Dienstgrad des Mitgliedes der HJ. Der Hitlerjunge bis zum Unterbannführer zeigt an der Mütze eine Deckelbiese in Oberbannfarbe und braunen Besatzstreifen, der Bannführer die gleiche Mütze mit weißem Besatzstreifen. Der Oberbannführer hat die silberne Deckelbiese, dazu den gelben Besatzstreifen, der Gebietsführer die silberne Deckelbiese, dazu den artillerieroten Besatzstreifen. Der Obergebietsführer zeigt eine goldene Deckelbiese und hellroten Besatzstreifen. Führer im Stabe vom Kameradschafts- bis Unterbannführer tragen, eine Ausnahme, karmesinrote Deckelbiesen, Führer im Stabe vom Bannführer ab karmesinrote Besatzstreifen, Abteilungsleiter in der Reichsjugendführung vom Bannführer aufwärts eine goldene Deckelbiese und hellrote Besatzstreifen. Alle Hitlerjungen tragen das HJ.-Abzeichen, sämtliche Führer außerdem das Hoheitszeichen an der Mütze. Vom Bannführer an aufwärts sind die Mützenschirme schwarz lackiert.

Woran erkennt man die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Formation? Der Oberbann, dem das Mitglied der HJ. angehört, ist gekennzeichnet durch die Farbe der Mützendeckelbiese, der Einfaß- und der Ziffernschnur auf der Schulterklappe. Der Bann ist durch die Bannnummer in arabischen Ziffern auf der Schulterklappe angezeigt, die Unterbannnummer ist in römischen Ziffern auf der Schulterklappe zu lesen und die Nummer der Gefolgschaft steht auf den Schulterklappenknöpfen.

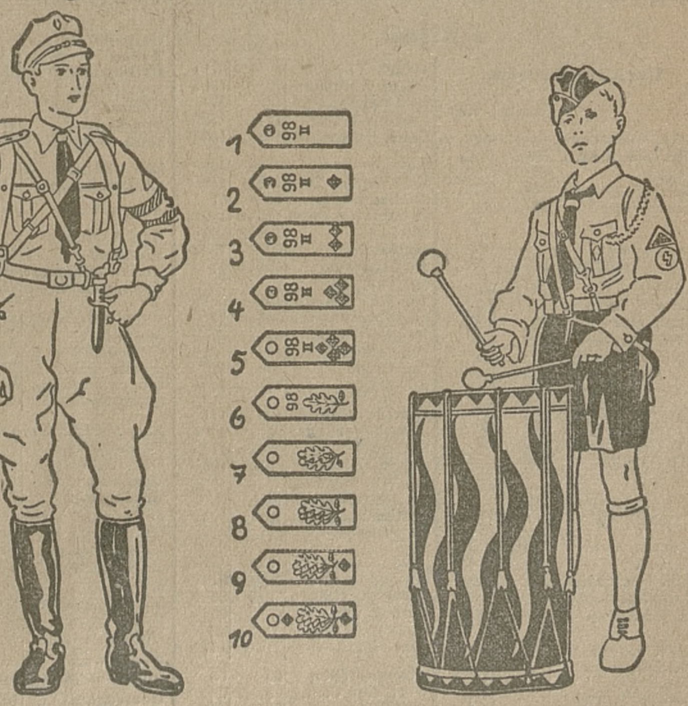
Die Grundfarbe der Uniformen der Hitlerjugend ist hellbraun. Der Dienst verlangt im Sommer den folgenden Anzug: Mütze, Hemd, kurze braune Hose, graue Kniestrümpfe, braune Halbschuhe, braunes Koppel mit HJ.-Schloß, braunen Schulterriemen, Fahrtenmesser, Armbinde, Dreiecktuch mit unsichtbarem Zipfel, Lederknoten, HJ.-Abzeichen. Im Winter wird die Uniform ergänzt durch graue Wollhandschuhe, Mantel, an Stelle der kurzen Hose Breeches, an Stelle der Kniestrümpfe Socken und der Schuhe schwarze Schaftstiefel.

Bund Deutscher Mädels trägt: die schwarze Baskenmütze, weiße Bluse, blauen Rock, blauen Gürtel, Kletterweste, weiße Rollsöckchen oder braune Strümpfe, braune Halbschuhe, Dreiecktuch mit sichtbarem Zipfel, Lederknoten, HJ.-Abzeichen.

Für den Sport kennt die Hitlerjugend einen besonderen Anzug: weißes Trikothemd mit HJ.-Abzeichen auf der Brust, schwarze Satinhose, schwarze Lederschuhe mit Lederkreppsohlen oder gewöhnliche schwarze Turnschuhe, auch ist der blaue Trainingsanzug zugelassen.

Die Ausrüstung für große Fahrt besteht in: Tornister, Schlafdecke mit Zeltbahn, Kochgeschirr, Eßbesteck, Brotbeutel mit Band, Feldflasche, Trinkbecher, Spaten, Rückstrahler, Stablampe, Kartentasche.

Ausrüstung für große Fahrt für den BDM. verlangt: Feldflasche, Trinkbecher, JM.-Marschgepäck, Zeltbahn mit Zubehör (freigestellt), Kochgeschirr, Eßbesteck, Schlafsack oder Wolldecke, Kartentasche, Stablampe, Rückstrahler.



Uniformen und Rangabzeichen:
Von links nach rechts: Hitlerjunge im Dienstanzug (großer Dienst); Schulterklappen mit den Dienstgradabzeichen; Trommelbube des DJ. mit Landsknechtstrommel



Wintersportfest des deutschen Ostens

Die Eissport-Wettbewerbe

Bei dem größten Wintersportereignis in Schlesien, dem „Wintersportfest des Deutschen Ostens", am Sonnabend und Sonntag in Krummhübel-Brückenberg, für das Petrus in der Nacht vom Dienstag das vorschriftsmäßige Winterwetter eintreten ließ, werden alle Wintersportarten in hervorragender Weise vertreten sein. Die im Auftrage des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der persönlich im Riesengebirge weilen wird, durchgeführten Olympia-Prüfungswettbewerbe sind von den Deutschen Wintersportverbänden — soweit dies mit den augenblicklich sehr starken internationalen Verpflichtungen vereinbar ist — hervorragend beschickt worden, so daß die am Wintersport interessierten Kreise auf allen Gebieten hochinteressante und spannende Kämpfe erwarten dürfen.

Auf der für den Eissport hervorragend geeigneten Talsperrenbahn werden die Hauptwettbewerbe im Eissport am Sonnabend und Sonntag durch den Gau Schlesien des Deutschen Eislaufverbandes durchgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß

alle schlesischen Spitzenläufer und -läuferinnen vertreten

sein werden, dazu kommt eine Reichsmannschaft, die das beste darstellt, was der Deutsche Eislaufverband augenblicklich stellen kann. Mit besonderem Interesse wird die Sportgemeinde vor allem auch den Ereignissen im schnellsten Kampfsport, dem Eishockey, entgegensehen, wo Gelegenheit sein wird, den neuen Deutschen Eishockeymeister Brandenburg Berlin, der mit seiner vollen Mannschaft hier antreten wird, im Kampf mit den besten schlesischen Eishockeyspielern zu sehen. Die Brandenburger haben in einem heroischen Kampf in diesem Jahre den vieljährigen Deutschen Meister, den Berliner Schlittschuhklub, entthront und sind die beste Eishockeymannschaft Deutschlands. Eine Reihe ihrer Spieler hat auch bei den Weltmeisterschaften in Mailand mitgeholfen, für Deutschland die Europameisterschaft im Eishockey zu erringen. Technisch bestes und kampfreiches Eishockey wird von dieser Mannschaft gezeigt werden. Und die Schlesier werden sich außerordentlich anstrengen müssen, wenn sie hier ein günstiges Ergebnis herausholen wollen. Schlesien wird am Sonnabend vormittag noch im Kampf zwischen dem Görlitzer Eislaufverein und dem Vertreter Oberschlesiens den Schlesischen Meister ermitteln, der am Nachmittag zum ersten Spiel gegen Brandenburg Berlin antreten wird. Und am Sonntag wird dann eine aus den besten Spielern Schlesiens zusammengestellte Auswahlmannschaft den Berlinern entgegentreten.

Im Eiskunstlaufen werden unter anderem von den auswärtigen Teilnehmern bei den Damen Frau Schmidt, Berlin, die bei den Deutschen Meisterschaften den 3. Platz belegte, und Frl. Bluhm, Berlin, eine der besten Junioren des Deutschen Eislaufverbandes, am Start sein. In der Herrenklasse startet Herbert Härtel, Berlin, nach Baier der beste deutsche Vertreter. In Werner Zähring, Berlin, und Palm, Altona, sind die besten Nachwuchsläufer Deutschlands am Start. Ganz besonders interessant wird die Paarlaufkonkurrenz werden mit dem mehrfachen Deutschen Meisterpaar Frl. Hempel/Weiß, Berlin, das auch in diesem Jahre nach Meinung vieler Fachleute das beste Deutsche Kunstlaufpaar ist. Sie werden in dem schlesischen Paar Frl. Hoffschildt/Marx, Breslau, und dem Ehepaar Krümling, Berlin, eine starke Konkurrenz finden. Zu beachten sein wird auch das Paar Frl. Jäger/Lesk vom Gablonzer Eislaufverein. Mit insgesamt 50 Nennungen ist ein Rekord-Nennungsergebnis erzielt worden.

Die genaue Nennungsliste der Kunstlaufwettbewerbe:

Herren-Senioren: Walter Hartmann (BEV.), Ihmann (Oppelner EV.), Haertel (Berlin).

Damen-Seniorenlaufen: Heimann (Breslauer EV.), Graetz (Oppelner EV.), Paula Schmidt (Berlin).

Senioren-Paarlaufen: Frl. Riepke/Slowak (Breslauer EV.), Frl. Hoffschildt/Marx (Breslauer EV.), Frl. Jäger/Lesk (Gablonzer EV.), Frl. Hempel/Weiß (Berliner EV.), Ehepaar Krümling (Berlin).

Juniorenlaufen für Herren: Forschbach (Breslauer EV.), Nowak (Grün-Gold Beuthen), Schneider (Münsterberg), Palm (Altona), Hoffschmidt (Görlitzer EV.), Weise (Görlitzer EV.), Hartmann (Breslauer EV.), Pletz (Oppelner EV.), Ihmann (Oppelner EV.), Bradke (Breslauer EV.), Zähring (Berlin), Zwirnmann (Breslauer EV.).

Juniorenlaufen für Damen: Frau Gertrud Riege (Sorau), Liselotte Riege (Sorau), Christa Böhme (Breslauer TC. Gelbweiß), Renate Kneip (Görlitzer EV.), Ursula Müller (Breslauer EV.), Ruth Müller (Breslauer EV.), Gisela Haschke (Breslauer EV.), Gisela Graetz (Oppelner EV.), Ursula Schmidt (Breslauer EV.), Charlotte Bluhm (Berlin).

Junior-Paarlaufen: Frl. Kendzia/Buchta (Breslauer EV.), Frl. Rierke/Slowak (Breslauer EV.), Frl. Passon/Ossia (Eissportklub und Grün-Gold Beuthen), Frau Slowak/Pucher (Görlitzer EV.), Frl. Jäger/Lesk (Gablonzer EV.).

Ratibor 03 — Hertha Breslau am Sonntag

Da Ratibor 03 und Hertha Breslau mit ihren Spielen um die Schlesische Fußballmeisterschaft noch im Rückstande sind, hat Gausportführer Renneker die Genehmigung erteilt, daß dieses Spiel entgegen den allgemeinen Anordnungen für kommenden Sonntag an diesem Tage in Ratibor ausgetragen werden kann.

6 Oberschlesier in der Auswahlmannschaft

OS.-Eishockey-Meisterschaft in Krummhübel

Anläßlich des „Wintersportfestes des deutschen Ostens" wird in Krummhübel auch die Schlesische Eishockeymeisterschaft ausgetragen. Als Teilnehmer am Endkampf steht der EV. Görlitz als Meister der Bezirke II und III fest, während in Oberschlesien bisher die Titelkämpfe nicht beendet wurden. Der Gausportwart des Gaues Schlesien des Deutschen Eislaufverbandes, Ceh, Breslau, hat, um das Endspiel um die Schlesische Meisterschaft sicherzustellen, jetzt angeordnet, daß die beiden punktgleich an der Spitze stehenden Vereine,

EV. Hindenburg und Beuthen 09, am Freitag um 15 Uhr in Krummhübel

den Endkampf um die Oberschlesische Meisterschaft austragen. Der Oberschlesische Meister spielt dann am Sonnabend um 8,30 Uhr gegen Görlitz um die Schlesische Meisterschaft. Der Schlesische Meister wiederum tritt am gleichen Nachmittag gegen Brandenburg Berlin an. Wie wir von Beuthen 09 erfahren, tritt die Mannschaft am Freitag früh um 5,11 Uhr die Reise nach Krummhübel an. Die Aufstellung ist voraussichtlich folgende: Katzor; Podleska, Schwertfeger; Ruschzyk, Hillmann I, Hillmann II; Walter, Fries, Kappatsch.

Am Sonnabend nachmittag spielt außerdem in Krummhübel eine schlesische Auswahlmannschaft gegen den Deutschen Kampfspielmeister Brandenburg Berlin. Die schlesische Auswahlmannschaft ist wie folgt aufgestellt worden: Katzor (Beuthen 09), Geppert (EV. Hindenburg), Kelch (Görlitz), Hillmann II (Beuthen 09), Scheliga (EV. Hindenburg), Scholz (Breslau), Ginzel (EV. Hindenburg), Wunderlich (Görlitz), Ruschzyk (Beuthen 09). Voraussichtlich wird auch der Beuthener Verteidiger Podleska in die Mannschaft eingereiht werden.

FIS.-Rennen gestartet

Leupold im 18-Kilometer-Langlauf bester Deutscher

Von den am 18-Kilometer-Langlauf der FIS.-Rennen in Sollefka teilnehmenden 9 Deutschen war Herbert Leupold, Breslau, in 1:12,46 als 52. unser bester Vertreter. Es folgten dann Walter Motz, München, 1:13,47, auf dem 59., der Kampfspielsieger Willi Bogner, Traunstein in 1:15,08 auf dem 72., Josef Schreiner, Aschau, in 1:15,55 auf dem 79., Altmeister Gustl Müller, Bayerisch-Zell, in 1:16,34 auf dem 82., Franz Reiser, Partenkirchen, in 1:18,50 auf dem 94., der Deutsche Meister Alfred Stoll, Berchtesgaden, in 1:12,09 auf dem 98., Matthias Wördle, Partenkirchen, in 1:20,16 auf dem 101 und schließlich Anton Eisgruber, Partenkirchen, 1:121,41 auf dem 141. Platz. Als letzter kam der Engländer Ch. Legard in 2:06,39 ein. — Nach den Ergebnissen dürfte ein Norwegersieg in der Kombination kaum in Frage stehen, denn die guten Finnen und Schweden sind ohne Ausnahme schlechte Springer. Auch die deutschen Teilnehmer werden beim Springen am Donnerstag auf der Hallstabergschanze ihre Stellung sicher bedeutend verbessern.

Nach dem 18-Kilometer-Langlauf stellt sich die vorläufige Wertung folgendermaßen dar: 1. Hagen (Norwegen) 1:06,22, 2. Ole Steenen (Norwegen) 1:10,20, 3. M. Oestbu (Norwegen) 1:11,10, 4. O. Lian (Norwegen) 1:11,11, 5. Hoffsbakken (Norwegen) 1:11,35, 6. Kolterud (Norwegen) 1:11,38, 7. Hans Vinjarengen (Norwegen) 1:11,42, 8. H. Hedderson (Schweden) 1:11,45, 9. J. Westman (Schweden) 1:13,01, 10. O. Hultberg (Schweden) 1:13:17, 18. Bogner 1:15,08, 20. H. Lantschner 1:15,13, 23. Gustl Müller 1:16,34, 31. Franz Reiser 1:18,50, 34. Matthias Wördle 1:20,26, 36. Anton Eisgruber 1:21,44.

Metzner in England geschlagen

Der Deutsche Fliegengewichtsmeister Willi Metzner, Köln, mußte bei einer Berufsboxveranstaltung in Nottingham eine Niederlage einstecken. Der Engländer George Marsden schlug Metzner in der dritten Runde k. o., nachdem der Westdeutsche bereits zweimal durch genaue Kinnhaken zu Boden war.

Schmeling aus Amerika abgereist

In Begleitung von Max Machon und Joe Jacobs hat Max Schmeling mit dem Lloyddampfer „Europa", der am 24. Februar in Bremerhaven eintreffen soll, von New York aus die Rückreise nach Europa angetreten. Nach dem aus Barcelona vorliegenden Nachrichten soll der dort für den 8. April geplante Kampf zwischen Schmeling und Paolino trotz der Niederlage des Deutschen in Philadelphia gegen Steve Hamas stattfinden. Schmeling will sofort nach seiner Ankunft in Berlin mit den Vorbereitungen für diesen Kampf beginnen. Sein Interessenvertreter Joe Jacobs hingegen wird das Schiff schon in Cherbourg verlassen, um über Paris direkt nach Barcelona zu fahren. Offenbar will der Amerikaner jetzt sein Glück in Europa versuchen, da für Schmeling jenseits des Ozeans vorläufig keine finanziell günstigen Kampfgelegenheiten vorhanden sind. Er plant u. a., für den Sommer einen Kampf zwischen Schmeling und dem Englischen Doppelmeister Len Harvey nach London zu vereinbaren, vorausgesetzt natürlich, daß der Deutsche in Barcelona gegen Paolino gut abschneidet.

10 : 9 für Vines

Die große Amerikareise von Tilden und Vines ist jetzt beendet, und der junge Kalifornier hat die „Weltmeisterschaft" mit 10:9-Siegen in den 19 ausgetragenen Spielen gewonnen. Den entscheidenden letzten Kampf in Louisville entschied Vines mit 9:7, 6:1, 6:1 zu seinem Gunsten.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 21. Februar 1934

Diskontsätze

New York 2 1/2% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3 1/2% — Paris 2 1/2% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	64 3/4	64 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	95 7/8	96 1/8
Hapag	27 3/4	28 1/8
Hamb. Hochbahn	83 3/4	83 3/4
Nordd. Lloyd	31 5/8	32

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46 1/2	46 1/2
Bank f. Br. Ind.	97	97 7/8
Bank elekt. W.	62	63 1/4
Berl. Handelsgs.	94	94
Com. u. Priv. B.	51	51 1/2
Dt. Bank u. Disc.	65 3/4	66
Dt. Centralboden	78 7/8	78 3/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	76 1/2	76 1/2
Dresdner Bank	67	67
Reichsbank	170	169 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	183 1/2	182 3/4
A. E. G.	29 1/2	30
Alg. Kunstzijde	52 1/4	52 1/4
AnhalterKohlen	82 1/2	83 3/4
Aschaff. Zellst.	37 5/8	37 7/8
Bayr. Elektr. W.		117
do. Motoren	141	140 1/4
Bemberg	51	49
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255
Berl. Guben. Hutf.		110
do. Karlsruh. Ind.	107 1/4	108
do. Kraft u. Licht	128 5/8	129 1/4
Beton u. Mon.		86
Braunk. u. Brik.	170	170
Brem. Allg. G.	94	93 1/4
Buderus Eisen	78	78 1/4

	heute	vor
Charl. Wasser	86 3/4	87 1/4
Chem. v. Heyden	70 1/4	70 1/4
I.G. Chemie 50%	138	137
Compania Hisp.	164	158 3/4
Conti Gummi	155	154 1/2
Daimler Benz	45 3/8	45 3/8
Dt. Atlanten Tel	119 1/2	119 1/2
do. Baumwolle	88 1/2	87
do. Conti Gas Dess.	120 3/4	120 1/4
do. Erdöl	109 5/8	109 1/4
do. Kabel	69	70 3/4
do. Linoleum	46 1/2	47
do. Telephon		59
do. Ton u. Stein	49 1/2	50 3/8
do. Eisenhandel	56 1/4	57
Dynamit Nobel	67 1/2	67
DortmunderAkt.	162	161 3/4
do. Union	205	199 1/2
do. Ritter	75	74 3/4
Eintracht Braun.	169	171
Eisenb. Verkehr.	99 3/4	99 5/8
Elektra		110
Elektr. Lieferung	99 1/2	100
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	94 5/8	95 1/8
do. Licht u. Kraft	102 3/4	104 1/2
Engelhardt	81 1/2	81 1/2
I. G. Farben	132 1/4	131 3/4
Feldmühle Pap.	90 1/8	91 1/8
Felten & Guill.	58 3/8	59 7/8
Ford Motor	60	55
Fraust. Zucker	94	94 1/4
Froebeln. Zucker	113 1/2	117
Gelsenkirchen	62	63
Germania Cem.	69	69
Gesfürel	98 5/8	99 1/8
Goldschmidt Th.	59	58
Görlitz. Waggon	21	21
Gruschwitz T.	99	99 7/8
Hackethal Draht	54 3/4	55 3/4
Hageda	78	77 7/8
Halle Maschinen		55
Hamb. Elekt. W.	114 1/4	114

	heute	vor.
Harpener Bergb.	95	95
Hoesch Eisen	76	76 7/8
HöffmannStärke	88 3/4	87 3/4
Hohenlohe	26 1/2	25
Holzmann Ph.	70	70 1/8
Hotelbetr.-G.	47 1/2	48
Huta, Breslau	52 1/2	55 1/2
Ilse Bergbau		143 1/4
do. Genußschein.	118	118 5/8
Jungh. Gebr.	36 1/4	36 1/8
Kali Ascherst.		117
Klöckner	64 7/8	65 3/8
Koksw.&Chem.F.	88 3/4	89 7/8
KronprinzMetall	84	84
Lahmeyer & Co	115 1/2	116 1/4
Laurahütte	23 1/4	23 5/8
Leopoldgrube	27 1/8	28
Lindes Eism.	83 1/4	83 1/4
Lingner Werke	104 3/4	102 1/4
Löwenbrauerei	81	80
Magdeb. Mühlen	121	122
Mannesmann	67	67 1/4
Mansfeld. Bergb.	37 1/4	37
Maximilianhütte	147 1/2	149
Maschinenb.-Unt	44 7/8	44 1/4
do. Buckau	89	90
Merkurwolle	85 1/2	84
Metallgesellsch.	76 1/2	77
Meyer Kauffm.	50 1/2	50 1/4
Miag	57	58 3/4
Mitteldt. Stahlw.	109	108 1/4
Montecatini	41 1/8	41 3/4
Mühlh. Bergw.	88	91
Neckarwerke		90
Niederlausitz. K.	167 1/4	168 1/2
Oberschl. Eisb. B.	13 3/4	13 1/2
Orenst. & Kopp.	68 5/8	69 1/4
Phönix Bergb.	49 1/2	49 3/4
do. Braunkohle		81
Polyphon	20 7/8	21
Preußengrube		82 1/2
Rhein. Braunk.	202	204
do. Elektrizität	95 1/2	95 1/4

	heute	vor.
do. Stahlwerk	90 1/4	89 1/2
do. Westf. Elek.	99 1/2	98 1/4
Rheinfelden	92	92
Riebeck Montan		86 1/4
J. D. Riedel	42 3/8	41 3/4
Rosenthal Porz.	47 3/4	47
Rositzer Zucker		75 1/2
Rückforth Ferd.	63 3/4	64
Rütgerswerke	56 3/4	56 5/8
Salzdetfurth Kali	154 1/2	155 3/4
Sarotti	79	78 1/2
Schiess Defries	45 1/2	45
Schles. Bergb. Z.	32 1/4	33
do. Bergw. Beuth.	90	90
do. u. elekt. GasB.	117 5/8	118 3/4
do. Portland-Z.	74	74
Schulth. Patzenh.	98 1/2	98 [illegible]
Schubert & Salz.	188	187 7/8
Schuckert & Co	102 1/4	103 3/4
Siemens Halske	148 1/2	149
Siemens Glas	52 1/8	52 1/8
Siegersd. Wke.	54	55
Stöhr & Co.	116 1/2	118 1/2
Stolberger Zink.	47	46 1/2
StollwerckGebr.	77 1/4	77 7/8
Südd. Zucker	180 3/4	180 1/2
Thörls V. Oelf.		91 7/8
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	117	117 1/2
Tietz Leonh.	19 5/8	19 7/8
Trachenb. Zucker	122	121 1/2
Tuchf. Aachen		94
Tucher	80	80 3/4
Union F. chem.	87 1/2	89 3/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	101	102 1/2
Ver. Berl. Mört.		55
do. Dtsch. Nickel	92 1/2	94
do. Glanzstoff	85	80
do. Schimisch. Z	80	79 3/4
do. Stahlwerke	42	42 1/4
Victoriawerke	55 1/8	56 1/2
Vogel Tel. Draht	69 1/4	68 1/2
Wanderer	99	99 3/4
Westeregeln	116 1/4	117
Wunderlich & C.	38	39

	heute	vor
Zeiß-Ikon	63	65
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	46 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl	84 1/4	83 1/2
do. Rastenburg		87
Otavi	14 7/8	14 3/8
Schantung	44	46 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	74 1/2	74 1/2
Linke Hofmann	33 3/4	33 3/4
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	23 1/4	23 1/4
Wintershall	95 1/4	95
Chade 6% Bonds	180	185
Ufa Bonds	92 3/4	92 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	19,65	19 3/8
do. m. Auslossch.	96 1/8	96 3/8
6% Reichsschatz Anw. 1923	79 3/4	80
4 1/2% Dt. Int. Anl.	93	93
6% Dt. Reichsanl. 1927	96 3/4	97 1/2
7% do. 1929	99,90	100
5% Pr. Schatz. 33	100,40	100,40
Dt. Kom. Abl. Anl	94 3/4	94,60
do. m. Ausl. Sch. I	114 3/4	114 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	87 3/4	87 1/4
do. 1928	82 5/8	81 7/8
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86 1/2	86
7% do. Stadt. 26	87 3/4	87 1/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	89 1/4	89 3/4
do. 1928		89 1/4
8% Ldsch. C.GPf.	88 3/4	89

	heute	vor
8% Schl L.G.Pf. I	90 5/8	90 3/8
5% do. Liq. G.Pf.	90 1/2	90 1/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G-Pf.	87,80	87 1/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90 3/4	90 3/4
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,45	9 3/8

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91 1/2	91 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91,10	91 3/8
7% Dt. Cb I. GPf. 2	91 1/4	91 3/8
7% " " G. Obl. 3	88 1/4	87 1/2
8% Hann. Bderd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	91 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. G.Pf. v. 1927	90 1/2	90 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		94 3/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		97 1/2
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	90 1/2	90 1/2
4 1/2% do. Li. G.Pf.	99 1/2	90 1/8
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	88	87 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	117	117
8% Hoesch Stahl	92	92
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	90,40	89 3/4
7% Mitteld. St. W.	88 3/4	88
7% Ver. Stahlw	70 3/8	71

Steuergutscheine

1934	102 [illegible]	102 1/4
1935	100 3/8	100 3/8
1936	97 3/8	97 3/8
1937	93 5/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	9,60	9,90
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	21 1/4	21 1/4
4% Ung. Goldr.	6,70	6,85
4 1/2% do. St. R. 13	6,45	6,50
4 1/2% do. 14	6,40	6,60
4% Ung. Ver. Rte.	0,40	0,37
4% Türk. Admin.	4	3,9
do. Bagdad		6,60
4% do Zoll. 1911	6,70	6,45
4% Kasch. O. Eb.		8 3/8
Lissab. StadtAnl.	44	44

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 5/8
do. 1935	99 7/8 - 100 3/4
do. 1936	—
do. 1937	98 5/8 — 99 1/2
do. 1938	97 3/4 — 98 5/8
do. 1939	96 3/8 — 97 1/4
do. 1940	95 5/8 — 96 5/8
do. 1941	94 1/4 — 95 3/4
do. 1942	94 1/8 — 95 1/8
do. 1943	93 1/2 — 94 1/8
do. 1944	93 3/8 — 94 1/8
do. 1945	
do. 1946	
do. 1947	
do. 1948	

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 5/8	112 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 21. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,48
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,48	2,50
do. 2 u. 1 Doll.	2,48	2,50
Argentinische	0,623	0,643
Englische, große	12,75	12,81
do. 1 Pfd. u. dar.	12,75	12,81
Türkische	1,94	1,96
Belgische	58,23	58,47
Bulgarische	—	—
Dänische	56,89	57,11
Danziger	81,64	81,80
Estnische	—	—
Finnische	5,53	5,62
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,11	168,7[illegible]
Italien. große	21,73	21,81
do. 100 Lire und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	—	—
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	64,12	64,38
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,82	66,08
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	33,81	33,95
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	10,08	10,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,10	47,50

„Als Verlobte empfehlen sich...“

Die Sensation von Wilmersdorf: Prinz Sigvard von Schweden / Bald wird geheiratet

Die Nachricht von der Verlobung des Prinzen Sigvard von Schweden mit einer Berlinerin, Fräulein Erica Patzek, hat in der Reichshauptstadt Aufsehen erregt. In ganz Wilmersdorf wurde von der königlichen Verlobung gesprochen, und alle Frühzeitungen waren dort im Handumdrehen vergriffen. Das Elternhaus der Braut in der Berliner Straße in Wilmersdorf war das Ziel zahlreicher Neugieriger, von denen vielfach versucht wurde, sich Eintritt zu verschaffen, um zu gratulieren oder Einzelheiten zu erfahren. Die Mühe war vergebens, denn die Familie hat sich allen Ovationen durch eine Reise nach Mecklenburg entzogen, wo der Vater ein Rittergut besitzt. Im übrigen ist er Besitzer eines großen Fuhrengeschäfts und Pächter aller Berliner Wochenmärkte. Die Braut ist 22 Jahre alt und hat den Prinzen, der 27 Jahre alt ist, vor reichlich einem Jahre kennen gelernt, als er als Regieassistent bei der Ufa tätig war und an der Aufnahme zu dem Albers-Film „Ein gewisser Herr Gran“ mitwirkte. Er verbarg sich damals unter dem bürgerlichen Namen Sigvard Holgers und war oft Gast im Patzekhaus. Zur Zeit weilt er in London, und von dort hat er seine Schwiegereltern vor einigen Tagen verständigt, daß er trotz allen Widerspruchs seiner Familie Erica unbedingt heiraten werde. Die Trauung soll schon in den nächsten Tagen vor einem Londoner Standesamt vor sich gehen. „Daily Mail“ meldet, daß Graf Folke Bernadotte im Auftrage des schwedischen Königs mit dem geheimen Auftrag in London eingetroffen sei, die geplante Heirat zu verhindern. Selbst Scotland Yard sei aufgefordert worden, sich mit der Angelegenheit zu befassen und Nachforschungen nach dem Aufenthaltsort des Prinzen anzustellen, damit vor vollzogener Eheschließung mit diesem noch einmal Verhandlungen geführt werden können. In schwedischen Kreisen wird erklärt, daß der Entschluß des Prinzen Sigvard, eine Bürgerliche zu heiraten, die königliche Familie mehr bekümmert habe als die Verbindung des Prinzen Lennard, da Sigvard der Thronfolgelinie näherstehe.

Der italienische Staatssekretär Suvich ist in Ofenpest eingetroffen. Ministerpräsident Gömbös gab einen Empfang.



Lordsiegelbewahrer Eden in Berlin

Anthony Eden (rechts) mit dem englischen Botschafter Sir Eric Philipps beim Verlassen des Auswärtigen Amtes.

Riesenschmuggel an der österreichisch-ungarischen Grenze

(Telegraphische Meldung)

Ofenpest, 21. Februar. Die österreichischen Grenzbehörden sind einer großen organisierten Schmugglerbande, die seit vielen Monaten entlang der österreichisch-ungarischen Grenze tätig war, auf die Spur gekommen. Nach österreichischen Berichten sollen seit Herbst vorigen Jahres etwa 2500 Waggons Weizen von Ungarn nach Oesterreich geschmuggelt worden sein, wodurch dem österreichischen Staat ein Schaden von 6 250 000 Schilling erwachsen ist. Die Schmugglerbande soll aus etwa 2000 Mitgliedern bestehen, unter ihnen angesehene österreichische und ungarische Bürger. Bisher sollen 700 Personen verhaftet worden sein.

Außenminister Beck erkrankt

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 21. Februar. Außenminister Beck hat infolge einer starken Erkältung seine Amtstätigkeit für einige Tage unterbrochen. Wie die „Gazeta Warszawska“ zu melden weiß, soll das deutsch-polnische Nichtangriffsabkommen am Donnerstag durch den Staatspräsidenten Moscicki ratifiziert werden.

Kardinal Faulhaber für Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche

(Telegraphische Meldung)

München, 21. Februar. Kardinal Faulhaber hat auf der Generalversammlung des Diözesen-Priestervereins München eine Ansprache gehalten. Ueber die Verhältnisse von Kirche und Staat sagte er, daß sich nach dem Abschluß jedes Konkordates Schwierigkeiten ergeben hätten. Es müsse ein friedliches Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche zu beiderseitigem Wohle werden. Als eine besondere Sorge des Episkopats bezeichnete der Redner die Einschränkung des Hochschulstudiums, die sich für den theologischen Nachwuchs sehr schmerzlich auswirke. Wie schon früher, so schärfte auch bei dieser Gelegenheit der Oberhirte der Erzdiözese München seinem Klerus ein, als Katholiken und als katholische Priester mit dem Staate zusammenzuarbeiten. Er warnte vor unbedachten Aeußerungen, die für Kirche und Staat Schwierigkeiten schafften.

Neue Stavisky-Sensationen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Paris, 21. Februar. Die Pariser Morgenblätter berichten im Zusammenhang mit dem Stavisky-Skandal, daß sich die Tätigkeit Staviskys nicht nur auf die Millionenbetrügereien beschränkt habe, sondern daß er seine guten Beziehungen zu den höchsten Stellen auch geschickt ausgenutzt habe, um Spionage zu treiben. Man wundert sich besonders darüber, daß die Wiener Künstlerinnen Rita Georg und Marianne Kupfer unmittelbar nach dem Tode Staviskys Frankreich verlassen haben. Die Pariser Zeitung „Midi“ hat bei der Schauspielerin Rita Georg daraufhin telephonisch angerufen. Rita Georg erklärte die Spionagegerüchte für völlig unbegründet, auch soweit sie die Wiener Kabarettkünstlerin Marianne Kupfer beträfen. Sie betonte, sie würde sich zur Vernehmung nach Bayonne begeben, wenn der Untersuchungsrichter es wünsche. Die Pariser Sicherheitspolizei geht den verschiedenen Gerüchten und Spuren weiter nach, da bekannt geworden ist, daß sich Stavisky eingehend um die Organisierung der französischen Grenzverteidigung gekümmert habe.

Ein anderer mysteriöser Fall im Zusammenhang mit der Stavisky-Affäre ist der Fund der Leiche des Ratsmitgliedes des Pariser Appellationsgerichtes Prince auf der Bahnlinie Paris—Dijon. Die bisherige Untersuchung läßt den Schluß zu, daß er das Opfer eines Anschlages geworden ist und daß die Täter, um die Spur abzulenken, die Leiche auf die Schienen gelegt haben, um Selbstmord vorzutäuschen. Der Ermordete war Leiter der Finanzabteilung der Pariser Staatsanwaltschaft und hätte durch seine Aussagen in Sachen Stavisky Beamte schwer belasten können.

„Heil Hitler!“

Das tschechoslowakische Postministerium hat alle Postämter der Tschechoslowakei angewiesen, daß sämtliche Drucksachen, die den Gruß „Heil Hitler!“ enthalten, von der Postbeförderung in der Tschechoslowakei auszuschließen sind.



Europas beste Skiläuferin

Christel Cranz konnte beim großen Kampf der Nationen im FIS-Rennen in St. Moritz sowohl im Slalom-Lauf der Damen wie auch in der Kombination (Abfahrt und Slalom) der Damen vor 25 Konkurrentinnen den ersten Platz belegen.

Zu früh das große Los gewonnen

London. Bei einer Hospitalslotterie erstand der zwölfjährige Cecil Munn für sein Vermögen von zwei Penny ein Los, auf das er — den ersten Preis erhielt: eine elegante Limousine. Ein Wagen, wie man ihn sich sonst nur im Traum vorzustellen wagt. Man wird verstehen, daß dem Knaben das Herz im Leibe hüpfte vor Freude. Gute 145 Pfund war sein Auto wert! Aber dann kam die kummervolle Enttäuschung: das englische Gesetz bestimmt, daß ein Engländer erst einen Wagen fahren darf, wenn er das siebzehnte Lebensjahr erreicht hat. Da half also kein Betteln und kein Bitten. Das Auto darf dem jungen Gewinner nicht verabreicht werden. Man muß es fünf Jahre lang aufbewahren. Dabei ergeben sich nun zwei Fragen: **Wer bezahlt die bis dahin fälligen Garagenkosten** — und werden die Leute nicht lachen, das „uralte Automodell“ daherfahren zu sehen, wenn der kleine Cecil Munn alt genug geworden ist, um glücklich zu sein?



Deutscher Segelflug-Höhenweltrekord

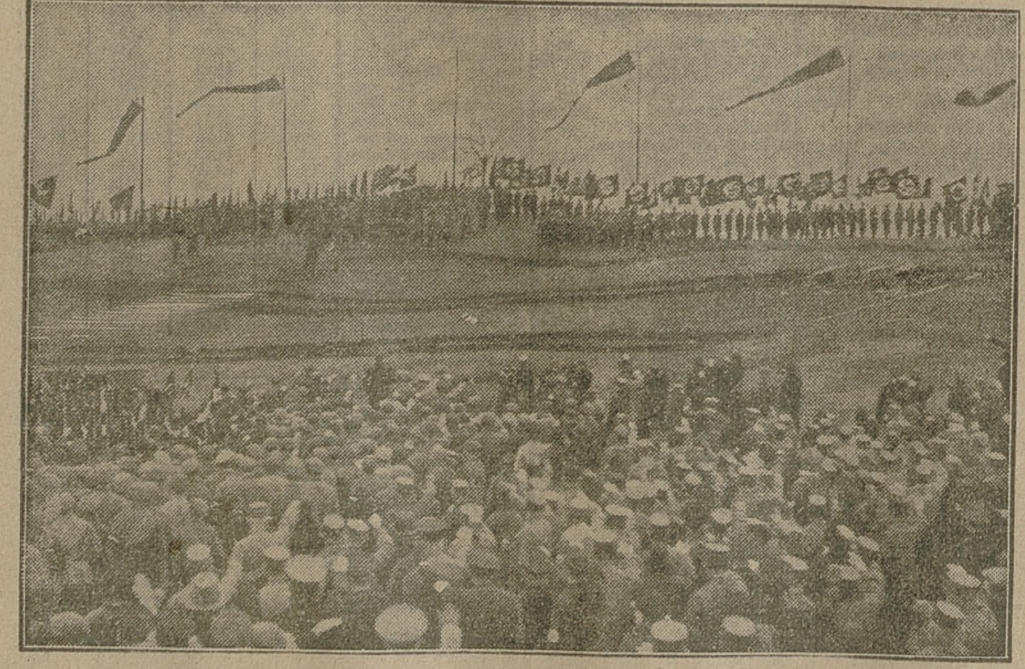
Heinrich Dittmar, einer der Segelflieger der vom Deutschen Luftsport-Verband nach Südamerika entsandten Segelflug-Expedition, hat in der Nähe von Rio de Janeiro auf seinem Segelflugzeug „Condor“ mit einer absoluten Höhe von 4200 Meter und einer Wertungshöhe von 3850 Meter einen neuen Höhensegelflug-Weltrekord für Deutschland aufgestellt.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.



Deutschlands neues Kunstlaufpaar

Maxi Herber und Ernst Baier beim Paarlaufen.



Der erste Spatenstich zum ersten deutschen Thingplatz

wurde am Montag in der Nähe von Halle in Anwesenheit von über 100 000 Mitgliedern der Arbeitsfront, der Belegschaften der benachbarten Arbeitsdienstlager und von Abordnungen der SA., SS. und HJ. durch Gauleiter Staatsrat Jordan getan. Das Photo gibt einen Teilblick auf die Thingstätte während des Festaktes wieder; das Gelände wird Sitzplätze für etwa 5000 Zuschauer erhalten.



Nach König Alberts tragischem Tode

Die Aufbahrung des Königs im Schloß Laeken



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im Januar

	Insgesamt: Januar 1934 t	Dezbr. 1933 t	Januar 1933 t	Arbeitstäglich: Januar 1934 t	Dezbr. 1933 t	Januar 1933 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	7 639 806	7 059 063	6 543 030	297 269	296 350	254 000
Aachen	654 617	624 764	631 493	25 178	26 032	24 288
Westoberschlesien	1 441 789	1 427 776	1 349 849	57 214	62 077	53 994
Niederschlesien	387 172	372 776	375 430	14 891	15 532	14 440
Freistaat Sachsen	310 898	285 149	280 012	11 958	11 406	10 770
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 622 110	1 564 038	1 443 546	52 326	50 453	46 566
Aachen	106 200	109 844	107 762	3 426	3 543	3 476
Westoberschlesien	80 271	77 089	76 925	2 589	2 487	2 481
Niederschlesien	77 301	73 981	67 279	2 494	2 386	2 170
Freistaat Sachsen	20 301	17 098	18 150	655	552	585
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	360 321	339 171	275 701	14 020	14 239	10 703
Aachen	36 134	37 906	37 791	1 390	1 579	1 432
Westoberschlesien	26 675	33 952	29 683	1 067	1 476	1 187
Niederschlesien	6 518	6 000	4 562	251	250	175
Freistaat Sachsen	11 054	9 402	9 584	425	376	369

Beschäftigte Arbeiter:	Januar 1934	Dezbr. 1933	Januar 1933
Ruhrbezirk	218 247	217 365	207 390
Aachen	24 571	24 584	25 039
Westoberschlesien	38 677	38 482	37 501
Niederschlesien	16 603	16 706	16 553
Freistaat Sachsen	16 476	16 425	16 032

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohlen, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle berechnet, stellten sich Ende Januar 1934 auf rund 9.93 Mill. t gegen 10,18 Mill. t Ende Dezember 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 949 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar 1934 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 472 000. Das entspricht etwa 2,16 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (1,89 im Dezember 1933).

Westoberschlesien: Die Aufnahmefähigkeit des Kohlenmarktes ließ im Berichtsmonat sehr zu wünschen übrig, da vor allem wegen der milden Witterung der Bedarf an Hausbrandkohlen erheblich zurückging. Auch bei Industriekohlen und Koks wurden die Absatzziffern des Vormonats nicht erreicht. Insgesamt wurden im Januar abgesetzt an Steinkohlen 1 304 588 t (im Vormonat 1 434 547 t), an Koks 83 972 t (119 257 t) und an Briketts 24 617 t (32 823 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 407 852 t Steinkohle, 357 077 t Koks und 3487 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 1,86 Millionen t. Die Feierschichten wegen Absatzmangels, die im Dezember bis auf 4224 (je Arbeiter 0,11) Feierschichten zurückgegangen waren, stiegen im Januar nach vorläufigen Angaben wieder auf 84 200 (2,23) Schichten an.

Die französische Arbeitslosenziffer steigt

Langsam, aber sicher gerät Frankreich immer tiefer in eine Deflationskrise. Abgesehen von der weitverbreiteten Kurzarbeit, die sämtliche Industrien Frankreichs ergriffen hat, stieg in der Zeit vom 3. bis 10. Februar die französische Erwerbslosenziffer von 335 794 auf 343 715 oder um 7921 Personen, gegen 2438 in der gleichen Woche des Vorjahres.

Endlich zementiertes Zement

Marktregelung mit Richtung auf Preissenkungen

Nach vielen anderen Industrien, die durch die energischen Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung einer Ordnung ihrer inneren und äußeren Konflikte entgegengeführt worden sind, wird nun auch die deutsche Zementindustrie einer Marktregelung unterworfen. Das Schicksal dieser Industrie ist äußerst wechselvoll gewesen, und gerade an ihrer Geschichte läßt sich überaus deutlich die Gefährlichkeit jener egoistischen Verfahrensarten aufzeigen, die im Zeitalter der liberalistischen Wirtschaftsführung an der Tagesordnung gewesen sind. Die deutsche Zementindustrie hat sich in den letzten Jahren ständig in einer Art „Dauerkrisis" befunden. Sie hat unter den ständigen Kartellkämpfen außerordentlich zu leiden gehabt. Selbst die Zentralisierung des Absatzes auf dem Syndikatswege hat das Zementproblem nicht zu lösen vermocht. Dabei schufen die besonderen Empfindlichkeiten der Zementindustrie gegenüber saisonalen Veränderungen und dem Auf und Ab der Konjunkturentwicklung sowie schließlich eine außerordentlich starke Kapitalintensität besonders ungünstige Voraussetzungen. So schwankte die deutsche Zementindustrie gleichsam von einem Kartellarm in den andern. Jedesmal, wenn es nach rastlosen Gefechten endlich gelungen war, einen Verband auf die Beine zu stellen, so strebten die Mitglieder dieses Verbandes eifrig nach möglichst hohen Preisen. Die Produktion wurde schleunigst ausgedehnt, bis bei neuen Schwierigkeiten der Verband wieder auseinanderplatzte.

Die nunmehr von Regierungsseite vorgenommene Marktregelung hat zwar keine Mindestpreise, wie teilweise erwartet worden war, aber doch einheitliche Preise festgesetzt. Die Syndikate werden nach dieser Verordnung aufrecht erhalten, doch werden die Außenseiter ihnen nicht zwangsweise beigeschlossen. Die Syndikate werden zwangsweise verlängert. Die nach Ende 1932 ergangenen Kündigungen sind unwirksam. Die Außenseiterfrage wird somit, statt durch Zwangsbeschluß, durch die Festsetzung einheitlicher Preise gelöst. Die Außenseiter können hinfort nicht mehr unterbieten, so daß auch der Anreiz, Produktionsausweitungen vorzunehmen, für sie eigentlich entfällt. Wahrscheinlich werden sie zum Teil freiwillig den Kartellen beitreten.

Was die Preisgestaltung im allgemeinen betrifft, so wird von Regierungsseite eine Preisermäßigung gewünscht, und auf sie wird nunmehr hingearbeitet werden. Die Preisüberwachung geschieht durch Ehrengerichte. Im Hinblick auf die verhältnismäßig günstige Absatzentwicklung der Zementindustrie im Jahre 1933, die eine 25prozentige Zunahme gegenüber 1932 aufgewiesen hatte, ist es wahrscheinlich, daß die Zementindustrie bald zu der gewünschten Preisermäßigung imstande sein wird. Im übrigen gilt die Anordnung für die erwähnte Marktregelung nur bis zum Ende des Jahres 1934. Daraus ist zu folgern, daß man an Regierungsstelle hofft, es werde sich alsdann die Möglichkeit zu einer freiwilligen Weiterentwicklung der deutschen Zementindustrie in den ihrer Gesundung dienenden Bahnen ergeben.

Der Viehbestand im Deutschen Reich 1933

Bei der allgemeinen Viehzählung am 5. Dezember 1933 sind im Deutschen Reich die nun amtlich veröffentlichten Gesamtbestände der wichtigsten Nutztierarten ermittelt worden.

Im Vergleich mit der Dezemberzählung 1932 ergibt sich bei den Pferden eine — allerdings unbedeutende — Zunahme (um 113 Tiere). Es gibt in Deutschland 3.396 Mill. Pferde, 1931 waren es 3.45 Mill., 1913 3,8 Mill. Maultiere und Esel sind rund 13 000 gezählt, 1931 waren es 16 000, 1913 nur 10 000.

Die Rindviehhaltung hat den höchsten Stand mit 19,7 Millionen Stück erreicht. Es waren 1931 19,1 und 1913 nur 18,4 Mill. vorhanden. Bei Schweinen ist eine Wiedervergrößerung des Bestandes eingetreten, die sich auf rund 1 Mill. Tiere = 4,5 v. H. gegenüber der letzten Winterzählung stellt. Am 5. Dezember wurden 23,78 Mill. gezählt, 1913 waren es 22,5 Mill. Stück. Schafe waren 24 000 weniger als 1932 vorhanden, insgesamt 3.38 Millionen, Ziegen 82 000 mehr (2,58 Mill.). Beim Federvieh hat sich gegen das Vorjahr die Zahl der Enten um 53 000 vermindert, der Bestand der Gänse um 345 000 vermehrt, während die Zahl der Hühner sich sogar um 2,8 Mill. Tiere vermehrte. Die Haltung von Legehühnern hat aber gegenüber der vorjährigen Bestandsvergrößerung einen starken Rückschlag, und zwar um 4,8 Mill. Tiere = 7 v. H. erfahren. In der Annahme einer durchschnittlichen Legeleistung von 80 Eiern je Huhn und Jahr bedeutet dies einen Rückgang der Eierproduktion von 5,5 Milliarden Stück im Jahre 1932 auf 5,1 Milliarden Stück im Jahre 1933. In der Bienenhaltung ergibt sich eine Bestandsvermehrung um 181 000 Stück = 9,5 v. H. Seit der ersten Reichs-Viehzählung im Jahre 1873 hat sich die Zusammensetzung des deutschen Viehstapels erheblich verändert. Der Schafbestand, der im Jahre 1873 mit 25 Mill. Tieren einen größeren Umfang als der jetzige Schweinebestand aufwies, ist infolge des Wettbewerbs der überseeischen Wollerzeugungsländer und der Einengung der Schadenweiden durch die intensivere Ausnutzung des Bodens auf nunmehr 3,38 Mill. Tiere, d. i. auf ein Achtel des früheren Bestandes zurückgegangen. Dagegen ist bei Rindern und Schweinen in den letzten 60 Jahren eine ständige Vergrößerung des Bestandes zu verzeichnen, die mit dem erhöhten Bedarf der wachsenden Bevölkerung an Milch und Fleisch in Zusammenhang steht.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 21. Februar. Die Aktienbewegung ist offensichtlich abgebremst. Den Warnungen der letzten Zeit folgend, scheint die Kundschaft Umschichtung ihrer Engagements von Aktien- auf Rentenmärkte vorzunehmen. Aktienkurse sind daher vorwiegend abgeschwächt, auch Spezialwerte ruhiger, festverzinsliche Werte dagegen höher. Auch Kassarenten sollen eher gefragt sein. Montanwerte, mit Ausnahme von Harpener und Rheinstahl bis zu 1 Prozent gedrückt, Stolberger Zink minus 1½ Prozent. Rhein. Braunkohlen 2½ Prozent niedriger, Lahmeyer minus 2⅛, Stöhr minus 2 Prozent. Auch Kunstseideaktien ruhiger. Gummiaktien bis zu 1 Prozent gebessert. Einige Tarifwerte haben sich relativ gehalten, auch Farben und Siemens sind gut behauptet. Reichsbankanteile sind nach etwas schwächerer Eröffnung wieder auf Vortagsbasis erholt. Sehr lebhaft sind Deutsche Anleihen unter Führung von Neubesitz, letztere plus 35 Pfg., Altbesitz plus ½ Prozent. Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen unverändert, späte 93¾. Umtauschdollarbonds wieder um Kleinigkeiten fester. Am Auslandsrentenmarkt zunächst nur geringe Veränderungen. Geld etwas teurer, Tagesgeld 4⅜ bezw. 4¼ Prozent, Wechselangebot aber nicht wesentlich zugenommen, mit der Nachfrage etwa ausgeglichen. Auch nach den ersten Kursen weiter uneinheitlich, Aktien meist erneut etwas nachgebend. Die anfangs schon festeren Wasserwerke Gelsenkirchen nochmals ½ Prozent höher. Reichsbankanteile 1⅛ über Anfang. Auch später Renten freundlich, Aktien ruhig. Dortmunder Union kommen bei Materialknappheit 6 Prozent höher mit 206 zur Notiz. Andererseits Niederlausitzer Kohle 2% niedriger. Von Unnotierten Werten Scheidemandel 2 Prozent fester. Am Auslandsrentenmarkt Lissaboner Stadtanleihe auf 43¼ nachgebend. Reichsbankanteile anhaltend lebhaft (170⅞ nach 169).

Am Kassamarkt überwogen kleine Rückgänge. Fröbeln-Zucker war mit minus 3½ Prozent und Rheinmetall mit minus 4½ Prozent stärker gedrückt. Dagegen Ford-Motor und Ver. Glanzstoff je 5 Prozent höher. Deutsche Spiegelglas 3½ und Neu-Guinea 6 Prozent höher. Bankaktien ruhig, Commerzbank minus ½. Aktien im Verlaufe weiter befestigt. Spezialwerte wie Montane, Reichsbank, Farben, Bemberg, BMW., Stolberger Zink, Berliner Maschinen, Rheinbraun, Schultheiß, AEG. usw. erfuhren Besserungen von 1½ bis 2 Prozent. Gegen Schluß höchste Kurse zwar nicht behauptet, Tendenz aber weiter freundlich. Deutsche Anleihen nachlassend.

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 21. Februar. IG. Farben 133,5, Rütgerswerke 56,75, Schuckert 103, Siemen und Halske 150, Reichsbahn-Vorzug 112.5, Hapag 28, Nordd. Lloyd 32, Ablösungsanleihe Neubesitz 19⅝, Altbesitz 96,75, Reichsbank 171, Buderus 78,25, Klöckner 65⅝.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, 21. Februar. An den Voraussetzungen für den Absatz in Brotgetreide hat sich am Mittwoch nichts geändert. Das Angebot ist weiter sehr reichlich, die Nachfrage nur eng begrenzt, zumal die Mühlen sich weiter abwartend verhalten und die Absatzschwierigkeiten auch nach der Wiedereröffnung der Oderschiffahrt wegen der hohen Wasserfrachten als weiterbestehend anzusprechen sind. Die Preise für Weizen und Roggen bewegen sich im Rahmen der Festpreise, Hafer findet einiges Interesse für Futterzwecke. Von Gersten wird Brauware besser beachtet. Der Mehlmarkt liegt sehr still. Sämereien bewahren ihren festen Charakter bei unveränderter Preisgestaltung.

Berliner Produktenbörse

21. Februar 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg (Märk.)	194½—190
80 kg	—
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	176—188
4-zeil.	—
Sommergerste	165—173
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	144—152
Tendenz: stetig	
Weizenmehl 100 kg	26.00—27.00
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	22.20—23.20
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	12,00—12,2
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12.10—12.20
Trockenschnitzel	10,10—10.20
Kartoffelflocken	14,80
Kartoffeln, weiße	—
rote	—
blaue	—
gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	184
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	133
	48—49 kg	135
Braugerste, feinste		173
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	161
	65 kg	158
Wintergerste	61/62 kg	—
	68/69 kg	—
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	24½ - 25½
Roggenmehl	20¼—21¼
Auszugmehl	29½—30½
Tendenz: ruhig	

Breslauer Schlachtviehmarkt

21. Februar 1934

Der Auftrieb betrug: 1155 Rinder, 1242 Kälber, 374 Schafe, 3598 Schweine

Ochsen 60 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	27—29
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	24—26
fleischige	20—23
gering genährte	17—19
Bullen 434 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—27
fleischige	21—23
gering genährte	18—20
Kühe 443 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	10—14
Färsen 103 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27—3
vollfleischige	23—26
fleischige	19—22
gering genährte	16—18
Fresser 15 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	38—41
mittl. Mast- u. Saugkälber	35—37
geringere Saugkälber	31—34
geringe Kälber	27—30
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	37—40
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	33—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	30—32
ger. Lämmer u. Hammel	27—28
Schafe	
beste Schafe	28—30
mittlere Schafe	25—27
geringe Schafe	12—15
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45—48
vollfl. v. 240—300 „	43—46
„ 200—240 „	40—44
„ 160—200 „	38—41
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	36—43

Geschäftsgang: Rinder und Schweine langsam. Schafe und Kälber mittel.

Es bleiben 40 Rinder und 108 Schweine Ueberstand.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 600 To. 14,75, Tr. 30 To. 14,685, Weizen O. 17,75—18,25, Tr. 15 To. 18,50, Hafer 11,75—12, Saathafer 12,50—13, Gerste 695—705 15,00—15,50, Gerste 675—685 14,50—15, Braugerste 15,50—16,50, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26.75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27, Roggenkleie 9,75—10.25, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 22—26, Folgererbsen 20—22, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 18.50—19, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14.75—15,75, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110. in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—100, Serradelle 13—14,50. blaue Lupinen 6.50—7.50, gelbe Lupinen 9,25—10,25. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 2		21. 2.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	33—33¹/₁₆	offizieller Preis	12
3 Monate	33³/₁₆—33¼	inoffiziell. Preis	12—12¹/₁₆
Settl. Preis	33	ausl. Settl. Preis	11¾
Elektrolyt	35¾—36¼	**Zink:** fest	
Best selected	35½—36¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	36¼	offizieller Preis	14⅞
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	14⅞—14¹⁵/₁₆
Stand. p. Kasse	227½—227⅝		15¹/₁₆
3 Monate	227⅛—227¼	gew. entf. Sicht.	
Settl. Preis	227½	offizieller Preis	
Banka	232¾	inoffiziell. Preis	15¹/₁₆—15⅛
Straits	232	gew., Settl. Preis	14⅞
Blei: ruhig		Gold	133/5
ausländ. prompt		Silber (Barren)	20⅜—22
offizieller Preis	11¾	Silber-Lief. (Barren)	20⁷/₁₆—20¹/₁₆
inoffiziell. Preis	11¾	Zinn-Ostenpreis	230

Berlin, 21. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 21. Februar. Kupfer 40,25 B., 39,5 G., Blei 15,25 B., 14,75 G., Zink 19,5 B., 18,75 G

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,653	0,657
Canada 1 Can. Doll.	2,507	2,513	2,507	2,513
Japan 1 Yen	0,759	0,761	0,764	0,766
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	12,795	12,825	12,855	12,885
New York 1 Doll.	2,527	2,533	2,527	2,533
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,214	0,216	0,216	0,218
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,53	168,87	168,53	168,87
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,62	81,78
Italien 100 Lire	21,88	21,92	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,06	42,14	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	57,14	57,26	57,59	57,71
Lissabon 100 Escudo	11,65	11,67	11,71	11,73
Oslo 100 Kr.	64,29	64,41	64,79	64,91
Paris 100 Frc	16,49	16,53	16,49	16,53
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,02
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,87	81,03
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,95	34,02	33,97	34,03
Stockholm 100 Kr	65,98	66,12	66,48	66,62
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,10	47,50	47,05	47,45

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,10 — 47,50

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00
Lilpop	11,00
Ostrowiec Serie B	22,25

Dollar privat 5,36, New York 5,35, New York Kabel 5,355, Belgien 123,80, Holland 357, London 27,15, Paris 34,93, Prag 21,99, Schweiz 171,39, Italien 46,50, Kopenhagen 121,50, Oslo 136,70, Stockholm 140,25, deutsche Mark 210,60, Pos. Konversionsanleihe 5% 57,50—58,20, Bauanleihe 3% 41,80—41,90, Eisenbahnanleihe 5% 55,25—55,50, Dollaranleihe 6% 67,50—67,75, 4% 51,80, Bodenkredite 4½% 52,75—52,50. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen überwiegend schwächer.